

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:

2. Schillerberg 10a, Postfachstrasse, „Tagblatt-Haus“,
Gesellschaft: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich ausser Sonntagen, Samstagen sowie 2. und 3. Advents-
sonntagen. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 10 Pf. pro
Stück. Berlin: 10 Pf. pro Stück. (Verlag: Berlin-Willmersdorf.)

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 14 Pf., für einen Monat 28 Pf., ein-
jährig 280 Pf., halbjährig 140 Pf., vierteljährig 70 Pf., monatlich 28 Pf., ein-
wöchentlich 14 Pf. — Bezugsbedingungen nehmen an: Der Verlag, die Ausgabezeiten, die
Zähler und alle Bezahlungen. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die
Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abnehmerliste: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Allgemeinen Grund-
preis 4 Pf., der 26 Millimeter breiten Spalte im Zusatz 4 Pf., sonst laut Verlangen Nr.
Nachzahlung C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wägen
übernommen. — Größe der Anzeigen: 10 bis 12 Zeilen. — Gebühr der Anzeigen: 10 bis 12 Zeilen.
Größere Anzeigen müssen während eines Tages vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 294.

Sonntag, 27. Oktober 1935.

83. Jahrgang.

England im Wahlkampf.

Der Kampf um die 615 Unterhausitze. — „Die deutsche Gefahr.“ — Große Anstrengungen der Arbeiterpartei.

Lloyd George im Kampf.

aus Berlin, 26. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Unterhaus, in dem der Regierungsbund etwas über 500 Abgeordnete zählte, ist nicht mehr. Am 14. November wird das neue Unterhaus gewählt, der Wahlkampf ist also nur verhältnismäßig kurz, er findet zudem keine Partei unvorbereitet, wenn auch über den Wahltermin noch bis zuletzt viel herumgeraten wurde. Man noch später zu verlegen, erschien Baldwin unzumutbar, da sonst der Wahlkampf das Weimachtsgeschehen hätte fördern können, ein früherer Termin war auch nicht ohne weiteres zu finden, da am 6. November die Session im königlichen Hause stattfindet und der 11. November als Tag des Waffenstillstandes ausgedehnt. Es kommt hinzu, daß Baldwin noch seinen eigenen Worten geht mit einer gewissen außerpolitischen Ruhepause rechnet. Allerdings kam der englische Ministerpräsident in eine peinliche Verlegenheit, als ihm Lloyd George in der Unterhausdebatte vorhielt, daß es seit dem Weltkrieg kaum einen Angelegenheit gegeben habe, der unbesinnlicher gewesen sei, als der jetzige. Wie dem aber auch sei, die Aussichten der Regierung sind in diesem Wahlkampf, den sie mit der Parole „Friede und Fortschritt“ betreiben wird, sehr gut. Das soll nicht heißen, daß der Regierungsbund im neuen Unterhaus die gleiche Stärke haben wird, wie jetzt, was nicht einmal dem Kabinett sehr erwünscht ist, aber es soll heißen, daß die Regierung auch künftig über eine absolute sichere Mehrheit verfügen wird. Dabei ist Baldwin offenbar entschlossen, an dem Gedanken über an der Spitze der Nationalregierung festzuhalten, das heißt, man wird auch künftig nicht als konservative Regierung firmieren, sondern als Nationalregierung, schon um der Welt zu zeigen, daß das außenpolitische Programm nicht nur die Zustimmung der Konservativen, sondern der gesamten Nation hat. Wenn die Opposition noch vor einiger Zeit verlinkete: Die Nationalregierung bedeutet den Krieg, die Arbeiterpartei dagegen will den Völkerrfrieden, so hat die Regierung Baldwin sich in sehr geschickter Weise das Sanktionsprogramm zu eigen gemacht. Sie hat dabei aber auch gezeigt, daß man zur Durchführung der

Sanktionen erforderlichenfalls auch die nötigen Machtmittel haben muß und hat damit die rüstungsfeindliche Agitation der Opposition sehr wirksam bekämpft. Hier ist nun leider zu befürchten, daß in diesem Wahlkampf zur Begründung weiterer Rüstungsmaßnahmen die „deutsche Gefahr“ eine gewisse Rolle spielen wird, ist doch beispielsweise die letzte Rede Churchill's im Unterhaus mit ihren Ausfällen gegen Deutschland unüberhörbar geblieben! Daraus kann man naturgemäß gewisse Rückschlüsse auf die kommenden Wahlreden ziehen. In den innenpolitischen Auseinandersetzungen wird sich die Regierung darauf berufen, daß es gelungen ist, die Arbeitslosigkeit herabzumindern, die Finanzen in Ordnung zu halten und der Wirtschaft auf die Beine zu helfen.

Wenn nun aber auch die Aussichten der Opposition nicht sehr groß sind, so wirkt die Arbeiterpartei doch keineswegs die Finte in das Korn. Nach den bisherigen Meldungen ist vielmehr damit zu rechnen, daß sie mindestens 510 Kandidaten aufstellen beabsichtigt. Sie scheint auch über die notwendigen Mittel für den Wahlkampf zu verfügen, obwohl man belanntllich vor einigen Jahren, im Anschluß an den großen Generalstreik, den Versuch gemacht hat, die Sammlung politischer Kampffonds durch die Gewerkschaften zu erschweren. Naturgemäß wird in Wahlkampf auch Lloyd George eine größere Rolle spielen oder wenigstens zu spielen versuchen. Er hat sich bereits jetzt bemüht, daß der englische Rundfunk, der sich demnächst, allen Parteien gerecht zu werden, ihn unerschrocken gelassen hat. Es werden also wieder die hinterhand bekannnten Gedanken einer englischen Finanzwirtschaft, wie sie von den Kreisen um Lloyd George in dem Buch „Die nächsten fünf Jahre“ vertreten wurden, für den Vordergrund getreten werden. Es wird auch in diesem Wahlkampf wieder viel geredet und viel geschrieben werden, wenn auch die Regierung eigentlich gar keiner großen Propaganda bedarf, da ihr der Sieg sicher ist. Dafür, daß der Wahlkampf nicht durch unliebbare außenpolitische Überziehungen gestört wird, werden schon die Diplomaten in Londoner Auswärtigen Amt sorgen.

Die vierte und fünfte Kriegswaffe.

Von Oberst a. D. Immanuel.

Das Gesetz vom 16. März 1935 hat dem Deutschen Reich die Befähigung der Allgemeinen Wehrpflicht und des neuzeitlichen Heeres wiedergebracht, die durch nichts zu ersetzende Soldatenschule des Gesamtvolkes im Inneren und die stabilisierende Wehr nach außen, um Ehre und Bestand, Gleichstellung und Recht zu wahren. In den 16 Jahren seit Schluß des Weltkrieges hat sich Grundlegendes im Wehr- und Waffenwesen geändert. Der Weltkrieg gab die Erfahrungen, die folgten hat der Weltkrieg gezeigt, daß es drei Waffen: Fußvolk, Reiterei, Artillerie. Beim Fußvolk begann das Maschinengewehr eine entscheidende Rolle zu spielen, bei der Artillerie waren neben dem Feldgeschütz die schwere und leichte Artillerie aufgetaucht, das Nachrichtenwesen eroberte den Boden der Luft, das Luftfahrzeugen stand im Anfang der Kriegsvorbereitung. Handgranaten, Minenwerfer, Vernebelung wurden Erfindungen des Weltkrieges. Aus den drei alten Waffen sind die drei neuen geworden. Die Motorisierung und die Luftüberlegenheit traten als gleichwertige Waffen hinzu, eng verknüpft mit den bisherigen, aber in solcher Eigenart, daß sie ebensolche, nicht nur ergänzend neben ihnen standen. Die Verläufe und Erfindungen in den Großstaaten, namentlich die Erprobungen bei den Heeresübungen 1935, haben dargetan, welchen Spielraum die neuen Waffen beanspruchen. Bei uns hat das Meer in den Darbietungen zu Nürnberg und am Biberberg dem Volk gezeigt, auf welcher Höhe unsere neuen Waffen stehen und wie man sich die Verwendung derselben im absehbaren Krieges hat bewiesen, wie der Motor in die Krieg- und Kampfführung hineingreift und wie das Kriegswesen zu einer durchsichtigen Waffe sich emporgearbeitet hat.

Zuerst die Motorwaffe. Wir haben zwei Begriffe zu unterscheiden, die nicht durcheinandergeworfen werden dürfen: Motorisierung und Mechanisierung. Unter Motorisierung ist die Verwendung des Kraftfahrzeuges zu verstehen, um Truppenteile zu verlagern, damit sie an der entscheidendsten Stelle in den Kampf treten. Es werden Fußtruppen in Kraftfahrzeugen verlagert, die fortgeschritten, bis sie am rechten Platz sind, absteigen, kämpfen und später zu neuen Aufgaben wieder verladen werden. Reiterdivisionen werden entweder ganz durch Kraftwagendivisionen ersetzt oder in ihnen die berittenen Schwadronen mit solchen auf Kraftwagen gemischt. Frankreich nennt dies die „dragons portés“. Die Feldartillerie behält teils die Pferdepanne bei, teils befördert sie Geschütze und Fahrzeuge durch Motor. Die schwere Artillerie behält sich in der Mehrheit auf den Kraftwagen angewiesen, die leichte Artillerie kann ohne ihn nicht auskommen. Das Fußvolk (Munition, Verpflegung, Sanitäts-, Nachrichtenkolonnen) wird hart motorisiert.

Von unseren deutschen Einrichtungen sei hier nichts gesagt. Die Bedeutung genügt, daß sie vorhanden sind. Frankreich und England haben einzelne Infanteriedivisionen motorisiert und die Einrichtung 1935 erprobt. Frankreich baute laufend ältere Wagen um und fügt jährlich tausende hinzu. England hofft, das Kernheer mit Hilfe der Kraftwagen herabsetzen zu können. Italien hat „Schnelle Korps“ motorisiert, Polen und die Tschechoslowakei haben dem Motorwesen Aufmerksamkeit zugewandt, Rußland will hierin an die Spitze treten, die Vereinigten Staaten und Japan sind mit dem Ausbau beschäftigt. Joad dieser Fortbewegungen ist die Erlangung großer Beweglichkeit, Umlagerung und Entfaltung, damit der Krieg selbstmäßig entstehen werden kann, der Menschen, Zeit, Kraft verzehrende Stellungskampf aber ausgeschlossen bleibt.

Der andere Jenseit ist die Mechanisierung: Das gepanzerte Gefechtsfahrzeug, das mit Maschinengewehren oder Geschützen oder mit beiden versehen, durch den moralischen Eindruck, durch Stoßkraft, Wucht, Unverwundbarkeit, Geländebegängigkeit eine Waffe für sich darstellt. Der Weltkrieg sah es im französischen und englischen Heere seit 1917. Seine Wirkung im Juli und August 1918 ist für uns leider fühlbar geworden, die wir aus Mangel an Kraftwagen nicht mehr rechtzeitig diese Waffe beschaffen konnten. Man unterscheidet Panzerkraftwagen und Kampfwagen. Die erstgenannten sind leicht gepanzert, mit Maschinengewehren oder leichten Geschützen versehen und finden zur Aufklärung, Sicherung, Umgehung, Unternehmung gegen die feindlichen Verbindungen im Anschluß an motorisierte Infanterie, Reiterei, leichte Artillerie Verwendung. Die Kampfwagen werden in leichte, mittlere, schwere eingeteilt und haben, namentlich in Frankreich und England, ungeheure Ausmaße an Panzerung. Schnelllebig, Überhandbetriebs fähig. Sie sind die „Sturmbeute“ des Kavallerie oder des Grenadierregiments und fahren den Fußtruppen und der Artillerie voran, um den Weg freizumachen, indem sie die Hindernisse brechen und durch ihre Artillerie (bis 10 und mehr Zentimeter) wirken. Sie legen Stachelndraht und Mauern nieder, rennen Häuser und Bäume um, erklimmen Höhen bis 30 Grad und durchqueren Wasserläufe bis 1 Meter. Ihr massenhafter Einsatz erfolgt an den Brennpunkten in mehreren Staffeln, denn sie finden so hoch auch ihre Vernichtungskraft anzulegen — am Abwehrer der panzerbrechenden Maschinengewehre und Geschütze einen gefährlichen Gegner.

Nun zur fünften Hauptwaffe, dem Kriegsluftzeug. Der Luftkreuzer, erfinden vom Grafen Zeppelin, der in den Angriffen auf England Ginzendes geleistet hat, ist durch das Kriegsluftzeug verdrängt worden, weil dieses gegen das Abwehrfeuer von der Erde aus besser geschützt ist und größere Beweglichkeit besitzt. An den Luftstrich der Zukunft knüpfen sich phantastische Vorstellungen, die alles hinter sich lassen, was der Weltkrieg gezeigt hat, der sich bei aller Bewertung der Heldentaten nach Zahl und Ausstattung der Fahrzeuge

Die Friedensbemühungen um Abessinien.

Die Schwierigkeiten von Verhandlungen zwischen Italien und Abessinien.

London, 26. Okt. Die „Times“ berichtet aus der abessinischen Hauptstadt, bei der gegenwärtigen Lage sei es unmöglich, irgend eine Friedensgrundlage im italienisch-abessinischen Streit zu finden. Der Regus ist entschlossen, seinen Fuß breit der Tigrisprovinz ohne Widerstand aufzugeben. Er ist zwar anscheinend bereit für einen Waffenstillstand, aber nicht gewillt, ihn auf einer anderen Grundlage als der abessinischen Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit zu erwägen. Die Abtretung der Tigrisprovinz an Italien würde nicht nur das Ende der Donaufrage, sondern auch das Ende Abessiniens als einer kontrollierbaren Einheit bedeuten. Die Annahme, daß die Abtretung der Tigrisprovinz als unmöglich betrachtet wird, werde durch die nachstehende Überzeugung bewiesen, daß die abessinischen Streitkräfte ihren ersten entscheidenden Widerstand vor der Stadt Wafalle leisten werden.

„Daily Express“ meldet aus Addis Abeba, daß Italien den Regus durch eine Mittelsperson aufgefordert habe, die Vorteile direkter Friedensverhandlungen mit Rom zu erwägen.

London, 26. Okt. Die amtlichen Stellen Londons verhalten sich zu den Berichten über die zwischen Rom und Paris im Gange befindlichen Friedensdimensionierungen nach wie vor außerordentlich zurückhaltend. Man ist der Auffassung, daß die angeblichen Vor schläge Mussolinis noch keine greifbare Form angenommen haben. Ferner zeigt sich in der britischen Stimmung der letzten 24 Stunden wiederum eine Neigung zum Pessimismus.

Die angeblichen Vorschläge Mussolinis.

Frankzösische Blätter über die Friedenslösung.
Paris, 26. Okt. Die Pariser Morgenpresse bringt keine neuen Enthüllungen über den Stand der diplomatischen Verhandlungen zur Lösung des italienisch-abessinischen Streites. Es finden sich aber in mehreren Blättern Hinweise darauf, daß Italien einer Verhandlung in Gené nicht mehr abgeneigt sei, vorausgesetzt allerdings, daß sie geheim geführt werde.

Auch der „Berit Rossini“ deutet auf Gené und besonders auf die am Monatsanfang erfolgte Sitzung des Verbindungsauusschusses. Selbst wenn sich der Hinausdrückung in Gené mit Rücksicht auf die Zustimmung Italiens wieder an die Arbeit machen würde, ist die Lösung nicht leicht zu erwarten, denn dazu scheinen die italienische Auffassung zur Zeit noch zu weit voneinander entfernt.

Das „Devoir“ gibt wiederum eine Inhaltsangabe der angeblichen Vorschläge Mussolinis, die London zugänglich gemacht worden seien. Diese Inhaltsangabe stellt wiederum die Gebietsforderungen Italiens auf abessinischen Grenzgebiet und die Abtretung der Tigrisprovinz an Italien dar, verbunden mit einem Forderungswort Abessinien in Eritrea, zusammen. Diese römischen Vorschläge seien aber für London vollkommen unannehmbar, das an den Genésen Vorschlägen aus dem August dieses Jahres festhalte.

Graf Vinci hat Addis Abeba verlassen.

Addis Abeba, 26. Okt. Der italienische Gesandte Graf Vinci hat am Samstag um 9.30 Uhr in einem Sonderwagen des kaiserlich-abessinischen Jages Addis Abeba verlassen. Die Abreise verlief sich unauflällig. Der Sonderwagen wurde erst kurz vor der Abfahrt an den Zug angehängt. Die letzten italienischen Handelsvertreter werden in Addis in den Zug steigen.

In hiesigen Diplomatenzirkeln ist man der Ansicht, daß die angebliche Ruhe an allen Fronten eine Ruhe vor dem Sturm ist. Man redet jetzt damit, daß die Kämpfe im November mit besonderer Heftigkeit wieder ausbrechen werden.

in den Anfangsgrenzen hielt. Wir bleiben bei den Tatsachen. Vom leichten Aufklärungs- und Jagdflugzeug bis zu den schwersten Bombenflugzeugen, die mit Geschützen und mächtigen Wurfbomben ausgerüstet sind, gibt es so viel Abstufungen und Arten, daß jedes Heer, jezt glücklicherweise auch das deutsche, sie in eigenartiger Weise besitzt und bestrebt ist, nach Geschwindigkeit und Wirkung das Höchste zu leisten. Geschwindigkeit bis 300 Kilometer und mehr in der Stunde sind erreicht, Höchstleistungen von über 5000 Metern erzielt. Wurfbomben mit Spreng-, Brand- und Gaswirkung verfügbar. Ob der Krieg durch die Luftwaffe entscheidend beeinflusst werden dürfte oder ob der Luftwaffe nur die Mitwirkung zufallen wird, dürfte von den Widerstandskräften und den Herden abhängen. Jedenfalls ist der Krieg der Zukunft ohne Luftwaffe nicht mehr vorstellbar. Die Luftwaffe findet ihre Begrenzung an Wetter und Wind, aber auch an den sich ändernden Schutzmaßnahmen auf der Erde durch Abschreckung, Unterstellungen usw. — eine ernste Mahnung für jedes Volk!

Unser Bild wäre nicht vollständig, wollten wir nicht als Ergänzungen der beiden neuen Waffen ihre Hilfskräfte erwähnen: Die drahtlose Verständigung, um die Kräfte schnell und einheitlich zu leiten, weiterhin die Tarnung und die Vernebelung, um die Ziele dem Auge und dem Feuer zu entziehen. Tarnung ist die Anlehnung der Ziele an das umliegende Gelände und die Anwendung von Farben, die das Erkennen erschweren. Vernebelung ist die Bedeckung der gefährdeten Räume mit künstlichem Nebel, der das Ziel dem feindlichen Auge entzieht.

Aus allem sehen wir, daß der Wirkung freis die Gegenwirkung erwacht. Die neuen Waffen, Motor und Luftlamp, sind hochentwickelt, aber die keine Grenzen mehr kennenden Techniken. Sie werden im Zukunftskriege eine große Rolle spielen, deren Umfang einstweilen nicht schätzbar ist. Eines aber darf als fest gelten: Der menschliche Geist und die menschliche Spannkraft führen die Technik, verkünnen oder vermindern ihre Wirkung. Die lebendige Seele vermag mehr als das tote Gerät.

Kasematte am grünen Rhein...

Auf Grund einer Verfügung des französischen Kriegsministers erhalten die neuen Festungsstruppenteile an der Ostgrenze Frankreichs neben der Regimentsnummer einen besonderen Namen, um den Korpsgeist zu heben, der sich, außer auf die gemeinsame Aufgabe auch noch auf die besonderen geographischen Eigentümlichkeiten jedes Festungsbezirks gründet. Es gibt fortan ein Regiment der Maas, der Mosel, der Saar, der Vogesen, des Niederrheins usw. Als besonderes Beispiel bekommt z. B. das Regiment des Niederrheins eine „Kasematte am grünen Rhein“ mit der Aufschrift: „Je tiendrais!“ („Ich werde festhalten!“) und mit dem Straßburger Wappen. Seine Standorte sind Straßburg und Lager Oberhofen.

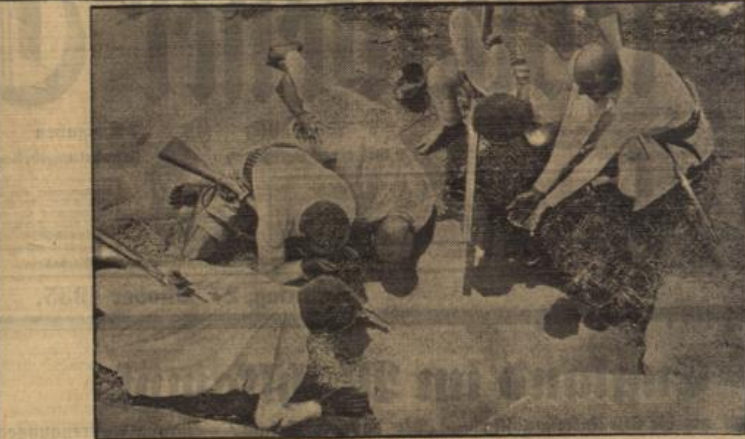
Oberst de la Rocque warnt Laval.

Enttüllung kommunistischer Antriebe.

Paris, 26. Okt. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht den Wortlaut eines Schreibens, das der Führer der Feuerkreuzler, Oberst de la Rocque, am 22. Oktober, also am Tage vor dem Erscheinen der drei Gesetzesentwürfe, die die öffentlichen Rundgebungen, den Waffenbesitz und das Vereinigungsrecht betreffen, dem Ministerpräsidenten Laval übermittelte.

Oberst de la Rocque warnt in diesem Schreiben den Ministerpräsidenten vor einer Auflösung der Kampfverbände, vor allem aber der Feuerkreuzler. Die Feuerkreuzler seien eine vaterländische Bewegung, die ohne Rücksicht auf weltpolitischen Ehrgeiz dem französischen Volk dienen wolle.

Zur Klarstellung der Handlungsweise der Feuerkreuzler und der Kommunisten hat Oberst de la Rocque dem Ministerpräsidenten einen kommunistischen Aufruf an alle Kommunisten, kommunistischen Zellen- und



So sieht ein Wasserloch aus,

um das nach den neuesten Berichten vom abessinischen Kriegsschauplatz erbitterte Kämpfe zwischen Abessiniern und Italienern geführt werden. Für die italienische Armee in Abessinien ist die Wasser-versorgung der Truppen die lebenswichtigste Frage. Auf unserem Bilde sieht man eine Patrouille der Armee des Generals Rasbu, wie sie an einem Wasserloch der Provinz Ogaden ihren Durst stillt. (Planet, W.)

Außenpolitische Differenzen zwischen Herriot und Laval?

Eine Rede Herriots auf dem radikalsozialistischen Landesparteitag.

Paris, 25. Okt. Auf dem radikalsozialistischen Parteitag hielt Staatsminister Herriot am Freitagnachmittag eine große Rede, in der er u. a. ausführte, während der letzten Wochen habe Frankreich sich sehr zerrieben gezeigt. Man habe ihn, Herriot, als Italienfeind und als Freund Englands hinzustellen versucht. Dabei habe die radikalsozialistische Legation in London davon gesprochen, daß eine Änderung der Verträge zugunsten Italiens ins Auge gefaßt werden müßte. Die Radikalsozialisten hätten für das italienische Volk die allerschärfste Forderung:

Wenn dieses Volk das Bedürfnis nach einer Ausdehnung habe, so hätte man diese Frage prüfen müssen. Die Art des italienischen Regimes interessiere die Radikalsozialisten nicht, obwohl sie Republikaner seien. Es könne Frankreich aber nicht verwehrt werden, Protest zu erheben, wenn eine kleine Nation Angriffen ausgelegt sei, die ihre Unabhängigkeit bedrohten. Dies sei kein Grund gewesen, die freundschaftlichen Bindungen Frankreichs zur englischen Nation zu verfallen. Die Frage laute nicht, ob Frankreich Italienfeindlich oder englischfeindlich oder italienfeindlich oder englischfeindlich sei, sondern sie laute: „Ist Frankreich für oder gegen die Politik des Völkervertrages, will Frankreich die Genetpolitik beibehalten oder nicht; will Frankreich Schluß machen mit der bisherigen Epoche und eine neue begründen, oder will es zurückkehren zum System der Bündnisse, zum Gleichgewicht der Kräfte, zu Aufstellungen, die stets zum Kriege geführt haben?“

Nach den üblichen Lobsprüchen auf seine „komjunistischen Freunde“ kam Herriot zum abessinischen Streitfall und erklärte, er sei für ein gemeinsames Vorgehen. Eine Schlußfolgerung zwingt ihn unbedingt auf: „Es ist reich sei an die Durchführung des Völkervertrages gebunden. Als es 1924 das Genetprotokoll ausarbeitete, sei es Frankreich gewesen, das Sühnemaßnahmen verlangt habe. 12 Jahre habe es gedauert, um England zu dieser Auffassung zu bringen. Können Frankreich jetzt erklären, daß es seine Ansicht geändert habe und daß es nicht mehr Anhänger des Grundgesetzes gemeinsamer Sühnemaßnahmen sei?“

Die außenpolitische Rede des Staatsministers Herriot auf dem radikalsozialistischen Parteitag hat in Paris parlamentarischen Kreisen keine Beachtung gefunden, vor allem weil Herriots außenpolitische Ansichten und Empfehlungen nur Teil in Widerspruch zu der von Laval verfolgten Außenpolitik seien. So verweist man auf Herriots Betonung der unbedingten Welt-Friede und auf das Unterstreichen der französisch-amerikanischen Freundschaft, während Laval der französisch-italienischen Freundschaft gegenwärtig den Vorrang gebe. Man nimmt daher an, daß die Rede Herriots noch gewisse Auseinandersetzungen im Gefolge haben wird.

Gesandtenwechsel in Berlin.

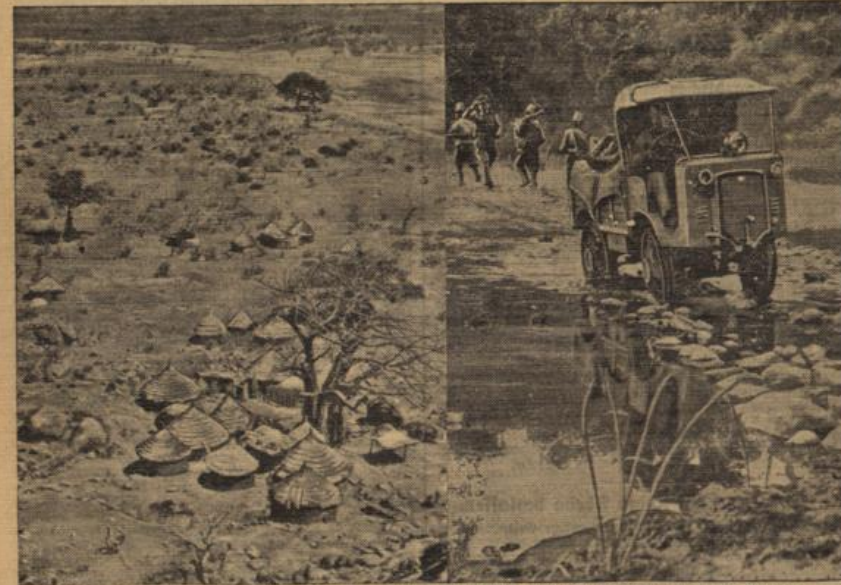
Abischiedsbesuche des belgischen und des lettischen Gesandten beim Führer.

Berlin, 25. Okt. Der Führer und Reichsführer empfing heute mittag den zum Botschafter seines Landes in Paris ernannten belgischen belgischen Gesandten in Berlin, Graf de Kerchove de Denterghem, ebenfalls den scheidenden lettischen Gesandten, Herrn Krewinsh, um ihre Abschiedsbesuche entgegenzunehmen und sich persönlich von ihnen zu verabschieden.

Vorerst keine Verminderung der englischen Mittelmeerflotte.

Das englische Schlachtschiff „Kamille“ geht zur Abisjans nach Alexandria.

London, 25. Okt. Nach Mitteilungen der englischen Admiralität wird das Schlachtschiff „Kamille“ nach mehr als zweijähriger Dienstzeit im Mittelmeer am Freitag Alexandria verlassen, um nach dem Kriegshafen Portsmouth zurückzukehren. Die „Kamille“ wird durch das Schlachtschiff „Kamille“ abgelöst werden, das England am 1. November verläßt. Die beiden Schiffe werden sich unterwegs zwischen Gibraltar und England begegnen. Der diplomatische Korrespondent der „Evening News“ gibt die Mitteilung der englischen Admiralität insofern gewisse Bedeutung bei, als er aus ihr herauslesen zu können glaubt, daß keine weitere Verstärkung der britischen Flottenstreitkräfte im Mittelmeer geplant sei.



Vom abessinischen Kriegsschauplatz.

Links: Im Steppengebiet von Ogaden. So trostlos sieht die Wüstensteppe in der Provinz Ogaden aus. Sie ist außerordentlich dünn besiedelt, und die meisten Ortsnamen, die man auf der Karte findet, bedeuten kaum mehr als eine Wasserstelle mit einigen darum herumliegenden Grasbüscheln. Das gilt insbesondere auch von der Abessinienfront, deren Verlauf sich hier befindet. Hier hat bekanntlich vor einem Jahr der Abessinienkonflikt seinen bürgerlichen Ausgang gefunden. Hier auch jetzt wird in der Umgebung heftig gekämpft. — Rechts: Die Schwierigkeiten des italienischen Vormarsches in Abessinien veranschaulicht unser Bild. — Primitive Stein- und Holzbauten in den Tälern müssen die Brücken ersetzen. (Donath 1, M., New York Times 2, M.)

Beauftragter: Fritz Schäfer.
 Stellvertreter des Beauftragten: Kurt Helm Knap.
 Organisationsleiter: Fritz Schäfer, Kurt Helm Knap; für politische Angelegenheiten: Kurt Helm Knap; für wirtschaftliche Angelegenheiten: Fritz Schäfer; für rechtliche Angelegenheiten: Fritz Schäfer; für finanzielle Angelegenheiten: Fritz Schäfer; für technische Angelegenheiten: Fritz Schäfer.
 Dr. phil. Gajus Schellenberg und Beauftragter Fritz Schäfer.

Der Plan eines Schlageter-Fforums.

Ort der Erinnerung und Stätte des Lebens.

Mitteilungen des Stabsführers der NSJ.

Düsseldorf, 25. Okt. Die „Rheinische Landeszeitung“ bringt in ihrer Freitag-Ausgabe eine Unterredung mit dem Stabsführer der Reichsjugendführung, Hartmann Lauterbacher, der mitteilt, daß in Berlin in diesen Tagen eine für das ganze deutsche Volk bedeutsame und für den Bau und die Entwicklung wichtige Entscheidung über den Bau des Schlageter-Fforums am Rhein gefallen ist. Stabsführer Lauterbacher betont einleitend, daß die Hitlerjugend seit der Ermordung Albert Leo Schlageters Leben und Schicksal dieses Freiheitskämpfers mit innigster Anteilnahme verfolgt habe. Für ihn habe es schon 1929 festgestanden, daß Schlageter nicht bloß durch ein Denkmal im gewöhnlichen Sinne geehrt werden dürfte, sondern daß vielmehr an einer würdigen Gedächtnisstätte auch zugleich das Werkfeld werden müßte, wofür dieser heroische Mensch gelebt und gestorben sei. 1933 hätte er sich entschlossen, dafür einzutreten, daß die Gedächtnisstätte auf der Golsheimer Heide einer neuen Anlage weichen solle. Es sei deshalb für ihn eine große Freude, daß sich Gauleiter Florian, Oberbürgermeister Dr. Wagenführ und der Direktor der Kunstabteilung, Professor Grund, mit Begeisterung für seinen Plan einer großen Anlage einsetzten und ihm volle Unterstützung anboten. Das Denkmal selbst solle in unmittelbarer Verbindung gebracht werden mit einer Anlage für Massenauftakte und mit einer Stätte, die dem Leben diene; also einer Jugendführerschule und einem Haus der Jugend am Rhein.

Stabsführer Lauterbacher dankte allen Künstlern, die sich an dem Freienschriften beteiligt haben und betont dann weiter: „Dennoch trifft es zu, daß kein Entwurf den Charakter der geplanten Gesamtanlage spiegelt, der in der engen Verbindung zwischen dem Sinnbild des Erinnerens, die die Lebenden verpflichten, und den Stätten des Schaffens einer neuen Generation liegt. Im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer und mit den Düsseldorf-Parteiangehörigen entschloß ich mich deshalb, den Direktor der Düsseldorf-Kunstabteilung, Professor Grund, mit einem neuen Entwurf in Auftrag zu nehmen, zumal sich Professor Grund bereits als Mitglied des Reichsarchitekturkollegiums ein hohes Verdienst um das Gelingen des Ganzen erworben hatte. Heute freut es mich, daß wir zum Ziele gekommen sind und daß die Angelegenheit nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.“

Iber den nunmehr zur Ausführung bestimmten Plan von Professor Grund sagt Stabsführer Lauterbacher: Der beschlossene Plan bringt eine weitgehende Veränderung des Düsseldorf-Stadtbildes im Nordwesten der Stadt. Die Anlagen gruppieren sich zu einer „Straße des Lebens“, wie ich sie nennen möchte, die in der Golsheimer Heide bei der schon vorhandenen Schloßanlage beginnt und sich bis zum Rheinufer erstreckt. Das bekanntlich Schlageters Kreuz wird die Spitze dieser Verbindungsschneise bilden. Die Anlagen, die heute schon bestehen, bleiben dabei unberührt, doch werden sie von einem hohen rechteckigen Erdwall umgeben. Dieser mündet an der offenen Seite des Kreuzes in einen gigantischen Kreis ein, der eine Aufmarschfläche für ungefähr 600 000 Personen darstellt. Den ausgedehnten Erdwall rings um die Aufmarschfläche werden dichte Baumgruppen zieren.

Hartmann-Lauterbacher bekräftigt dann weiter eine ebenfalls in der Gestalt eines riesigen Kreuzes zu errichtende Ehrenhalle für die gefallenen Freiheitskämpfer. Diese Halle erreicht man, wenn man von der Aufmarschfläche her in der Richtung zum Rhein durch einen mächtigen Turm mit breiter Torsöffnung schreitet. Zwischen zwei parallelen Säulenhallen, den Erinnerungsstätten für die Opfer der nationalsozialistischen Bewegung, verläuft dann die Straße durch die Parkanlage bis zu den Gruppen von Bauten, die eine Jugendführerschule und Jugendheim nach der ursprünglichen Idee des Stabsführers beherbergen und das Gelände vor dem Rheinufer ausfüllen. Den künstlerischen Mittelpunkt der Straße bildet ein Feuerurm am Rhein als Gegenstück zu dem Schlageterkreuz am anderen Ausgang der Rängsachse.

Der verewigte Gauleiter Köper zum Friedrichs-Theater übergeführt.

Düsseldorf, 26. Okt. Am Freitag gegen 19 Uhr fand im Stadttheaterhaus zur Stätte des Staatstheaters, dem Friedrichs-Theater übergeführt. Die Gauleiter des Gau's Ruppberg/Alb, die an der Seite und unter der Führung des Verbleibenden seinen heißen Willen verwirklichen geben dürfen, erfüllten ihre letzte Ehrenpflicht. Mit Gauleiterstellten die Ehrenmänner und trugen den Sarg zur Stätte des Staatstheaters, wo die Aufbahrung erfolgte.

Der Reichsportführer in Olympia.

Griechische Begrüßungstelegramme an den Führer.

Athen, 25. Okt. Der Reichsportführer ist in Olympia eingetroffen. Die Schulen, Sportvereine und die fremdenverlehrsorganisationen bereiten dem Reichsportführer auf dem Bahnhof einen herzlichen Empfang. Der Bürgermeister würdigte den Besuch in einer Begrüßungsansprache. Als Ausgangspunkt für den Fackelstafelauf zum Beginn der olympischen Spiele wurde der Joustempel in Olympia erwählt.

Der Präsident des griechischen Olympiakomitees, Kinnipoulos, hat dem Führer und Reichsleiter folgendes Begrüßungstelegramm übersandt: Das griechische Olympiakomitee und die griechische Fremdenverkehrsorganisation sind glücklich, den Reichsportführer unter sich zu wissen und bitten, den Ausdruck tiefster Verehrung anzunehmen.

Auch der Bürgermeister von Pyrgos, Patsalopoulos, der zu Ehren des Reichsportführers einen Empfang veranstaltete, hat dem Reichsleiter ein Telegramm geschickt, das folgenden Wortlaut hat: Der Besuch des Reichsportführers und seiner Mitarbeiter an geweihter Stelle in Olympia hat uns Griechen herzlich bewegt und erheitert. Als berufener Vertreter meiner Landsleute in dem heiligen Bezirk erbiete ich dem Erbauer des neuen Deutschland in aufrichtiger Bewunderung und Verehrung unsere Grüße.

SA und Köfener CC.

Ein weitere Verfügung des Stabschefs Luge.

Berlin, 26. Okt. Die Adjutantur des Stabschefs gibt, wie der „Blitz“ beobachtet, folgende Verfügung, die Stabschef Luge am 25. Oktober erlassen hat, bekannt: Nachdem die Voraussetzungen für meine Verfügung vom 19. September 1933, in der ich die Jugendleiterschaft von SA-Führern und Männern vom Köfener CC. unterlagte, durch

Lohnausgleich für 114 000 deutsche Volksgenossen.

Erhebung über die unterführten Kurzarbeiter.

Berlin, 26. Okt. Während im allgemeinen nur regelmäßig ermittelt wird, wieviel Kurzarbeiter in den Gemüß der verstärkten Hilfszüge kommen, hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nun durch Erhebungen auch über die einleitend unterführten Kurzarbeiter einmal einen Gesamtüberblick darüber ermöglicht, wieviel Volksgenossen in Deutschland im Wege der Kurzarbeiterunterstützung einen Lohnausgleich erhalten. Erfreulicherweise hat sich dabei ergeben, daß auch bei den Kurzarbeitern die Erfolge der Arbeitsbeschaffung zufriedenstellend waren. Insgesamt 1,5-2 v. H. der in Betracht kommenden 130 000 deutschen Betriebe mit mehr als 10 Angestellten, nämlich 1940 Betriebe mit einseitig unterführten Kurzarbeitern waren in der Berichtzeit (3. bis 10. August 1933) vorhanden. Die Gesamtzahl der einseitig unterführten Kurzarbeiter betrug 41 967, oder 0,5 v. H. der rund 7,6 Millionen Arbeiter und Angestellten in den Betrieben mit mehr als 10 Personen. Fast ein Drittel dieser Kurzarbeiter entfiel auf das Beschäftigungsgewerbe; dann folgt der Bergbau. Neben Sachsen, Bayern und Südbreitungsländ haben Westfalen und das Rheinland die höchsten Zahlen an unterführten Kurzarbeitern. Dazu kommen noch 72 377 verstärkt unterführte Kurzarbeiter, so daß insgesamt im August rund 114 000 Volksgenossen diesen Ausgleich für ausfallenden Lohn erhielten, während 1932 im August noch 276 296 und im August 1933 noch 135 076 unterführte Kurzarbeiter vorhanden waren.

Die Auflösung des Köfener-CC. Verbandes weggefallen sind, habe ich diese Verfügung für die einzelnen, dem früheren Köfener CC. angehörenden aktiven Korps und UH-Vereine auf.

Da sich die aktiven Korps in wenigen Tagen selbst suspendieren werden und die bindende Erklärung abgegeben haben, daß für den künftigen Nachwuchs nicht mehr ein Korps oder eine Korporation in Frage kommen können, sondern ausschließlich eine Gliederung der Partei, insbesondere der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund, ist die Sachlage auch in dieser Richtung geklärt.

Für die UH-Vereine des ehemaligen Köfener CC., die dem Arierparagrafen in ihren Reihen keine Geltung verschaffen, bleibt meine Verfügung vom 19. September 1932 in vollem Umfange bestehen.

Der Chef des Stabes: ge. Luge.

Das Unterhaus vertagt.

Thronrede des englischen Königs.

London, 25. Okt. Das englische Parlament wurde am Freitagvormittag um 11.30 Uhr, wie vorgelesen, auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Verbringung spielte sich in den üblichen Formen ab, indem das Unterhaus in das Oberhaus gegeben wurde, um dort eine Thronrede entgegenzunehmen.

Die Thronrede des Königs stellt, wie üblich, einen Rückblick auf die Tätigkeit der vergangenen Sitzungsperiode dar. Sie enthält daher lediglich eine Aufzählung der wichtigsten Ereignisse dieser Zeit. Nur an einer Stelle der Rede wird auf die Außenpolitik Bezug genommen. In ihr wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Beziehungen Groß-Britanniens mit anderen fremden Mächten weiter freundschaftlich geblieben seien. Eine kritische Lage sei beiderseitig zwischen Italien und Albanien entstanden, die größte Sorge bereite.

Professor Spemann,

der diesjährige Nobelpreisträger für Medizin.

Professor Spemann wirkt seit dem 1. April 1919 in Freiburg. Er studierte in Heidelberg und München und arbeitete dann in Würzburg bei Professor Bronski als Assistent. Seine erste Professur erhielt er 1908 in Rostock, wo er bis 1914 Zoologie lehrte. Dann bekam Spemann einen Ruf als zweiter Direktor an das Kaiser-Wilhelm-Institut in Dablin, von wo aus er im Spätherbst 1918 nach Freiburg berufen wurde. In der Urkunde über die Verleihung des Nobelpreises heißt es, daß diese hohe Auszeichnung dem Entdecker des Organismus während der embryonalen Entwicklung gelte. Professor Spemann machte darüber einem Mitglied der Schriftleitung des „Führers“ folgende Mitteilung: „Diese Arbeiten beschäftigen mich nun schon seit 30 Jahren. Durch meine Forschungsstätigkeit habe ich festgestellt, daß es im werden des Organismus Kerne gibt, die die anderen Teile in ihrem Werden bestimmen. Diese Kerne habe ich dann embryonale Organistoren genannt. Meine Arbeiten habe ich in ihrem ansehlichen Stadium zusammen mit meinen Schülern am Zoologischen Institut der Universität Freiburg fortgesetzt und zu dem Ende geführt, das jetzt meine Krönung durch diese hohe Auszeichnung erlangt, über die ich mich ganz besonders freue, weil sie zugleich eine Anerkennung für meine liebe Universität ist.“ Professor Spemann begibt sich wahrscheinlich im Dezember nach Stockholm, um der Einsetzung der dortigen Universität zu folgen und persönlich diese für ihn und damit ganz Deutschland und seine Wissenschaft zu hohe Auszeichnung des Nobelpreises in Empfang zu nehmen.



(Graphische Werkstätten, N.)

Ewald Grobdecker.

Ein großer Charakterdarsteller.

Wir haben kürzlich auf die Schätze hingewiesen, die in der Bibliothek des Deutschen Theaters in Wiesbaden aufbewahrt werden. Sie sind heute durch eine wertvolle Sammlung bereichert worden. Dr. Gustav Schellenberg, der Verfasser des Wiesbadener Tagblatts, hat die literarische Hinterlassenschaft Ewald Grobdeckers, des großen Charakterdarstellers und Komikers, dem Deutschen Theater zum Geschenk gemacht. Als alter Leser werden sich noch des Künstlers erinnern, der volle 43 Jahre, erst als herzoglich hessischer, dann als königlich preussischer Hofkammerdiener, in Wiesbaden tätig war und auch noch an unserem „Großen Haus“ bis zum Jahre 1897 wirkte. Willst du wäre er wie Mollath, sein großer Kollege auf dem Gebiete der Komödie, auf dem Schlachtfeld der Bühne gefallen, wenn ihm nicht eine längere Krankheit ans Haus gesetzt hätte. Dem Verfasser dieser Zeilen ist er noch in zwei Rollen besonders erinnerlich. Die eine hat ihn zu einer beispiellosen Rollenstärke erhoben, der Kavalier in „Kain und Abel“ von Fetsch-Wendler. Es war die klassische Veräppelung eines Bieders, etwas altfranzösischen und rührenden Humors. Wenn Grobdecker das berühmte Hobelbild lang, lo blieb kein Auge trocken. Unzählige Male mußte er sich an der Kante verneigen, und er hatte auch unzählige zeitgemäße Variationen auf Lager, die er bei jedem Hervortritt als Junge spendete. Aber noch viel tiefer wirkte auf uns Gombalitäten, die wir bei klassischen Werken vollständig auf der Trampelgalerie erschienen waren, sein „Kart“ in „König Lear“. Es war eine erschütternde Leistung, dieses Wädeln unter Tönen. Grobdecker enthielt uns das Geheimnis des tragischen Humors. Die Hinterlassenschaft besteht aus allen möglichen Dingen, Kritiken, Zeitungsausschnitten, Diplomen, Ordensbändern, Vorberblätter, Glückwunschtelegrammen und Stammbuchseiten. Diese Bruststücke sollen sich aber mühselos zu einem Kolossal zusammenstellen. Ist uns das gelungen, so haben wir in schöner Klarheit das Lebensbild Grobdeckers vor uns, das man gleichzeitig als das typische Bild eines Schauspielers und seines an Erfolgen, aber auch an Dornen und Steinen reichen Lebensweges.

Ewald Grobdecker ist, wie uns der Lauscher verrät, am 8. Mai 1855 in Spanghau geboren. Auch der Konfirmationschein hat sich erhalten. Ursprünglich für den Kaufmannsstand bestimmt, zog ihn frühzeitig eine unwillkürliche Neigung zur Bühne. 1847 betrat er in Prenzlau zum ersten Male die weltbedeutenden Bretter, fand aber erst in Danzig das ihm angemessene Fach des Komikers. Wiederholt spielte er am königlich-dänischen Theater in Berlin, und aus dieser Zeit stammen wohl die besitztesten Stammbuchseiten „von die dampfvolle Regenschirmmitzwe aus die Prenzlauer Straße“, von dem „Oberleitner“ und von dem Stubenmädchen im zweiten Akt: „Wenn ich sollte Dir verzeihen, sollen mir die Worten

treffen.“ Eine Mitfrau von Schöneberg schreibt: „Blumen weilen, Käte, meine aber nur die Liebe nicht.“ Seit 1863 wirkte Grobdecker in Wiesbaden und eroberte das Publikum im Sturm. Von Friedrich Benda lebt, der in ihm einen der größten Charakterdarsteller sah, kamen ein paar ebenso anerkennende wie humorvolle, eigenhändig geschriebene Verse. Damals vermählte sich Grobdecker mit Pauline Guyer. Sie kamme aus einem altangesehenen Wiesbadener Patrizierhaus, das seit der Begründung des Wiesbadener Tagblatts durch Carl August Schellenberg mit dieser Familie verknüpft war. Die Schwiegermutter willigte erst nach vielem Widerstreben in die Verbindung mit dem „Komödianten“ ein. Als sie die 6000 Gulden Mitgift auf den Tisch legte, sagte Grobdecker: „Danke, Mama, ich habe mir genug verdient und erspart, um meine Frau zu ernähren.“

Die Gastreisen im In- und Ausland brachten Grobdecker mit den bedeutendsten Schauspielern seiner Zeit in persönliche Verbindung. In den vielen Bildnissen mit eigenhändigen Widmungen steht die Gattin der deutschen Schauspielkunst wieder auf. Da ist Marie Seebach, die erste Gattin des großen Wagnerjägers Albert Niemann. Da ist Charlotte Fick-Feilner, die ihre pathetischen Haupt- und Staatsrollen mit ebenso viel Pathos darstellte und wiederholt in Wiesbaden auftrat. Da ist Anton Witterwitzer, der Josef Kainz seiner Tage, und Friedrich Haje, der noch mit 80 Jahren den „Königstutmann“ spielte. Zum silbernen Bühnenjubiläum schrieb er seinem Kollegen Grobdecker: „Wer den Besten seiner Zeit gelebt, der hat gelebt für alle Zeiten.“ Dieses Jubiläum wurde in Wiesbaden besonders gefeiert. Die Zeitungen brachten spaltenlange Berichte, ein Wahrgen von mehr oder weniger poetischen Grüßen ging nieder. Die Sammlung enthält Glückwunschtelegramme aus New York, New York, Amsterdam und Petersburg. Die Witwe des Kupferstechers Robert Benda, die in dessen Bildnissen Grobdecker eine leiner Ganzrollen spielte, überreichte einen goldenen Lorbeerzweig, zeitliche Widmungen wurden abgegeben, die berühmte Namen tragen. Aber auch an naiven Aufzeichnungen aus dem Hause fehlt es nicht. So spendete ein Konditor sein Zukunftswort mit dem Versen: „Groß war Dein Witz noch nie geboren, Feinbieder (!) nennt ich Dich fortan.“ Weiterhin finden wir Diplome der goldenen dänischen Verdienstmedaille, der luxemburgischen Medaille für Kunst und Wissenschaft und eine ganze Schachtel voll Ordensbänder. Die lauter geliebten Rollenbücher, der auch über sein Auftreten in besonderen Repertorienbüchern mit zeitlicher Ordnungsliebe Buch führte. Verhältnismäßig still ging es bei dem goldenen Bühnenjubiläum zu, denn Grobdecker trankelte schon seit längerer Zeit. Am 27. Januar 1897 folgte er seiner wenige Wochen vorher verstorbenen Lebensgefährtin. Der Hobei, mit dem er so manche Charakterfigur gelebt und gekannt hatte, war weggefallen, und Oberregisseur Max Kochy konnte mit Ergreifendheit, aber auch mit Stolz in seinem Nachruf sagen: „Er war unser!“ W. W.

Gneisenau.

(Zu seinem 175. Geburtstag am 27. Oktober 1935.)
Von Otto Gernsai.

„Die Zeit bracht mehr als Namen, Titel und
Bergamente; sie bracht kräftige Tat und Kraft.
Welche unendlichen Kräfte schlafen im Schöße einer
Nation unentfaltet und unbenutzt!“ (Reichardt
von Gneisenau.)

Heinrich von Treitschke verdient es (neben vielen
anderen), die Bedeutung und den wahren Charakter des
Großen Reichardt von Gneisenau ins rechte geschichtliche



Reichardt v. Gneisenau.
(Graphische Werkstatt, M.)

Recht gerückt zu haben. Denn, so mag Treitschke selbst, in seiner
Jugend wußte man kaum etwas von dem wirklichen
Gegenüber Napoleonens. Namen wie Blücher, Jorck,
Bülow, Wellington, Schwarzenberg waren allen geläufig,
doch vom genauen Inspirator des Marshalls Vorwärts
nahm die Historie nur oberflächlich Kenntnis. Drei entschei-
dende Schlachten des Befreiungskrieges mögen nur ange-
deutet sein, um Gneisenau als Feldherrn zu zeigen: sein
Plan, die Armeen der Verbündeten nach der Befreiung
Schlesiens zu vereinen, wodurch überhaupt erst die Schlacht
bei Leipzig möglich wurde. Dann der meisterhaft geleitete
Rückzug bei Lützen, so daß Napoleons Sieg für die Blücher-
sche Armee nicht vernichtet wurde. Und schließlich sein Er-
folg bei Waterloo, wo nicht Wellington siegte, sondern
Gneisenaus entschlossenes und rechtzeitiges Eingreifen in die
Schlacht und die rücksichtslose Verfolgung des Feindes „mit
dem letzten Hauch von Mann und Pferd“. Sein Weg nach
Paris wäre noch auszufüllen, der gegen Schwarzenbergs
einzig zögernden Willen erfolgte.

Auf militärischem Gebiet sind die Verdienste des lange
verkannten Gneisenau, dessen Bekanntheit ihm verdort, sich
vor die alten, anerkannten Generale zu stellen, nahezu zahl-
los. Er war jedoch nicht nur Soldat. In der Einmündigkeit
des Garnisonlebens zu Sauer hat er Politik studiert, und so
wird es ihm leicht, als er zum Mitglied der Kommission
zur Heeresorganisation berufen wurde (es war nach dem Zu-
sammenbruch Preußens), den Schatzkassen des verarmten
Staates mit Wärmern wie Schwarzkopf, Hardenberg und
Stein aufzuhelfen. Weit wichtiger aber war der Geist, der
von diesen Führern ausging und auf das Volk übertrahen:

Die Jugend jubelte ihm zu, Ernst Moritz Arndt um-
armte ihn und stimmte seine anrückenden Pieder an, wäh-
rend Rückfrittlers der jungen Reformator unerschrocken
zu machen suchten, der einst zu Schildau die Gänse gebüht.
Eine völlige Verjüngung des Offizierscorps verschaffte
Gneisenau unter den alten Kameraden viele Gegner, aber
seine Reformen wurden mit Hardenbergs und Steins Hilfe
durchgesetzt: die militärische Vorbildung der Jugend auf den
Schulen und die Unterbringung des Sports nach dem Muster
des Turnvaters Jahn. Der Weidwaidt wurde nicht mehr

von „gepreßten“ Soldaten geleistet, sondern von allen wehr-
fähigen Staatsbürgern.

Gneisenau hatte einst zu Schildau die Gänse gebüht.
Sein Vater war ein schlecht besoldeter Offizier der Reichs-
armee gewesen. Bernadotte hatten sich des begabten Jungen
angenommen, ihm ein Studium in Erlang ermöglicht, bis er
1780 in die Dienste des Markgrafen von Ansbach-Bayreuth
trat und als Offizier in der verlaufenen Kompanie seines
Väters für England gegen die Vereinigten Staaten kämpfte.
1786 trat er in die Preussische Armee über, zeichnete sich bei
Soanfeld und Jena durch seine Umsicht aus, verteidigte mit
Schill und Retzlitz bis zum Tisler Frieden das atq be-
drängte Kolberg. Er mußte schließlich auf Wunsch Napoleons
aus dem Heer entlassen werden. Der Korps war wohl der
einzige Menschentender, der schon damals die Tüchtigkeit des
Preußen erkannt hatte. Reisen durch England, Schweden
und Rußland dienten Gneisenau zu geheimen diplomatischen
Zwecken, bis er 1811 wieder in Berlin auftauchte, in einem
kleinen Krag in Ranken vor Spionens Rettung suchte und
mit den Patrioten in innigen Briefen trat. Unermüdet ist
er tätig, das Feuer der Erhebung zu säuen. Er wird als
Staatsrat im Zivildienst beschäftigt, führt die ersten
Stammrollen ein, damit jeder Mann unter Kontrolle ge-
halten werden kann für den Fall, daß er gebraucht wird.

Gneisenau arbeitet an Plänen, die bis ins letzte für den
bewaffneten Aufstand durchsichtbar sind, aber das Jögern des
Königs verzögert die Beobachtungen, als er 1812, als Preußen
das Bündnis mit Frankreich abschließt, während heraus: „So
ist alles vergeblich gewesen! Wir haben einen Unterwerfungs-
vertrag unterzeichnet, welcher Ruin und Vermögen des
Volkes fremder Willkür preisgibt. Und wenn man weiß,
durch welche Personen vieles Unglück über uns gekommen ist!
Ein sündlich genodener Feldmarschall, ein altes Weib von
üblem Ruf, ein durch Stupidität ausgezeichneter General,
ein Hofpöpsel und was sich denn sonst für Hundepack von
den höheren Ständen an die Krone knüpfen ließ, diese haben
den armen, geunglückten König soviel von den Gefahren ge-
redet, daß er sich zuletzt zu ihrer Meinung hinneigte.“

Gneisenau und seine Getreuen hielten es ab. Doch erst
spät erkannte der König seine treuesten Helfer. Gneisenau
wurde 1818 Generalfeldmarschall. Die Cholera raffte ihn
1831 hin, als er den polnischen Aufstand von den preussischen
Grenzen fernhalten wollte.



Die neue Ruffshäuserfahne.

Auf Vorschlag des Bundesführers des Reichsführer-
bundes Ruffshäuser genehmigte der Führer und
Reichskanzler die Änderung der Ruffshäuserbun-
desfahne dahin, daß an Stelle des Ruffshäuserdenkmals
im Mittelfeld der Fahne das Reichssymbol des Haken-
kreuzes erscheint. (Reichbild, M.)

Zweites Zykluskonzert
im Kurhaus.

Rudi Stephan, der als 27jähriger 1915 in Galizien
fiel, hat der Welt- und Nachwelt nur einen sehr kleinen
Kreis von letzten Werken hinterlassen. Das vieler Kreis
bis heute, und gerade heute im zwanzigsten Lebensjahr,
immer wieder abgeschrieben worden ist, muß wohl mehr be-
deuten als Bleistift. Vieles davon erinnert uns an einem
Toten gegenüber. Stephan aber ist gar nicht tot. Die Zeit
ist nicht über ihn hinweggegangen. Zwar sind nach ihm
andere gekommen, Gleichaltrige und Jüngere, die noch wei-
ter ins Ausland vordrangen, aber endgültig erodiert hat es
diese Vorhut nicht; die Hauptfront steht im Grunde heute
noch auf der Linie, die Stephan vor 20 Jahren überschritt.
Ein Wert wie der „Musik für Drösel“, die wir am Freitag
hören, könnte morgen als neues opus eines zeitge-
nössischen Musikers angesehen werden, ohne daß man auf
den Gedanken käme, es habe schon auf dem Jenaer Ton-
funklerfest 1913 die Gemüter in Wallung gebracht. Es ist
Musik unserer Zeit, keineswegs bequem zu hören, vielfachen
Widersprüchen ausgesetzt, nur dem Gemüht nicht, daß sie un-
deutsch ist.

Hans Fjähner, der achtzehn Jahre ältere, hat mit
Stephan, so sehr er sich im Charakter und im Streben von
ihm unterscheidet, die Bedeutsamkeit des Schaffens, das heißt
die strenge Selbstkritik und die unumkehrbare Treue gegen
sich selbst gemein. Das macht auch ihn, der wahrlich kein
„Modernere“ und doch kein Epigone ist, zum Heutigen, zum
wirklich Lebenden, wenn er nicht so sehr in die Zukunft
als in die Vergangenheit will, was freilich im Grunde
gleichmäßig ist. Seine Duette zum „Kathen von Heil-
brunn“ ist bereits ins Stammbuch der Konzerte ein-
gegangen, sie übertrifft nicht mehr und doch selbst sie stets
zu neuem, wie es nur wirkliche Meisterwerke vermögen.

Die beiden Werke fanden nicht isoliert auf dem Pro-
gramm. Sie gingen jeweils einem Orchesterkonzert der
gleichen Komponisten voraus. Stephens „Liebeszauber“
(auch Hebel) war in Wiesbaden noch nicht gehört worden,
mit seiner Erstaufführung hat Karl Schürich nun das ge-
samte öffentlich verfügbare Schaffen des Verfassers hier zu-
gänglich gemacht. Für Gerhard Fuchs, den hier bereits
sehr oft eingeführt haben, einen der wenigen deutschen
Sänger, der sich seiner künstlerischen Verantwortung für das
jetztgenössische Schaffen nicht bemußt ist, bedeutete die Ge-
sangspartie allerdings nicht gerade eine dankbare Aufgabe.

Songbar und in günstiger Lage für eine Singstimme zu
schreiben, darauf wette es Stephan hier viel weniger ange-
kommen zu sein, als die geheimnisvolle Stimmung der
hebbelischen Ballade in eigenartig offiziellenden Orchester-
farben einzulangen. Die Instrumentationstakt des franzö-
sischen Impressionismus hat hier zweifellos Platz gefunden,
aber die dramatische Kraft, mit der Stephan über das passiv
Stimmungsmäßige hinaus das Geschehen illustriert — und
die Dichtung hat er durch Auslassung von Strophen (snapper
gehoht — ist seine eigene Begegnung. Finsternis Ballade
„Herr Dill“ (Gerard) hat sich mehr Gelegenheits, kein
„Haines, vornehmend in der Höhe ausgiebiges Material melo-
disch zu verwenden. Hier wie dort aber zeigte kein Vortrag
non einem künstlerischen Feinsinn, dem aller grobe Effekt
peinlich ist und dem daher verinnerlichende Wirkung um so
wahrhaftiger gelingt.

Fuchs sang ferner zwei Gesänge von Hermann Fische r,
der dem Alter nach etwa zwischen Fjähner und Stephan steht.
Aber wie schwach wirkte das nun nach dem, was voranging!
Der Gedanke, ein achtzigjähriges Gedicht des spätkarolen Dieters
J. Chr. Günther als schlichte Liedmelodie, nur vom
Kontaktpunkt einer Klarinette begleitet, zu vernehmen, war
ausgescheiden. Er hat Ähnlichkeit mit dem, was nötig. Drum
mussten nach einige Variationen folgen, bei denen freilich
für den Sänger kein weiterer Text überlief blieb, als der
Vokal a. Wirklich ein merkwürdiger Einfall, solch orienta-
lische Gesangsproben in eine herartig wieder deutsche
Klangwelt zu verpflanzen. Das „Morgenlicht“ ist als freies
Strophendicht herkömmlicher gehalten, aber auch hier findet
Fische r kein Ende, ehe der Gehör durch mehrfache Wieder-
holung abgeschliffen ist. Fühlos Redundanz und Schwärzhits
unaudringliche Orchesterbegleitung ferner auch diesen
Kammern den als Unbehilflichkeit an den Sänger lebhaften
und herzlichen Beifall.

Nach der Pause folgte Beethovens „Fünfte“. Hätte
man von ihrer Wiederbege nur die Wiederholung früherer
Eindrücke erwarten können, so wäre ihre Aufführung im
Rahmen der Zykluskonzerte überflüssig gewesen. Aber
Schürich ist nicht der Mann, der sich mit der einmal ge-
wonnenen Leistungsform zufrieden gibt. Das macht gerade
die Lebendigkeit seiner Darstellung solch vielseitigster
Ständwerke aus, daß ihre Werts in kleinen Einzelstücken
jedemal verzieht und sich mächtig in immer fortwäh-
renden „Wohlgemutheit“ durchformt. In den Grundlinien
läßt die Aufführung der nur zwei Jahren getrennt: die Ge-
fühle waren ganz auf ungeborenen Dynamik, das Andante
auf feinste Ausgeglichenheit und ruhige Gelöstheit gestellt.
Innerhalb dieses Rahmens aber kamen wieder vielfache

Wiesbadener Nachrichten.

Vorgestern und heute.

Im Herbst 1930 hatte ich Gelegenheit ein ausgedehntes
Industriegebiet am Niederrhein zu besichtigen. Ich fand tüchtige
Menschen, die im Schatten riesiger Maschinen schafften. Ein-
mal schaute mich einer an. Es war ein Herr des Halbes, der
mich traf. Die Atmosphäre des Abstrahens und der Ver-
ehrung konnte sich zum Jettieren gekannt durch larm-
erfüllte Räume. Alles war zerfallen, zerfallen; einer der
Arbeiter bediente jene Maschine zerfallen und beinahe leb-
los. Eine Dame faherte ungehörig über die zerlumpte Wippe
dieses Mannes; da schaute er auf, und mich traf der Blick
aus schwarzem Auge. Es war ohnehin dunkel, wo er stand,
wenn nicht die Flamme aus dem Auslicht jüngele. Dies trat
nun wieder ein, und ich sah das graue Haar des Arbeiters,
sein Gesicht in jeder Falte deutlich. Und da fiel mir seine
tolle Haltung auf, die er mit einem Blick bekommen hatte.
Wir gingen weiter und empfingen noch viele Blicke, die wir
nicht verstehen konnten; es war eine böse Zeit damals. Als
wir uns in später Mittagsstunde beim Fabrikpforten
wussten, tat die Dame einen leisen Schrei. In ihren grü-
nen Rock war ein kleines Loch gebrannt. Ein Schlad-
entwurf war darauf geflogen und hatte das Loch angedrückt.
Wir waren nicht sehr höflich zu ihr und lachten sie aus.
Einer aber meinte: „Verstehen Sie nun, warum die Ar-
beiter zerlumpte Wippen tragen?“ — Doch sie verstand es
nicht.

Vor wenigen Wochen ging ich durch die Werstätten
einer großen Fabrik in unserer nähen Umgebung. Da fiel
mir diese Scene wieder ein. Es war etwas anders
geworden. Die Arbeiter haben an ihren Wippen, und wir
schaute uns an; diese Blicke konnten wir wegheln. Jeder
arbeitete mit hingebender und mit einer stillen Fähigkeit.
Gerecht, gleichsam größer als wir handhabten sie ihr Ver-
mögen, regulierten ihre Finger die Sebel, schufen sie ihren
Teil, monoton, gleichmäßig; aber immer wieder zu zweit,
zu dritt, verbunden miteinander und mit uns. Ganz am
Schluß aber traf ich, als sollte das sein, unseren Nach-
barn, und er gab mir die Hand. Um uns lösten die
Menschen, stampften die Wippen, fiel rasend gestanztes
Karosierblech zu Karosierblech.

Es gibt Menschen, die hassen sich auf und ihnen ist es
nicht recht zu machen. Sie hassen sich selber mehr als anderen
zur Last. Sie gehen über die Straße und freuen sich ihres
Lebens. Eine Kleinigkeit aber genügt, und sie geraten aus
dem Häuschen. Es fällt ihnen nicht auf, daß ein aus dem
Patterreiferer gelassenes Tuch für einen Augenblick auf be-
regneten Straße lag, dann aber von einem des Wegs Daher-
kommenden aufgehoben und auf das Fensterbrett zurückge-
legt wurde. Ein Kind wird von einem Taxist umgehoben,
es nach Hause zu, das seinen Unfall unmaßstäblich bringt.
Zwei brücken einen Karren bergan. Schon hilft ein dritter
und ein vierter.

Ein Dichter, der im Kriege als Patrole fiel, schrieb
einmal in einer begnadeten Minute: „Bessere Zeiten? Was
mas, daß bessere Menschen kommen ist der Sinn des
Krieges.“
Sollte dich, Volksgenosse, das nicht nachdenklich machen?

Die Verkaufssontage vor Weihnachten 1935.

Einheitliche Regelung im Reich.

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat durch
Erlaß vom 11. Okt. 1935 die Freigabe von Verkaufsson-
ntagen vor Weihnachten geregelt. Da im Jahre 1935 die
Jahre der Verkaufssontage vor Weihnachten einheitlich
für das Reichgebiet festgelegt werden soll, werden die
Reichsminister der Länder, der Reichskommissar für die
Sozialgliederung des Saarlandes, die preussischen Regierungs-
präsidenten und der Polizeipräsident in Berlin gebeten, an-
zuordnen, daß von den Sonntagen im Dezember der 8., 15.
und 22. Dezember für den Verkauf aus offenen Verkaufsstellen
freigegeben werden. Vor einer besonders begründeten
abweichenden Regelung in Einzelfällen soll die vorerwähnte
Zustimmung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers
eingeholt werden. Es heißt in diesem Erlaß, der 1. Dezember, eine
besondere Bedeutung als Verkaufssontage beist — was in
Wiesbaden nicht in Betracht kommt —, kann wie im Vor-

scheinbare Kleinigkeit in ein neues und schärferes Licht
ein Ergebnis unablässiger Arbeit mit dem Autor der Welt,
dessen Aufmerksamkeit und Eingabebereitschaft an diesem
Abend und durch die dafür notwendigen Proben einer be-
sonders starken Belastung ausgesetzt war. Denn meber die
Stephanische Kunst noch die Fjähnersche Duette waren
dazu angeht, Spielmannschaften und Herrentafel zu
schonen, was nach solchen von wirtlichem Feuer-Eifer ge-
tragenen Anfang die Intenstität bis zum Schluß des Kon-
zerts nicht abbte, das war ein maßvolles Zeichen inspi-
ratorischer Kraft. Auch in der gemühtschwilligen Stimmung
des „Liebeszaubers“ fand sie bedeutend Ausdruck; solch
impressionistische Partituren gehören tief je zum virtuos be-
herrschigen Spezialgebiet des Kurorchesters.

Schon sich zwar noch der Kunst von Stephan mancher
Bestreben vor die gebührende Anerkennung der herort-
ragenden, so vollendeten Darstellung, so ermeten im Laufe
des Abends Dirigent und Orchester doch noch alle verdienste
vorbeeren. (R. St.)

* Maria Cebotari, die Solistin des nächsten Einson-
tenkonzertes, darf den Raum für sich in Anspruch nehmen, wohl
die jüngste Kammergängerin in Deutschland zu sein; sie
wurde 1910 in der belarussischen Stadt Rischinoff geboren.
Durch das Moskauer Künstlerbureau empfing sie die ersten
Bühnenindrücke. Bald wußte sie ihr Künstlerleben
nach Deutschland. Nach langem Studium an der Staat-
lichen Hochschule für Musik in Berlin, sicherte sich die
Dresdener Staatsoper diese begabte Stimme; Frau Cebotari
lang im April 1931 erstmalig die Wimi in Puccinis
„Böhmern“. Es wurde ein unerhörter Triumph für die blut-
junge Sängerin. Die Berliner Staatsoper, aufmerksam ge-
worden auf sie, verpflichtete Frau Cebotari zu einer Reihe
von Gastspielen, sie erntete dort demselben begeisterten Beifall
ihrer Vaterstadt der Gilda und Butterfly wie in
Dresden. Richard Strauß schrieb die Titelpartie seiner
neuesten Oper „Die Schwelgerei“ für Cebotari eigens für
Frau Cebotari, die auch mit der Kammer für einen Welt-
erfolg erregt. 1934 wurde sie zur höchsten Kammer-
sängerin ernannt. Der Winter 1935/36 wird Frau Cebotari
tats auf den größten Konzertpodien Deutschlands leben; sie
singt u. a. in der Berliner Philharmonie, im Leipziger Ge-
sangsverein, im Frankfurter Museum.

Theater und Literatur. Der Reichsminister für Volks-
aufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat den Zensur-
banten des Deutschen Opernhauses Wilhelm Kobs
zum Generalintendanten ernannt.

...einer Kautschuk eines der allgemein für den Verkauf ...

Aus der Arbeit der Kriminalpolizei.

Ein Unerschütterlicher. Man wird sich noch erinnern können, daß im Frühjahr ...

Wahrscheinlich. Am 23. Oktober, gegen 2 Uhr, wurde von einer ...

Einmitleid am Werk. Mitte Oktober mietete sich ein Unbekannter bei einer ...

Abgenommen. ... und dem Amtsgericht vorgeführt wurden in den letzten ...

Durchführung des Reichslagengesetzes. Im Reichs- ...

Die Besetzung der Kirchen und kirchlichen Gebäude. ...

Die Unbegifflichkeit der Bauleisten (1913 = 100) wurde im ...

Der Führer gegen Unterdrückung „der Initiative ...“

„Unser Jahne!“ Am 2. November d. J. wird im ...

„Unser Jahne!“ Am 2. November d. J. wird im ...

„Unser Jahne!“ Am 2. November d. J. wird im ...

„Unser Jahne!“ Am 2. November d. J. wird im ...

Dank der Gausführung des WdV.

für die ersten Spenden.

Die Gausführung des WdV des Gauess Hessen-Nassau ...

Die Gausführung des Winterhilfswortes, Gau Hessen-Nassau.

das können, haben wir die Möglichkeit, eine umso größere ...

„Eine Mahnung. Die DdV, schreibt: „Bei mir wird ...“

„Vor der Beurlaubnahme ärztliche Einstellungsunter- ...“

„Wirtschaftsorganisationen können nicht geteilt werden. ...“

„Kündigung durch eingeschriebenen Brief. In vielen ...“

„Unser Jahne!“ Am 2. November d. J. wird im ...

„Unser Jahne!“ Am 2. November d. J. wird im ...

„Unser Jahne!“ Am 2. November d. J. wird im ...

„Unser Jahne!“ Am 2. November d. J. wird im ...

„Unser Jahne!“ Am 2. November d. J. wird im ...

„Unser Jahne!“ Am 2. November d. J. wird im ...

„Unser Jahne!“ Am 2. November d. J. wird im ...

„Unser Jahne!“ Am 2. November d. J. wird im ...

„Unser Jahne!“ Am 2. November d. J. wird im ...

— Urkunden rechtzeitig beim Ständesamt anfordern! ...

— In 10 % aller Betriebe bereits Betriebsappelle. ...

— Anrechnung der Kriegsdienstzeit für öffentliche ...

— Neue Rechenbücher für die Volksschule. ...

— Die mineralogisch-geologischen Führungen ...

— Nassauischer Antiverein. In die Ausstellung ...

— Berufsschulung der Gasküchenangehörigen. ...

— Wanderversammlung. Am Montag, 28. Okt., ...

— Dienstjubiläum. Frau Sofie Wolleweber, ...

— Das Opelbad, wird, wie die Städtische ...

— Der Evangelische Verein für Innere Mission ...

— Der Evangelische Verein für Innere Mission ...

— Der Evangelische Verein für Innere Mission ...

— Der Evangelische Verein für Innere Mission ...

— Der Evangelische Verein für Innere Mission ...

— Der Evangelische Verein für Innere Mission ...

— Der Evangelische Verein für Innere Mission ...

Barre Hanke, im Festgottesdienst in der Lutherische predigen. Nachmittags 4 Uhr findet die Feier auf dem Geisberg mit Vorführungen und Ansprachen statt.

Reißbühnen-Theater. Am Montag, 20 Uhr, gibt die Tänzerin Brita Stegmann, die Leiterin der Balucan-Schule, Stuttgart, im Reißbühnen-Theater einen Tanzabend.

Kurfhaus. Maria Linz, die in der musikalischen Welt einen ausgezeichneten Ruf genießt, wird sich in einem Konzert am Donnerstag sowohl als Dirigentin wie als Violin-Virtuosin vorstellen.

Wiesbaden-Schierstein.

Am Samstag wurde die Weinlese in der Schierkeiner Gemarung mit Ausnahme der zum Grodoroer Hof gehörenden Weinberge beendet.

Der Spielplan der Woche.

Table with 3 columns: Deutsches Theater, Reißbühnen-Theater, Kurfhaus. Rows list dates from Sonntag 27. Okt. to Samstag 2. Nov. with play titles and times.

Auswärtige Bühnen.

Kaiserliche Stadttheater. Sonntag, 27. Okt. 19.30 Uhr: 'Ein Kastenbrot'. Montag, 28. Okt.: 'Geschlossen'. Dienstag, 29. Okt. 20 Uhr: 'Der Barbier von Sevilla'.

Großer Abend der Reichskulturkammer am Samstag, den 2. November, im Opernhaus in Frankfurt a. M.

Der Abend beginnt, nicht wie in Presse und Rundfunk bekanntgegeben, um 21 Uhr, sondern bereits pünktlich um 20 Uhr.

Wiesbadener Lichtspiele.

Walsbühnen-Theater. Aus Amerika kommt uns ein neues Lustspiel 'Ein Herz ist zu verkaufen', ein Film mit großer Starbesetzung in sorgfältiger deutscher Bearbeitung mit den unterlegten vorzüglichen Sprechstimmen.

Artilleristen-Einzug in Gießen.

Gießen, 25. Okt. In Gegenwart des Divisionskommandeurs General Lüdtke, des Offizierkorps des hiesigen Infanterieregiments, der Spitze der Partei und der Besonderen sowie einer riesigen, außerordentlich begeisterten Menschenmenge hielt Freitagvormittag die 1. Abteilung des Artillerieregiments 9 ihren Einzug in die neue Garnisonstadt Gießen.



Eine Erinnerungsplatte zum 9. November.

Am 9. November 1923 ging der historische Marsch der nationalsozialistischen Kämpfer über die Münchener Ludwigsbrücke. Diese Jahrbrücke hat nun eine Verbreiterung erfahren und wird am 3. November in Gegenwart des Führers eingeweiht.

Olympiakämpfer. Sehr vielseitig ist wieder die Fortsetzung. Auf der Bühne spielen Gesta und Peck, Patsch und Patsch-Parodien, ihre originellen Vorbilder hübsch und witzig zu kopieren, sie wirken auch schlagkräftig in heiteren Musikvorführungen.

Thalia-Theater. Dem gleichnamigen Roman von Voltaire ist der Stoff des in guter deutscher Synchronisierung erscheinenden amerikanischen Films 'Der große Dr. Konek' entnommen. Er wagt einen Vorstoß in filmische Realismen, verleiht in den Kreis der Zuschauer eines großen Mitgefühls für Herrenträger.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

2500 Morgen Neuland geschaffen. Aus der Eifel, 25. Okt. Zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Erzeugung wurden in verschiedenen Gemeinden der Eifel insgesamt 2500 Morgen Neuland geschaffen.

Ehrung eines Altweieran durch den Führer. Wiesbaden, 25. Okt. Der Altweieran Jakob Beder, der einige hier moehrende Kriegsgenossen von 1870/71 feierte, wurde am Sonntag, 25. Oktober, die Kriegserinnerung durch den Führer ernannt zum Ehrenmitglied.

Quick mit Lezithin

das Aufbaumittel für Herz und Nerven. Keine Müdigkeit und Abspannung, sondern erhöhte Kraft und Leistung. Bei Sport, beim Sport, auf Reisen durch Quick mit Lezithin.

Walden, 25. Okt. Am Samstag, 20. Oktober, feierte Frau Margarete Kranz ihren 71. Geburtstag.

Bad Schwalbach, 25. Okt. Am Freitagabend fand hier die Bezirksbauernführer Weber - Girm-Walgartens Geburtstag im Gasthaus 'Zum Lindendünen' in Bad Schwalbach statt.

Darmstadt, 25. Okt. Die Hessische Eisenbahn-WG. wird wie wir erfahren, nunmehr den Bau der Strecke von Darmstadt nach Jugenheim a. M. auf Grund der ihr erteilten Konzession, gemäß einer Entscheidung des Reichsverkehrsministeriums am 2. Oktober, die nach dem Reichsbahn- und Reichspost vorgeordneten Eisenbahnen zurückgewiesen hat.

Wiesbaden, 25. Okt. Die Hessische Eisenbahn-WG. wird wie wir erfahren, nunmehr den Bau der Strecke von Darmstadt nach Jugenheim a. M. auf Grund der ihr erteilten Konzession, gemäß einer Entscheidung des Reichsverkehrsministeriums am 2. Oktober, die nach dem Reichsbahn- und Reichspost vorgeordneten Eisenbahnen zurückgewiesen hat.

Tagblatt-Sammlungen. Es wurde eingezahlt: für die Winterhilfe: 100,- M., für die Winterhilfe: 100,- M., für die Winterhilfe: 100,- M.

Keiner soll hungern, keiner soll frieren, laßt uns zusammenstehen im Kampf gegen die Not. Spenden der SM. für das BZK.



Den muß man gehört haben!

Er ist „Der Klangvollkommene“.
Seinen Beinamen hat er sich ehrlich verdient.



„Musik wie noch nie“
bringt der Telefunken **T 523 WL**
Sein Preis einschließlich Röhren
RM. 235.-

Autorisierte Telefunken-Verkaufsstelle:

Radio-Heffler
Kirchgasse 22 Telefon 24453

Reiches Lager in großen und kleinen Geräten,
vom Volksempfänger bis zum Luxusapparat

Damen-Strickkleider
Herren-Westen u. -Wämse
Kinder-Strickbekleidung
Unterzeuge und Strümpfe

empfehlen in den be-
kannten Qualitäten
seit 1873

Mühlgasse 11/13

L. Schwenck

(Sonntag v. 3-7geöffnet)

Am offenen Sonntag
zuerst zu Neuser

dem bekannten Spezial-Geschäft
mit der großen Auswahl
und den kleinen Preisen

für gute Qualitätsware in
Herren-, Jünglings-
und Knaben - Kleidung

Neuser
WIESBADEN & Co.

nur Neugasse, Ecke Friedrichstr.
Verkehrssonntag 15-19 Uhr geöffnet.

Neue Erfindung!
Wir längen und
weiten Ihre
Schuhe bis
zu zwei
Nummern
garantiert
**Schuh-
Herold**
Friedrichstr. 57

**Sport-
Anzüge**
RM. 35.- 38.-
Regen-Mit. ab 12.75
Spons, Usters
E. WATZKE
Moritzstraße 3

Schwer vershirts
Bestieck
Schalen
**Porzellan
Servicen**
große Auswahl
billige Preise
Zahlungserl.
Etrogengeschäft
Wiesbadener Bös-
steck fabrikation
Weiler & Co.
Kirchgasse 27, 2
gegenüber Wollwirth

60%
aller erzeugten
Papiere werden
bedruckt. Wir
bieten Ihnen für
jeden Zweck das
geeignete Mate-
rial und sorgen
auch hierdurch
für das gute Ge-
lingen
Ihrer Druck-
aufträge

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
**Reinigungs-
maschinen**
verf. Fabrikate.
Ab. Brüd.
Gebrüder, 18.



**Zum offenen
Sonntag**

Die kalte Jahreszeit ist da! Die Winterkleidung, die Sie jetzt für
sich und für Ihre Familie nötig haben, liegt in einer umfassenden,
gediegenen Auswahl bei uns bereit. - Unsere Preise werden
Ihnen die notwendigen Anschaffungen nicht schwer machen.
Bitte benutzen Sie also den offenen Sonntag, um sich von unserer
Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit zu überzeugen.

Konfektion

- | | | | |
|--|------------------------|--|------------------------|
| Sportmantel
mit Rundgürtel auf kunst-
seiden Steppfüßen | 16⁵⁰ | Jugendl. D'Kleid
Flamenga Kunstf. mit aparter
weißer Garnitur | 14⁷⁵ |
| Jugendl. Mantel
Valour Rayé m. Lamm-Schal-
kragen, ganz geföhrt | 19⁷⁵ | Flottes Wollkleid
Mooskräpe mit weißen
Kragen und Knopfgarnitur | 24⁵⁰ |

Mantel- u. Kleiderstoffe

- | | | | |
|--|-----------------------|---|-----------------------|
| Mantelsioff, engl Art
Fischgrät-Muster, ca. 140 cm
breit Mtr. | 4⁹⁵ | Flamenga, Kunstseide
der richtige Stoff f. solide Nach-
mittagskleider, ca. 95 cm Mtr. | 2⁴⁵ |
| Mantel-Marengo
m. karierter Abfelle, reine Wolle,
jehtropastierf., ca. 140cmbr.Mtr. | 7⁹⁰ | Edel-Mooskrepp
Reines Kammgarn, in modernen
Farben, ca. 97 cm breit . Mtr. | 3⁹⁵ |

Putz- u. Modewaren

- | | | | |
|---|-----------------------|---|-----------------------|
| Damen-Schals
Kunstseiden - Maroc, in
modernen Farbstellungen | 95 | Haarhut
große Weiten mit Feder-
garnitur | 8⁹⁰ |
| Flausch-Schals
Schotten-Muster, Reine Wolle | 1⁷⁵ | Kleidsamer Hut
Wollfz | 5⁷⁵ |

Strümpfe u. Handschuhe

- | | | | |
|--|-----------------------|---|-----------------------|
| Damen-Strümpfe
Wolle platt, oder Kseide mit
Flor plattiert Paar | 1⁴⁵ | D-Nappa-Handschuhe
mit Rauhfutter Paar | 2⁹⁵ |
| Frauen-Strickstrümpfe
Wolle plattiert, strapazierfähige
Qualität, Gr. 10 Paar | 1⁷⁵ | D-Schlupf-Handschuhe
höchst garantiert mit Rauhfutter
. Paar | 1³⁵ |

Trikotagen

- | | | | |
|--|-----------------------|---|-----------------------|
| Dam.-Schlüpfer
mit Rauchsüßler, Gr. 42 | 75 | Herren-Hosen
wollgemischt, Gr. 4, oder
H-Jacken dazu passend | 1⁵⁵ |
| D-Strickschlüpfer
Reine Wolle, Gr. 42 | 2²⁵ | Herren-Futterhosen
schwere Qualität, Gr. 4. | 1⁹⁰ |

Damen-Wäsche

- | | | | |
|---|-----------------------|--|--|
| Nachthemd
Craße mit reicher Stickerei-
garnitur | 3⁷⁵ | Unterkleider m. angeschnitt-
teller Achsel, schwere Futterware
mit Kats. Decke Gr. 42 u. 44
Schlüpfer dazu pass. Gr. | 2⁷⁵
1⁶⁰ |
| Flanell-Schlafanzug
Jacke durchgemustert,
Hose uni | 5²⁵ | Bettjäckchen m. reh. Woll
mit Schallrog. pastel/farb. 3.75 | 3²⁵ |

Baumwollwaren

- | | | | |
|---|-----------------------|--|-----------------------|
| Bettuchbiber
Körper, 160 cm breit, un-
gebleicht Mtr. | 1²⁰ | Schürzen-Kattun
Indanthren, 80 cm breit
Blumenmuster Mtr. | 1⁰⁵ |
| Pyjama-Flanelle
Indanthr., 80 cm br., Karo-
Streif-, Blum.-Muster Mtr. | 85 | Schürzen-Siamofen
Indanthren
ca. 120 cm breit Mtr. | 98 |

Schlafdecken

- | | | | |
|--|-----------------------|--|------------------------|
| Schlafdecke
Baumwolle, Jacquardmuster in
vielen Farben vorartig 150/200 | 4⁷⁵ | Schlafdecke
Wolle gemischt, kamelhaar-
farbig 140/190 | 10⁹⁵ |
| Schlafdecke
Baumwolle, durchgemustert in
reichhaltigen Dessins 150/200 | 6⁵⁰ | Steppdecke
Kunstseidene Oberseite
Halbwollfüllung . 150/200 | 15⁷⁵ |

Unser Geschäft ist von 3-7 Uhr geöffnet!

Krüger & Brandt

vormals S. Blumenthal, Wiesbaden, Kirchgasse 29/31

Veräumen Sie bitte nicht, auch
unsere sehr interessanten Schau-
fenster-Auslagen zu besichtigen!

Eisenbahnluxus in der Mandchurie:

Im „Tauben-Expres“ nach Mukden...

Von Hans Trösch (Dairen).

Sind in Ihrem Vaterlande die Eisenbahnjüge auch so im „Tauben-Expres“ durch die herrlichste Mandchurie nach Mukden reiste. — „Im! Eine etwas heikle Dichte ist der Wahrheit entsprechend mit „Ja“ gemeldet, wäre er sicher getränkt gewesen, denn für einen einzigen Japaner gibt es nur ein Japan über alles.“

Wie ich mich diplomatisch aus der Affäre und erkläre, daß die Dichte ist der Kardinaltugend aller großen Kultur sei, daß aber auf unseren Eisenbahnen „leider“ nicht ein Bedienungsluxus herrsche wie auf den Mandchurischen — eine Antwort, die den vollen Beifall des kleinen Herrn Yamura fand und die den „Interessen“ beider Eisenbahnen gerecht wurde...

Denn was eine deutsche Eisenbahn ist, das wissen wir zu Genüge aus der humoristischen Zeitungssch... er taucht bekanntlich von Zeit zu Zeit immer wieder als schredendes Sprachgewerbe jene schauerliche aus rund Stellen bestehende juristische Definition dieser „beweglichen Einrichtung“, welche vermittelt im Hinblick auf den... etc. pp.“ in unklarer Form als das zusammenfaßt, was ein richtiger Narziss unter einer Eisenbahn versteht. Das ist eben einer japanischen — oder in diesem Falle einer mandchurischen Eisenbahn — läßt sich nicht länger besinnen... sie ist nichts weiter als eine „mäßiger, rollende Wohnung mit Familienanschluß, und wenn diese Erklärung immer nicht genug sagt, der braucht bloß mal einen kleinen Trip von Dairen am Bosjisi mit dem Tauben-Expres nach der uralten Kaiserstadt Mukden zu machen, die aus dem russisch-japanischen Kriege eine gewisse Berühmtheit erlangt hat.

„Tauben-Expres“ — hübscher Gebirge, einen Schnellzug „Tauben“ zu nennen — soweit ich orientiert bin, sucht man daheim noch immer vergeblich auf dem Wege von Reiseauschreibern Tarntnamen für die neuen deutschen Schnellzugsmotoren... wie wir's zur Abwechslung einmal in einem feinen Altkocher in die Ornithologie? Eine „Tauben-Expres“ als Sinnbild der Schnelligkeit ist kein unglücklicher Gedanke — dieses behende Tierchen ziert jedenfalls die Form eines großen, runden, eiförmig erscheinenden Schiffs, das den letzten Bogen des „Hato-Expres“, der die 40 km lange Strecke Dairen—Mukden in genau 6 Stunden durchläuft, der aber auch in der Mandchurie mit seiner durchschnittlichen Geschwindigkeit von 60 km nur als „gewöhnlicher“ oder „normaler“ Schnellzug gewertet wird. Aber der „gewöhnliche“ Schnellzug bietet eine Reihe von Unannehmlichkeiten, die im Fernen Osten jüngerer Güte nicht bieten können, weil eben auch auf dem Gebiete des Verkehrs die japanische Preisgestaltung jede Konkurrenz ausschließt. Auch tauben-ganz ist alle Theorie — zunächst also „Preisfrage!“ Soll man im Tauben-Expres 1. 2. oder 3. Klasse fahren? Ein altes ungeschriebenes Gesetz behauptet, daß der Europäer „unmöglich“ im Fernen Osten 1. Klasse fahren könne — für die Rekruten, für manche Kolonialisten und für die Verhältnisse in China mag das zutreffen... in den Schnellzügen der Südmandschurei so fährt man jedenfalls in der 3. Klasse, gewöhnlich so wie in der 2. Klasse. Lediglich der Fahrpreis ist niedriger, was aber schließlich kein Fehler ist. Das gleiche gilt für die 2. Klasse, die sich nur der 3. eigentlich nur durch den Art der Vorklassierung — Stoff hat Leder unterzeichnet — in der die Fahrt für die 400 km lange Strecke Dairen—Mukden einschließt alle Zuschläge rund 8 Mark oder pro Kilometer 2 Pfennig kostet. Der Wagen ist unendlich lang, breit und links vom Mittelgang dreizehn Vorklasser, ein Vorklasser, der ebenfalls im Handumdrehen durch Einschaltung von Schienenwänden, herunterklappen gebimmelter, ungeschützter angebrachter Klappen, Leitern und Vorhänge in einen Schlafwagen umgewandelt werden kann. Aufschlag im Fernen Osten etwas über 3 Mark, im oberen nur 2 Mark dafür erhält man ein regelrechtes, weißbelegtes, weiches Bett, während die Zuschläge in der 3. Klasse (so man sich allerdings in drei „Etagen“ „penken“ mag) mit ungeschützten Vorklassern und 1.30 Mark variieren. — Wenn es in dieser Klasse jedoch noch immer nicht „genug“ sein sollte, kann sich für rund 13 Mark eine Karte 1. Güte lösen und man erhält allerdings wie ein kleiner Polka reifen. Wohlgeartet der 1. Klasse über 400 km für 13 Reichsmark! Der Wagen 1. Klasse dieses „Tauben-Expres“ ist in der Tat eine kleine Schenkwirtschaft und man hat darin durchaus ein Gefühl, als „leber Goll“ im Hause des ungeschützten Vorklassers zu wohnen. Dieser lange Wagen besteht aus drei Teilen: dem Kopende Wagen rechts, dem Mittelgang je drei Räume: der von Glas und Metall funkelnde Vorklasser, der mit allen nur denkbaren Annehmlichkeiten ausgestattet ist, die ebenso beschlossene Herzen und Gemüter, das Kofferzimmer und zwei Aufenthaltsräume für das Personal. Daran schließt sich im zweiten Mittel der eigentliche Vorklasser-Raum an: ein einziger großer Raum mit drei- und vierstelligen Vorklasserbänken, während das letzte Drittel von einem abgetheilten, für Personen bestimmten „Salon“ und dem „Wintergarten“, dem „Anschlußraum“ eingenommen wird: eine große Kantine, auf der man im Freien sitzen kann, ein bequemes Sofa, kleine Klaviersel, Blumen, eine Bibliothek, eisgekühltes Mineralwasser in einem großen, in der Wand eingelassenen Kältebehälter... mit einem Wort, an alles ist gedacht, so ein Schreibstisch mit „Hato“-Briefpapier steht nicht... Vorklasser, deren jeder einzelne eine die halbe Seite des Wagens in zarterer Tischmanier hergestellte bunte Landkarte enthält, durch die die „weiße Taube“ liegt, zur Verfügung bringt. Jeder Bogen verfliehet und selbstverständlich — genau wie die überall herumliegenden Dato-

Streichholzschachteln — zum Mitnehmen ausgelegt. — Diese „tote Pracht“ wird belebt durch kleine „Apos“, die den Fahrgästen jeden Wunsch von den Augen ablesen. Da ist z. B. von Nr. 1, der alle halbe Stunde durch die Wagen 1. und 2. Klasse wandert und wie eine von Keillichtschiffen besessene Hausfrau mit einem Lappen immer wieder jedes imaginäre Schmutzchen von den Fensterrahmen wegwischt. Von Nr. 2 hat sichtbar nur die Fenster zu „bedienen“; er fertigt das Sonnenlicht, zieht die Vorhänge je nach dem Stande der Sonne auf oder nieder, fächelt und distriert mit gratis hellgrünen Blättchen in seinen Vorklasserbänken, ein vierter flüchtet den Reisenden rechtzeitig und distriert die jeweilige Zielstation wie einen seltsamen Wein-Kamen ins Ohr, grundfähig nimmt — angefangen vom allmächtigen Kondukteur bis herab zum letzten „Stift“ jeder Beamte beim Durchstreifen der einzelnen Wagen die Mühe ab und sagt allgemein interessierende Mitteilungen mit einer gewissen Beruhigung an. Der Spielwagen, der in seiner Uniform wie ein Soldat auf dem Sonnenstand aussteht, bittet mit einer, jeden Widerstand ausschließenden Festlichkeit und Zuversichtlichkeit zu Tisch — alles still lautlos und distriert wie in einem ungeteilten Klub. Richtig! Das Wichtigste! Der Spielwagen! Im Tauben-Expres ist er „tauben-ganz“ gehalten: blaßgrüne Lederbezüge und matter, grauer Schleiflack, ein Raum, dessen Inneneinrichtung so gar nicht an einen

leeren Eisenbahnbetrieb, sondern eher an ein kleines Koffizimmerchen erinnert und dessen Preise auch hier jede Konkurrenz schlagen. Das teuerste Gericht auf der — übrigens im ganzen südmandschurischen Eisenbahnbetrieb üblichen Inbegriffen kostet 60 Sen oder 42 Pfennige, eine große Tasse Bohnenkaffee mit Zucker und Milch 7 Wfs. — das fertige Dinner, bestehend aus Rindfleisch, eine Suppe, ein Kaffee, Beifisch mit gemildertem Salat, eine Suppe, Obst und Kaffee einen Yen 20 oder 85 Pfennige! Professionelle Alkoholiker trinken sich dazu noch eine Flasche „Japan-Lager-Beer“ für 32 Wfs. — mit Trinken und allem drum und dran kommt also das Dinner im Tauben-Expres auf „Einsjunddreißig“, ein Satz, der den parsimonischen Japanern aber augencheinlich noch immer zu hoch ist. Denn das Essen „a la Carte“ mit den verschiedenen, sehr reichlichen und außerordentlich wohlwollenden Reisgerichten zu 20 Pfennig erfreut sich augencheinlich größeren Zuspruchs als das fertige Dinner. Sommer heißt dabei dem Fremden die Gemütsarbeit dieser Japaner auf: eine handvoll Reis, Tee in großen Mengen, etwas Weißbrot, ein Stückchen Fisch — kein Wunder, wenn diese Anpreisungsfähigkeit die Nation befähigt, auf allen Gebieten die europäische Konkurrenz zu unterbieten und Leistungen hervorzuheben, die gerade im Eisenbahnbetrieb eine Exzelsität, die teilweise schon an Genauigkeit Spielerei grenzt, die aber eben das Reisen in dieser Mandchurie so außerordentlich annehmlich machen würde, wenn sich eben nicht als lösendes Moment alle Augenblicke auf dem Reisenreden die Sandstürme bemerkbar machten, die den einzigen dunklen Punkt in diesem Lichtgemälde bilden...

Das Borstentier lebt und gedeiht!

Angesichts der Verknappung, die vorübergehend in Schweinefleisch und Schweinefett eingetreten ist, hat sich das Institut für Konjunkturforschung in seinem letzten Wochenbericht mit der wirtschaftlichen Lage der Schweineerzeugung beschäftigt. Das war ein sehr zeitiges. Aber Entschluß, denn man weiß ja, welche Folgenungen manche englische Leute daran geknüpft haben, daß sie einmal ihren Speisezettel nicht ganz nach Wunsch gestalten konnten.

Die ganz auf die genaue zahlenmäßigen Ermittlungen ausgehenden Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung widerlegen diese Behauptung gründlich. Im Jahre 1934 hatten die deutschen Schweinefleischmengen mit 19,4 Millionen Stück wieder genau den Höchststand des Jahres 1914 erreicht, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß bereits im ersten Kriegsjahre mehr Schweine abgeschlachtet wurden, als für die Erhaltung des Schweinebestandes unter normalen Verhältnissen zu rechtfertigen gewesen wäre. Noch im laufenden Jahre 1935 sind in zwei Monaten fast 30 Millionen Schweine geschlachtet worden, als im ganzen letzten Kriegsjahre 1918 zusammen genommen.

Schon, werden die Zweifler einwenden, und mit Frisch Keuter fragen, was ein schönes Essen nach, wenn man es nicht frisst. Und da müssen dem Verbraucher einige Ermahnungen eingeprägt werden, die nach und nach Gemeingut aller werden müssen. Der in vielen Gegenden schlechte Ernteausfall des vergangenen Jahres, der durch das Wetter bedingt und noch mehr durch die Kämpfe in einem Rückgang der Schlachtungen geltend, aber dabei ist der Bestand unserer deutschen Schweinehaltung so unerschrocken geblieben, daß wir bereits im März 1936 wieder die Höchstziffer des Jahres 1933 erreicht haben und also im Schweinefleisch „schwimmen“ werden. Der Unterchied ist aber grundmäßig noch viel größer. Was wir jetzt besitzen, haben wir wirtschaftlich und haben wir aus eigener Kraft. In diesem Aufbau, der beiden zeitweiligen Opfer auferlegt, ist der verbrauchende Städter ebenso beteiligt wie der nichtverbrauchende Bauer. Vor dem Kriege hatten wir scheinbar sehr schöne Zeiten. Wir konnten unseren Viehstapel fast ganz nach Belieben bis ins Ungemessene erhöhen, und wenn damals gelegentlich das berühmte „Fleischnot-Geld“ erhoben wurde, so war das ein irreführender Volksbetrug der liberalistischen Spekulanten, die damit ihre Auslandsgeschäfte tarnten. Dabei war die Annahme, wir könnten die Fleischherzeugung einseitig nach jeder gewünschten Richtung leigern, außerdem ein Selbstbetrug, der sich dann im Kriege bitter gezeigt hat. Denn diese Steigerung ins Ungemessene war nur darum möglich, weil wir gegen die in der Welt herrschende Preissteigerung in sich selbst und uns in dieser Hinsicht mehr und mehr von Ausland abhängig machten! Der Rückschlag kam prompt gerade in dem Augenblick, wo er uns am schwersten traf, und die Zeit, die damit anbrach, war so wenig schön, daß sie niemand zurücksehnte.

Sie wird auch niemals wiederkommen. Die Gewähr dafür gibt uns der wirtschaftsrechtliche Aufbau unserer Viehhaltung, der nach dem Viehwirtschaftsbericht des Instituts für Konjunkturforschung in solchem Umfang geübt ist, daß wir bereits mit der Haltung, in wenigen Monaten auch mit den Schlachtungen von Schweinen den Vorkriegsstand erreicht haben werden, nur mit dem Unterschied, daß der Schweinebestand nun wirklich deutsches Eigenes ist, das uns niemand mehr nehmen kann, während früher unter Schweinefleischüberschuß zu sehr erheblichen Teilen aus der, inzwischen den Rufen selbst ausgegangenen russischen Futtermittel bestanden hatten, die von uns teuer bezogen und dann nur in deutschen Schlachttieren in Schweinefleisch umgewandelt worden war.

Sich mit diesem kleinen Kapitelchen von der Schweineerzeugung vertraut zu machen, sollte niemand veräumen, der sonst das „Schweineerze“ nur zubereitet auf dem Bratenteller und auf der Aufschnittplatte kennen lernt, ohne zu fragen, woher es kommt.

Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Großes Kartoffelangebot, langsame Entleerungsgeschäft.

Nachdem die Kartoffelernte in unserem Gebiet mehr und mehr zum Abschluß kommt, ist das Angebot von Seiten der Landwirtschaft recht umfangreich. Demgegenüber sind die Absatzmöglichkeiten nicht in entsprechendem Umfang gegeben, da das Entleerungsgeschäft noch keine großen Anforderungen stellt und andererseits die Verbrauchsmöglichkeiten zur Zeit infolge der bestehenden Frostbelastung nicht sehr weit reichen. Nur das Rheinland und das Saargebiet nehmen aus den fruchtbarsten Gebieten Ware auf. Daneben werden größere Mengen in das engere Rhein-Raargebiet verladen.

Weizen schwer absetzen, bessere Nachfrage für Roggen, ungenügendes Futtergetreideangebot.

In den Brotgetreidemärkten ist die Lage ziemlich unverändert. Das Angebot in Weizen ist recht stillsch, findet aber während der Dauer der Auleitungen des Reichsstellen-Weizens kein Unterkommen. Es ist hier eine Entlastung zu wünschen, da mit der Auleitung der Marken eine Vermehrung des Angebotes eintritt wird. Zur Zeit sind aber die Vorräte bei Handel und Gemütschäften recht groß. Futterweizen ist nur schwer absetzen.

Für Roggen macht sich bessere Nachfrage von Seiten der Land- und Mittelklassen bemerkbar, die infolge des geringeren Angebotes von norddeutschem Roggenmehl etwas bessere Mählzeitigkeit haben. In Futtergetreide ist das Geschäft sehr still, trotzdem die Forderungen teilweise unter den Höchstpreisen liegen.

Der Braugertridemarkt hat sich, nachdem sich die Betarbeiter mehr und mehr infolge gütiger Einbindung vom Markte zurückgezogen, beruhigt. Auch das Angebot ist stiller geworden. Trotzdem ist die Zufuhr von Futtergerste noch in keiner Weise gestiegen, da die Ernte offenbar doch noch mit einer Verminderung für Industriezwecke rechnen. Die Preislage ist überall stetig.

Bei Hafer ist die Lage ganz unverändert. Angebot ist nur in unzureichendem Maße vorhanden und dient hauptsächlich zur Verleerung des Bedarfs im Gebiet, während für Industriezwecke nichts zur Verfügung steht.

Am Futtermittelmarkt bleibt Kleie noch sehr knapp, da die Bemittlungslage nicht einheitlich durchgeführt ist. In Schrotten kommen jetzt die ersten Zuteilungen zur Verleerung und in Müllagen wird zur Zeit die erste Karte abgesetzt. Mit diesen Sorten ist der Bedarf einigermaßen verorgt.

Anreizendes Angebot in Obst aller Art, jetzige Nachfrage. Großes Gemüseangebot.

In den städtischen Großmärkten liegt sowohl von Seiten des Handels wie der Landwirtschaft ein recht großes Obstangebot aller Art vor, während auf den Erzeugermärkten die Zufuhren eher nachlässig. Die Nachfrage ist aber für das große Angebot nicht ausreißend, und bevorzugt nach wie vor die hochwertigen, ausgereiften, großfrüchtigen Sorten, während geringere Ware nach wie vor vernachlässigt bleibt. Unter den Äpfeln nimmt das Angebot der ausgeprochenen Winterforten zu.

In den Gemüsemärkten sind die Zufuhren entsprechend der Herbsterte immer noch recht stark. Die Qualität von Blumenkohl, Weißkohl und Wirsing, auch Spinat und Salat, ist noch sehr gut, jedoch nimmt die Mengen infolge der Ergebligkeit der eigenen Ernte, insbesondere der Kleingärten, nicht untergebrächt werden. Die Preislage ist unverändert.

Wasserstand des Rheins

am 26. Oktober 1935

Biedrich: Pegel	1,36 m	gegen 1,22 m	gehern
Mörs: "	0,58	"	0,44
Kaub: "	1,75	"	1,70
Edin: "	1,30	"	1,35

Musik — wie noch nie!

Schmeichelhaft schön klingen Musik und Sprache aus dem zweiten der 5 von Telefunken, dem klangvollkommenen Telefunken T 523. Er ist der 2-Kreis/3-Röhren-Empfänger von wertbeständiger Konstruktion. Hören Sie ihn einmal zur Probe!

Preis für den Telefunken T 523 WL RM 235,-, für den Telefunken T 523 GWL RM 264,-

Die 5 von TELEFUNKEN

Sport und Spiel.

Hockey-Ländertamp gegen die Dänen.

Vor neuem deutschem Sieg in Kopenhagen?

In der dänischen Hauptstadt Kopenhagen haben sich am Sonntag die Hockey-Nationalmannschaften von Dänemark und Deutschland zum vierten Male im Ländertamp gegenüber. Mit diesem Treffen beginnt in der Reihe einer planmäßig aufgeführten Vorbereitung der Deutschen Hockey-Bundes auf die Olympischen Spiele 1936 die Abwicklung des umfangreichen Programms internationaler Begegnungen. Da Deutschland 1936 nicht nur eine zuverlässige Mannschaft, sondern mindestens einen gleichwertigen Ersatzspieler haben will und muß, sind die internationalen Treffen erforderlich. Aus diesem Grunde werden in Kopenhagen auch einige Nachwuchsspieler eingeleitet, die durchaus das technische Rüstzeug eines Nationalspielers besitzen, die aber noch Erfahrungen sammeln müssen.

In den drei vorausgegangenen Spielen gegen Dänemark blieben unsere Vertreter immer noch überlegen erfolgreich. Das erste Spiel 1923 in Kopenhagen verloren die Dänen 2:5, im folgenden Jahre unterlagen sie in Hamburg sogar 0:5, und wieder ein Jahr später trug die deutsche Elf in Kopenhagen einen 6:0-Sieg ein. Für die augenblickliche Spielstärke der Dänen fehlen uns natürlich die direkten Vergleichsmöglichkeiten.

Die deutsche Vertretung: Völkensfeld (Berliner SK); Förkendorfer, Wiesner (beide Leipziger SK); Peter (SK, Heidelberg), Keller, Schmidt (beide Berliner SK); G. Schmidt (Berliner SK), Gany (18. 1857 Sachsenhausen), R. Weiß (Berliner SK), Gmel (Berliner SK), Westfegel (Sohn München).

Prominente Gäste in Wiesbaden.

SA. 1880 Frankfurt beim WTKA.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub erhält heute Sonntag wieder den Besuch eines prominenten Gastes. Diesmal kommt der Frankfurter Sportklub 1880, und zwar gleich mit fünf Mannschaften, so daß wieder ein lebhafter Spielbetrieb möglich ist, bei dem zirca 120 Spieler beschäftigt werden. Frankfurt 1880 ist bekanntlich einer der ältesten und bekanntesten Hockeyvereine Deutschlands. Wenn er heute auch gerade nicht mehr die allein dominierende Stelle wie früher in Süddeutschland einnimmt, so gibt er doch immerhin noch als einer der führenden Vereine, dessen Spiele überall stark beachtet werden. Sehr stark ist auch heute noch besonders die Damenmannschaft der 1880er, die jahrelang in Süddeutschland einwandfrei die Spitze behauptete und zeitweise sogar als die überhaupt stärkste Damenmannschaft Deutschlands angesehen wurde. In den letzten Jahren wurde ihr dieser Rang allerdings von einigen norddeutschen und auch Berliner Vereinen freitragend gemacht, und selbst in Süddeutschland ist den Frankfurterinnen in den Damen des Wiesbadener Tennis- und Hockeyklubs ein Gegner entstanden, der sie in ihren Leistungen erreicht, zeitweise sogar überboten hat. Dem Ausgang des Kampfes wird auch deshalb mit großem Interesse entgegengeesehen, als in diesem die voraussetzlichen Spielerinnen für die zukünftige Damen-Gamannschaft ausfindig gemacht werden, die den Gau Südwest in den kommenden sogenannten Silberfeldspielen der Frauen vertreten soll. Aber auch das Spiel der Herren wird ein sehr heiß umkämpfter Kampf werden, denn die Hiesigen haben sich in dieser Saison zum mindesten der Papierform nach den Frankfurter als völlig ebenbürtig erwiesen.

Die Spiele der einzelnen Mannschaften sind wie folgt angelegt: vormittags 9.30 Uhr: 2. Damen; 10.30 Uhr: 1. Damen; 11.45 Uhr: 2. Herren; nachmittags 1.30 Uhr: 1. Herren; 2.45 Uhr: Jugend.

Auch für den Sonntag danach sind wieder große Kämpfe vorgesehen. Die 1. Damen und 1. Herren des WTKA spielen im Rheinland, und zwar die 1. Herren gegen den SKA. K. Gladbach, und die 1. Damen gegen Rotweiß Köln und ebenfalls W. Gladbach. Die 2. Damen und

2. Herren erhalten den Besuch der 1. Damen und A-Herren des Hockeyklubs Köln.

Strahburger Besuch beim DSK.

Der Deutsche Hockey-Klub Wiesbaden erwartet heute Sonntag auf seinem Platz an der Nikolastraße den Hockey-Klub Strahburg. Die Strahburger werden ihre Anziehungskraft nicht verfehlen, allein im Hinblick darauf, daß sie als Meister von Ostpreußen über eine beachtliche Spielstärke verfügen. Der DSK hat daher zu diesem wichtigen internationalen Spiel eine feine Umstellung der 1. Mannschaft vorgenommen, um unter allen Umständen ein günstiges Resultat zu erzielen. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Wedinger
Schultheiß
Kriebeling R. Müller
Vogel Kornacker Dunderhoff Wies S. Müller

Der Beginn des Spiels ist um 10.30 Uhr festgesetzt. Vor dem Spiel der 1. Herren stehen die Damen des DSK, der 1. Damenmannschaft des SK 1880 Frankfurt gegenüber. Über die zur Spitzenklasse des Gaues zählen. Beginn 9 Uhr. Der Eintritt zu beiden Spielen ist frei.

Arbiter Hegmann (Berliner SK), der bekannte frühere Nationalspieler, wurde an Stelle Detmar Wettes (Köln), der nun schon viele Monate krank ist, als stellvertretender Sportwart des Deutschen Hockey-Bundes eingesetzt.

Schmeling — Louis vor dem Abschluß.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines Kampfes von Joe Louis gegen Max Schmeling stehen vor dem Abschluß. Das amerikanische Angebot an Schmeling lautet auf eine Garantie von 200 000 Dollar mit einer Beteiligung von 30% an den Einnahmen des Kampftages. Diese Bedingungen wurden von Schmeling angenommen, doch ist über die Frage der Steuerabzüge, die in

Fußball im Dienste der Winterhilfe.

Der Kreisführer gibt bekannt: Wie im vergangenen Jahr, so stellt sich auch in diesem Winter das Jagamt für Fußball wieder bereitwillig in den Dienst der Winterhilfe, um damit auch seinen Teil im Kampfe gegen Hunger und Kälte beizutragen. Am Donnerstag des Fußballs ist der 20. November (Sabbat und Sonntag) bestimmt worden. Hier im Kreis Wiesbaden sind nun für diesen Tag drei größere, zugkräftige Spiele vorgesehen, von denen je eins in Wiesbaden, Eltville und in Flörsheim oder Hochheim stattfinden wird. Die Erträgnisse fließen der NS-Volkswohlfahrt zu. Näheres über die Spiele wird noch mitgeteilt.

Amerika sehr hoch sind, sowie über die Kosten des Trainings auf amerikanischem Boden noch kein Übereinkommen erzielt.

Die Südwest-Boxkämpfe kämpfen am 29. November in Gelsenkirchen gegen Westfalen. Am Tag darauf findet in Buer oder Dortmund ein zweiter Kampf statt.

Ueber Rümme und Korn.

Am vergangenen Sonntag hielt der Reichsleiter, Schützenverein W. Waldkrone sein diesjähriges Schützenkönigs-Schießen ab. Geschossen wurde die Übung dreimal 5 Schuß liegend, stehend, freischändig, unter Ausschluß jeglicher Hilfsmittel, ohne Anzeigen. Schützenkönig 1935 wurde Mitglied Emil Dörner mit der sehr guten Leistung von 159 Ringen. Gleichzeitig fand ein Preischießen für die Mitglieder statt. Hierbei wurde Karl Hennig mit 90 Ringen (dreimal 3 Schuß in obigen Anschlagsorten) erster. An zweiter Stelle folgt Fritz Döring mit der gleichen Ringzahl. Ein vom Reichsverband Deutscher Klein caliber-Schützenverbände geförderter Ehrenpreis errang Hermann Zimmer. Eine weitere Plakette errang Gustav Schäfer. Bill Reier konnte die Übung zur Erlangung der großen bronzenen Auszeichnung des Reichsverbandes mit 142 Ringen erfüllen.

Jahresbesten 1935 mit einem Ringdurchschnitt von 92 wurde mit 1110 Schuß — 1101 Ringen Karl Hennig. Die Ermittlung erfolgt mittels einer Leistungstabelle, in welcher für sämtliche aktiven Mitglieder die Ergebnisse der Hauptübung des Reichsverbandes (dreimal 5 Schuß liegend, stehend, freischändig, ohne Hilfsmittel) registriert werden.

Die Südwest-Gerätemeisterschaften der DT, die ursprünglich in Darmstadt stattfinden sollten, wurden nach Mainz verlegt. Der Termin, 17. und 18. November, bleibt bestehen.



Das neueste Bild des Olympia-Stadions, aufgenommen vom Führturm auf dem Reichssportfeld. (Atlantic, N.)

Schwimmstil oder ...?

Die Amerikaner-Schwimmstil nehmen am heiligen Sonntag mit einem Start Adolf Kieferer und seiner Kameraden Brandenburg und Highland in Bochum ihren Fortgang.

Die Schriftleitung. Schon der erste offizielle Start der Meisterkämpfe des Lake Shore Athletic Club Chicago in Berlin bewies, wie gut das Schwamm "Schwimmstil" daran gelang hatte, dieses amerikanische Schwimmstil zu einer Deutschlandweite einzuladen. Die wenigen Rennen der beiden Berliner Kampftage waren schon ein kleiner Beleg, sowohl nach der positiven als auch nach der negativen Seite. Positiv wegen der phantastischen Leistungen des 17-jährigen Rüdenschwimmers Kieferer, negativ im Hinblick auf den Brustschwimmer Brandenburg. Daß der dritte Mann der Amerikaner, Highland, 100-Meter-Kraul unter einer Minute schwamm, war keine Offenbarung, sondern nur eine Bestätigung der bekannten Tatsache, daß die überlebensfähigen Epochenrenner sehr schnell sind. Wichtig — noch wichtiger als der Weltrekord Kieferers — war aber wieder einmal, feststellen zu können, daß man in Amerika immer noch keine ganz erstklassigen Brustschwimmer herausbringen konnte und daß sogar der drüben erwundene Schwimmstil bei uns in der alten Welt bereits besser und wohl auch zweckmäßiger geschwommen wird.

Kämpfer können diese amerikanischen Jungens alle. Und mit dem Kämpferberg schwamm Brandenburg über 100 Meter eine ganz passable Zeit heraus. Mit viel Kraft ritz er 50 Meter im neuen Stil herunter und stand dann die zweite Hälfte noch mit kurzen, robusten alten Stil durch. Neben ihm lagen aber nicht nur Deutsche, die die ganze Strecke im neuen Stil durchschwanden, sondern die vor allem im alten Stil schneller waren. Über 200 Meter wurde der Fall dann ganz klar, die deutsche Brustschwimmerei schaltete triumphierte auf der ganzen Linie.

Es wird sich jetzt wohl wieder eine große Debatte im Watterwald über Schwimmstil erheben. Nicht, ob dieser Stil geschwommen werden soll, denn darüber gibt es keine Debatte mehr, wohl aber wie er geschwommen werden soll. Naturgemäß fehlt genügend Erfahrung, auf der anderen Seite gibt es aber in Europa und auch in Deutschland be-

reits Leute, die den neuen Stil durchaus harmonisch schwimmen und damit zweifellos schon auf dem richtigen Weg sein müssen. Fest steht auf alle Fälle schon, daß er durchaus nicht in übertrieben schnellem Tempo ausgeführt werden muß, sondern daß je nach Veranlagung des betreffenden Schwimmers genau wie beim alten Stil das Tempo reguliert werden kann. Es wird also Leute geben, die Schwimmstil natürlich geritten herunterspurten, aber auch solche, die auch bei diesem Tempo den Körper in Strömung ausgleiten lassen können. (So nebenbei bemerkt, gibt es überhaupt keinen schematischen Schwimmstil, sondern höchstens eine gemeinsame Grundschule.) Brandenburg gehört zu der Sorte Brustschwimmer, die nur liegen. Das heißt ideal zu nennende Gegenstück ist der Ungar Csi, der als Krauler einen fast zeitlosenmäßig wirksamen Schwimmstil hat. In diesem Sinne also war der Amerikaner keine Überholung.

Unmöglich aber sein Landsmann Kieferer als Rüdenschwimmer. Zunächst schwimmt er vollkommen entgegen jeder Theorie. Seine Ausführung würde bei uns bisher als großer Stiefelher geolten haben. Auf der anderen Seite hat er aber eine so vorzügliche Watterlage, daß seine Fortbewegungsarbeit ein Minimum an Kraftaufwand erfordert. Es muß deshalb davon gewarnt werden, daß jetzt alle Rüdenschwimmer, die Kieferer sehen werden, über Nacht dessen Arbeit nachzumachen versuchen. Eins schadet sich nicht für alle. Mit jugendlichen Anfängern kann vielleicht in dieser Hinsicht experimentiert werden, aber mehr auch nicht. Was man aber nur nicht lernen kann — und das gilt auch grundsätzlich von dem Krauler Highland — ist die ungeheure lockere Arbeit aller Glieder, die insbesondere bei jeder Fortbewegung vollkommen entspannt sind und ein Minimum von Widerstand zurücklegen. Beide Schwimmer ziehen nicht mit den Armen durchs Wasser, sondern sie drücken gegen das Wasser und sie vermeiden damit jede unnötige Krafterschwendung. Ihre Arbeit richtet sich ausschließlich nach genau ausprobierten Hebel- und nicht Auswirkungs. Erstklassigere wie ihr Manager Kraumer verumlicht, wenn seine Trainingsmethoden nicht geheimnisvoll zu verhielteln. Er ist ja in Deutschland kein Unbekannter, denn er kam früherzeit mit Lauffer zu uns.

Es wird deshalb für die Vereine außerordentlich wertvoll sein, sich nicht nur die drei amerikanischen Jungens —

die übrigens prächtige Kerle sind — anzusehen, sondern sie mit ihrem Lehrmeister so ausgiebig wie möglich zu unterhalten. In Berlin zeigte Kieferer vor einem begeisterten Publikum nach den Kämpfen seine Trainingsarbeit und die Vortragsstunde war für alle Leute vom Bau wertvoller als aber er hat auch sich an die gearbeitet. Er ist ein Beweis dafür, daß selbst das größte Talent nur durch anhaltendes Fleiß zu wirklichen Spitzenleistungen ausbauen kann.

Die internationale Stellung des deutschen Schwimmports. So erfreulich die Fortschritte und Leistungssteigerungen sind, die dank intensiver Arbeit in den beiden letzten Jahren im deutschen Schwimmport erzielt wurden, so ist eine Gleichung an den internationalen Leistungsstand doch bisher nur erst im Brustschwimmen und Rüdenschwimmen zu verzeichnen. Das Amtsblatt des Deutschen Schwimmverbandes, "Der Schwimmer", veröffentlicht eine Gegenüberstellung der Weltrekorde und deutschen Leistungen, die einen aufschlußreichen Eindruck über die Stellung des deutschen Schwimmports vermitteln. Diese Gegenüberstellung zeigt folgendes Bild. (Die Zahlen bedeuten Weltrekord, deutscher Rekord, Differenz):

Kraulschwimmen:			
100 m (Männer):	56,8 Sek.	58,2 Sek.	1,4 Sek.
100 m (Frauen):	1:04,8 Min.	1:09,2 Min.	0:04,4 Min.
400 m (Männer):	4:45,2 "	4:55,6 "	0:10,4 "
400 m (Frauen):	5:18,0 "	5:36,8 "	0:18,8 "
1500 m (Männer):	19:07,2 "	20:39,0 "	1:31,8 "
Rüdenschwimmen:			
100 m (Männer):	1:08,2 Min.	1:08,4 Min.	0:02,2 Min.
100 m (Frauen):	1:10,8 "	1:20,4 "	0:09,6 "
Brustschwimmen:			
200 m (Männer):	2:41,2 Min.	2:42,4 Min.	0:01,2 Min.
200 m (Frauen):	3:00,4 "	3:09,8 "	0:09,4 "
Kraulstaffel:			
4x200 m (Männer):	8:52,2 Min.	9:22,5 Min.	0:30,3 Min.

Der Vergleich des Auslandes wird sich bis zu den Olympischen Spielen 1936 nicht auflösen lassen. Es geht aber zu erwarten, daß es durch die unflüchtige Arbeit in der Olympia-Vorbereitung auf dem Gebiet des Schwimmports gelingen wird, in den Monaten die zum nächsten Jahre weitere Leistungsverbesserungen zu erzielen.

Es war die Nachigall und nicht die Lerche . . .

Vom Geheimnis der Vogelsprache.

25 einwandfreie Vogelstimmen auf Schallplatten. — Dr. Oskar Heintz über seine wissenschaftliche Erforschung der Vogelstimmen.

Die Sehnsucht des Menschen, die Stimmen der Vögel zu hören, zu verstehen und festzuhalten, ist alt. Bereits im Jahre 750 wurde in Babel eine technische Nachbildung eines Vogels gezeugt, der mit Hilfe eines eingebauten, mechanischen Sprechorgans bis in unsere Zeit erhalten. Mit der Erfindung des Grammophons jedoch hierüber man, Vogelstimmen auf Wachsalzen aufzunehmen. Da jedoch, als die Schallplatte erfunden wurde, vorzüglich tonisierte Vogelstimmen gern gekauft wurden, vergrößerte man der Not gehobend Kunststücke, die einwand waren, Vogelstimmen nachzuahmen. Denn nach vielen Mißerfolgen mußte man einsehen, daß Schallplattenaufnahmen, wenn sie gelingen sollten, nur im Labor- und sichersten Atelier gemacht werden konnten.

Die Schallplattenhersteller entschlossen sich inmehr dazu, den Gesang von Kästchen aufzunehmen, konnten sich aber auch damit nicht zufriedengeben, denn die Kunst im geschlossenen Raum fachte die Stimmen vollkommen um. Moderne Forschung und moderne elektrische Aufnahmetechnik konnten sich nicht mit Akkordaufnahmen begnügen, sie zogen hinaus mit dem Aufnahmewagen durch die deutschen Wälder und Felder und machten sich mit dem Mikrophon auf die Jagd nach Vogelstimmen. Es war ein mühseliges Bemühen, immer wieder wurden die Nebengeräusche zu laut, die Vögel, heulten im Walde mit Drankstärke und erwiderten die jahren Vogelstimmen. Manchmal, wenn das Mikrophon an langen Ästen vor ein Vogelstiel gelegt war, gab es einen kurzweiligen, die Feindschaft des Waldes war ins Kabel gedrungen.

Aber schließlich wurde die mühselige Arbeit doch belohnt, es gelang zwei Männern mit einem ausgezeichneten Mitarbeiterstab, fünfundsiebzig Vogelstimmen einwandfrei auf Schallplatten festzuhalten.

Dr. Oskar Heintz, der verdienstvollste deutsche Ornithologe, der mit seinem umfassenden Werk „Die Vogelwelt Europas“ ein vollständiges vogelkundliches Volksbuch geschaffen hat, war bei dieser Vorführung nach der Vogelstimme der wissenschaftliche Führer und Ludwig Koch meisterte die technischen Schwierigkeiten. Der Erfolg, der mit den Schallplatten erzielt wurde, ermöglichte diese beiden Männer zur Herausgabe eines köstlichen Vogelstimmenbuchs mit dem Titel „Gesiebte Weiserfänger“, das in diesen Tagen, ausgestattet mit drei Schallplatten, im Handel erscheinen wird.

Ein wissenschaftliches Werk ersten Ranges und ein unvergleichliches Volksbuch. Nur zu viele Menschen haben noch Angst vor dem bloßen Wort „Wissenschaft“, aber seit stets ist sie unbedingtes, bei diesem Buch bestimmt, denn das Studium des Vogelgesanges ist eine wahrhaft köstliche Wissenschaft, jedermann zugänglich und verständlich. Dieses erste köstliche Vogelbuch ist ein verlässliches Wörterbuch, denn Dr. Heintz ist neben allem Forschergeist mit einem köstlichen Humor bei seinem Werke. Er ist einer von den begnadeten

Menschen, welche die Vogelsprache verstanden, und er will uns alle, die wir ein Herz haben für unsere geliebten Sänger, die Früchte seiner Forscherarbeit und seiner Begabung mitteilen lassen.

Da spricht er von den Warn- und Locktönen der Vögel, von ihrem Liebesgesang, er entscheidet, ob der Gesang dem Vogel angeboren ist oder ob er ihn sich angeeignet hat. Und der Humor kommt zu seinem Recht, wenn er die Vogelsprache in unsere menschliche Sprache überträgt. Da heißt sich der Fint Witold sagt seinen Namen aus, er heißt „Vogel Wilam“, andere Menschen mit durstigen Seelen meinen, er rufe: „Bier holen, Bier holen, auslaufen, mehr holen!“

Der Singvogelmann ruft die Angehörigen seines Herzens gleich mit dem Vornamen: „Hildegard! Hildegard!“ Und zugleich gibt er in seinem mehrsprachigen Gesang seinen Namen bekannt: „Hilipp, Hilipp!“ Das Schwarzplättchen fragt in den Fittchenwohnen die Herzallerliebste besorgt: „Hast du denn noch nicht geträufelt?“

Der Goldammer vollends singt, auf der Telegraphenleitung sitzend, seine Liebe zu alle Welt hinaus: „Wie, wie hab ich dich lieb!“

Ein höflicher Mann ist der Singfink, der als Juncker unter heimlichen Vögel garnist zu bescheiden zu sein braucht, er stellt sich höflich und sachlich vor: „Stellst, Stellst!“

Wie Freude machen dem Vogeliebhaber die sogenannten Spätler, also die Vögel, denen der Gesang nicht angeboren ist, sondern die sich ihr Repertoire selber zusammenstellen. Da gibt es Amstel, die fröhlich wie Hahn, Gockelplättchen, die fröhlich wie Nachigallen, und man kann einem erschauern, zotterbrülligen Dompfaffen begegnen, der spielt von seinem Juchz herunter: „Wir verlassen unser Omnibus klein Häuschen! Das war dann ein Dompfaff, der der Gesangsweise, wo er dieses Lied nachsprechen lernte, entweicht ist. Der Gockelplättchen, der wie der Star auch alle möglichen Stimmen nachahmen kann, ärgert mit Vorliebe den löcherreichen Herrn Schmitt: „Schmitt hatte sieben Töchter . . . Töchter haben, Töchter haben . . . wer heiratet sie?“

Katzenfisch sind diese Deutungen alle der menschlichen Phantasie entsprungen, aber sie sind verlässlich und zeigen manchen, sich mit der guten Seite des Vogelgesanges zu beschäftigen. Wie rührend ist schon der Ruf der bei uns so verbreiteten Kohlmeise, die bescheiden auf ihre Anwesenheit hinweist: „Eig ich da, eig ich da!“

Und wie schön ist es, wenn man im Winter beim Studium des „köstlichen Vogelbuchs“ auf der Schallplatte den Stimmen der kleinen Sänger, die inzwischen nach Afrika geflogen sind, lauschen kann. Ein Märchenbuch für große Kinder, die von der Liebe zur Natur befeuert sind, ist da entstanden, und ein Lehrbuch, das für Hochschulen und Schulen, für Gelehrte und Verehrnde einladend und befruchtend ist.

Arthur Heintz Lehmann.

Brasilien empfängt uns . . .

Ankunft in Südamerika mit dem „Graal Zeppelin“.

Zweierlei Erlebnis vermittelt die Oceanfahrt mit dem Zeppelin nach Südamerika: Das Erlebnis der schnellen Verbindung zwischen zwei Erdteilen, jenes Schweben über Erde und Wasser, das die Lustreie, zumal die Reize im ruhig und majestätisch gleitenden Luftschiff „Graal Zeppelin“ darstellt, — und dann, am Ende der Fahrt, aber mit umso härterer Wucht, das Erlebnis der brasilianischen Landschaft, eines traumhaft schönen Stüdes Welt, über das der Zeppelin einen ganzen Tag lang dahinjährt, zum hohen Norden bei Pernambuco, bis zu dem in fichtigerer Zone gelegenen Rio de Janeiro, das man jubeln, und nicht mit Unrecht, die schönste Stadt der Welt nennt.

Wenn man mit dem Dampfer von Europa nach Südamerika kommt, ist schon der Augenblick, da noch zehn- oder zwölftägiger Dampferfahrt die brasilianische Küste auftaucht, ein großes und unvergeßliches Ereignis. Aber dieses Erlebnis ist nicht mit demjenigen der Luftfahrt zu vergleichen, wenn das Luftschiff, das zwei Tage über der unermesslichen Wasserfläche des Südatlantik schwebte und nur hin und wieder, etwa in der Nähe der Inseln, kleinen Küstenbänken und Fischerorten beugnete, plötzlich über die Halbinsel Brasiliens dahinjährt. Denn vom Dampfer aus sah man das Land nur als Silhouette, als Strich am Horizont, man achtete es mehr, als daß man es wahrnahm. — Im Luftschiff her aber überfliegt man das Land, es liegt gleichsam zu unseren Füßen, die Erde wird zur Landschaft, über die man hinwegweht.

Wie läßt am Fenster im „Salon“ des Zeppelins, dem einzigen Aufenthaltsraum für die Passagiere außerhalb ihrer Kabinen (hier ist, frucht, arbeitet, spielt man und unterhält sich), und schauen hinaus, oder, besser gesagt, hinab. Der freundliche Obersteuertender hat bereits nur einigen Minuten umgesehen, daß wir bald über Land fahren würden. Schon entdeckt man die brasilianische Küste, man sieht durch das Glas wie fern über einem dunklen Strich Rauch aufsteigen. Rauch nähern wir uns dieser Stelle, und wir erkennen fest, daß der Rauch nicht etwa, wie wir zuerst angenommen hatten, aus dem Schornstein einer Hütte kommt, sondern daß es sich um einen breiten, qualmigen grauen Rauch handelt, der aus einem Stück Wald emporsteigt: Man brennt hier den Wald ab, um den Boden hinterher zu bebauen. Bald kommt das Auge Blick, Palmenwald, Kokospalmen, mit schlanken Stämmen und langen, im Winde wehenden Zweigen. Jeweils hat man den Wald ein Stück Rauch überdeckt. Die Hütten sind freigelegt und urbar gemacht, große Felder liegen in der Mitte, Behausungen, über die ein Dach aus Palmenlaub gelegt ist. Die Lichtungen werden abgefreit, die Hütten flacher, wiewohl es immer noch kleine und sehr beschöne Behausungen meist nur mit einem großen Luch und mehreren kleinen Fensterlöchern sind, — wir nähern uns bewohnten Gebenden.

Das ist schon immer wieder Palmenwälder, aber auch große Strecken bebauten Landes, auf dem man das zarte Grün der Zuckerrohrpflanzungen gewahrt. Wir sind über dem Staate Pernambuco, einem der nördlichsten Länder der Vereinigten Staaten von Brasilien, dem Zentrum der Zuckerrohrkultur und einem wichtigen Baumwollland von Brasilien. Pernambuco selbst, auch Recife geheißen, die Hauptstadt des Staates, liegt am Meer, an der Mündung eines breiten, mehrarmigen Flusses. Wir freuen über der Stadt, mit halber Kraft, und von unten dringt der Dampf der Straßen, das Kreischen der Straßenbahn, Lokomotiven, Katathuppen und das Getöse der Verkäufer zu uns herein. Wir gehen fort hinab, schon sehen wir den Landeplatz ganz nahe unter uns, die Halteplattformen rennen

emig hin und her, aber alles vollzieht sich eifrig und nach Kommando. Ein Seil wird auf die Erde gelassen, bald darauf ein zweites, sie werden unten mit zahlreichen anderen Seilen in Verbindung gebracht, und mehrere Menschen ziehen an jedem Tauende so lange bis das Luftschiff dicht über der Erde schwebt, und bis die letzten Mannschaften mit den Händen die Griffe unterhalb der Gondel und des Schiffbauches greifen können. Das Schiff wird mit der Spitze an einen Ankerort befestigt, es ruht, es steht. Wir steigen aus. Wir betreten, nach dreitägiger Oceanfahrt, brasilianischen Boden.

Brasilien empfängt uns: Pernambuco, die erste brasilianische Stadt, die wir erleben, ist bereits ganz und gar luftharig, heißer und schwüler noch als Bahia und Rio, weil sie viel weiter nördlicher liegt, mit der gleichen fast gemäßigten Bevölkerung wie Bahia (das früher einmal Hauptstadt des Landes und Zentrum des Zuckerhandels war). Weiße, Schwarze, Braune und Mischlinge helter Tonung begegnen uns. Freilich ist die Stadt arm, von dem viermal Hunderttausend Menschen, die sie beherbergt, leben mindestens Dreihunderttausend in ärmlichen kleinen und armen Hütten, vielfach am Ufer des Meeres oder der Flüsse, (wo das Land billiger, aber auch besonders ungesund und feucht ist), wie wir sie von oben während der Fahrt in den Palmenwäldern gesehen haben.

Wir fahren aus der Stadt hinaus, nach Olinda, einem Vorort, der schon in die Wälder übergeht. Er liegt etwa 100 Meter höher, als die Wälder übergeht. Er liegt etwa früher holländischen Fort, das jetzt allerdings nur eine Ruine ist, abgeriegelt war. Hier, in Olinda, (der Name dürfte eine Verballhornung von Olinda, Holland, sein) haben um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts die Holländer gesessen, die den Portugiesen damals den Besitz Brasiliens streitig machen wollten. Sie haben einmal einen Teil von Pernambuco beherzigt, wurden dann von den Portugiesen vertrieben, hielten aber das Fort und den Platz Olinda verhältnismäßig lange. Ein Kloster und zwei alte Kirchen, im Stile des „kolonialen Barocks“, jener besonderen, für das alte Südamerika charakteristischen Bauart, errichtet, zeugen noch von dieser Zeit. Jetzt leben im Kloster brasilianische Franziskaner, und von den Kirchen steht die eine, die nach der Eroberung Olindas durch die Portugiesen zunächst einmal zur Kathedrale von Pernambuco wurde, völlig leer. Von der Höhe aus erschließt sich die Stadt von Pernambuco, der Stadt und die Palmenwälder, die ihn umsäumen, dem Blick, und mit dem Glas entdeckt man, weit außerhalb der Stadt, den silbernen Leib des Luftschiffes, der aus den Palmen des Landungsplatzes herausragt.

Das letzte Stück unserer Fahrt führt uns zum großen Teil über Land, wenn das Luftschiff auch jenseits über dem Meer kreuzt; aber das Land sieht doch immer in fichtigerer Nähe, und die schönsten Strecken umfassen dem brasilianischen Hofen Victoria und Rio de Janeiro, ist überaus fahrt. Wieder schweben wir über jungfräulichen Urwäldern dahin, aus deren Grün jenseits große, gelbe und rote Blütenbäume, wie genannt, emporsteigen. Hier gibt es noch riesige Strecken un bebauten, freien Landes. In den Wäldern und auf den Wiesen bei den wenigen Siedlungen, die wir überfliegen, weidet Vieh. In jedem Schreden nimmt es Reifens, sobald das Luftschiff über das Land wird, ein Zeichen, daß wir über einsame Gegenden fliegen, denn europäisches Vieh ist mittlerweile an Motorengetriebe gewöhnt. Die Landschaft wird bergig, und die Berge, größtenteils bewaldet, nehmen immer phantastischer Formen an, wiewohl sie nicht sehr hoch sind. Da liegt auch schon die weite Stadt von Rio unter uns, wir erkennen den felsigen gestirnten Zuckerhut, den Corcovado mit der hohen Christusfigur. Wir sind am Ziel. Vier Tage nach der Abfahrt von Friedrichshafen landen wir in Brasiliens Hauptstadt. . . .

Ford senkt Preise!

„EIFEL“ 1,2 LT.

früher . . . RM 2 8 9 0,-

jetzt . . . RM 2 6 5 0,-

Ersparnis: 240,-

„KÖLN“ 1 LT.

LIMOUSINE MIT KOFFER

früher . . . RM 2 3 6 0,-

jetzt . . . RM 2 2 5 0,-

Ersparnis: 110,-

„KÖLN“ 1 LT.

CABRIO-LIMOUSINE

früher . . . RM 2 3 9 0,-

jetzt . . . RM 2 2 8 0,-

Ersparnis: 110,-

Diese Preisermäßigung bedeutet für Sie — wenn man die angeführten Ermäßigungen auf die Betriebskosten umrechnet — einen Ford, der ca. 7000 km bzw. 3000 km ohne Benzinkosten läuft.

Rufen Sie Ihren Fordhändler an und lassen Sie sich auf einer Probefahrt unverbindlich alles Weitere erklären.

FORD MOTOR COMP. AG
KÖLN a. Rh.

WILHELM NEU
Wiesbaden
Helenenstraße 16 Telefon 28406.



Zum Verkehrs-Sonntag



1935

Warum Wiesbadener Verkehrs-Sonntag.

Der Repräsentationstag des Wiesbadener Geschäftslebens. Der Verkehrs-Sonntag ist nicht etwa die letzte werbetägliche Ergrünnung unseres Jahres. In zahlreichen Städten besteht diese Einrichtung seit Jahr und Tag. So hat das nahe Mainz schon lange seinen alljährlich wiederkehrenden Verkehrs-Sonntag. Eine umfollende Leistungsschau oder der örtlichen Geschäftslebenswelt ist kein Grundgedanke. Die damit verbundene Propaganda soll nicht nur die hiesige Bevölkerung erreichen, sondern gerade der Werbung um den Kundlichen Käufer gilt ein Hauptaugenmerk. So bekommt der Verkehrs-Sonntag für die Groß- und Mittelstädte mit ausgedehntem Hinterland einen besonderen Sinngehalt.

Der Wiesbadener Verkehrs-Sonntag bezieht in diesem Jahr sein zehnjähriges Jubiläum. Entstanden ist er einmal aus dem Bedürfnis, gegenüber ähnlichen Einrichtungen anderer Städte nicht zurückzubleiben. Das er auf den letzten Sonntag im Oktober gelegt wurde, gibt ihm sein besonderes Gepräge als Schlusstag des Sommer- und Herbstverkaufs und Auftakt für die Winterzeit. Erstmalig in diesem Jahr fällt der letzte Tag des Andreasmarktes mit dem Verkehrs-Sonntag zusammen, eine Verbindung, die auch in Zukunft beibehalten wird. Dieses Zusammenfallen muß sich zunächst günstig auswirken. Die gegenseitige Betrachtung zwischen Andreasmarkt und Verkehrs-Sonntag wird die wirtschaftliche Erfolgslinie nach oben treiben. Dazu gesellt sich in diesem Jahr die Weinweibende, die am 27. Oktober zu Ende geht. Der gleichzeitige Beginn der „Woche des Deutschen Buches“ kommt dem Buchhandel, der ja auch in den Rahmen des Verkehrs-Sonntags einbezogen ist, zugute.

Eine Reihe örtlicher Gelegenheiten verbinden dem Wiesbadener Verkehrs-Sonntag ein besonderes Gewicht, geben ihm eine Bedeutung, die sie die Verkehrs-Sonntage anderer Städte vielleicht nicht immer haben. Eine Stadt, deren Bevölkerung zum weit überwiegenden Teil auch an Werttagen Zeit und Gelegenheit zum Einkauf hat, entbehrt eines wichtigen Arguments, das im Interesse des Verkehrs-Sonntags ins Feld geführt werden kann. Anders die Weltstadt, Beamte, Angestellte und in häuslichen Diensten Beschäftigte zählen hier zu den weit überdurchschnittlich vertretenen Berufsgruppen. Deren Arbeitstagszeit fällt aber zumeist mit den Stunden zusammen, in denen die Ladengeschäfte geöffnet sind. Ähnliches gilt von den für Wiesbaden gleich bedeutungsvollen Selbständigen in Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe, die vielfach ebenfalls bis Abend schluß auf dem Damm sein müssen. So ist die berufliche Struktur Wiesbadens ein Gesichtspunkt, der dem Verkehrs-Sonntag unserer Stadt ein positives Prädikat der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit verleiht.

Der tiefere Sinn des Wiesbadener Verkehrs-Sonntags liegt indes in der wirtschaftsgeographischen Lage der Weltstadt. Wiesbaden — ein bedeutender Knotenpunkt im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet — hat ein ausgedehntes Hinterland. Aus dem Rheingau, dem Taunus und selbst dem Westerwald spinnen sich die vielfältigsten Fäden zu der Hauptstadt des Mosellandes. Hinzu kommt der Verkehr mit den Vororten. Verkehrs-Sonntag — der Name soll nicht nur auf den Verkehr innerhalb der Stadt, sondern auch nach Wiesbaden hindeuten. Und auf die Anziehung gerade dieser auswärtigen Käufer muß die Gestaltung des Wiesbadener Verkehrs-Sonntags in erster Linie gerichtet sein. Wie schon erwähnt: Die Leistungsschau eines wichtigen Teiles der Wiesbadener Wirtschaft ist das Entgeltende — wenngleich der tatsächliche Kauf natürlich auch in die Rechnung einbezogen wird. Der Verkehrs-Sonntag ist gleichsam der Auftakt zum Weihnachtsgeschäft, das in den Verkaufssonntagen vor Weihnachten wichtige Höhepunkte hat.

Schlieflich bedeutet der Wiesbadener Verkehrs-Sonntag eine Repräsentation der Wiesbadener Geschäftswelt. Der Begriff dieser Repräsentation ist wesentlich verschieden von der mehr individuellen Leistungsschau. Der Wiesbadener Einzelhandel zeigt am Verkehrs-Sonntag in großem Rahmen aus besonderer Veranlassung das Was und Wie seiner Existenz. Repräsentation ermen die reichen, prachtvollen Auslagen in den geschmackvoll decorierten und illuminierten Schaufenstern, die Gaststätten, Cafés, die Unterhaltungs- und Vergnügungsorte. Ganz Wiesbaden, nicht nur die unmittelbare Interessierten, ist an diesen Tag eingeteilt. Das Gesicht der Weltstadt hat sich gemandelt; Wiesbaden stellt sich als die Stadt qualitativeller und preiswerter Einkaufsmöglichkeiten vor. Es ist selbstverständlich, daß dieser Gesamtrepräsentation auch wertvolle Werbeförderung einfließen, die den Einzelunternehmern zugute kommen. Sie ist der Rahmen, in dem sich der Einzelhandel vollzieht. Ihre Notwendigkeit für Wiesbaden gründet nicht zuletzt in der Gefahr, daß über der starken Propagierung Wiesbadens als Kur- und Fremdenstadt die Werbung für die Kaufstadt zu kurz kommt. Der Verkehrs-Sonntag hat die Aufgabe, diese ungemein wichtige Seite des Wiesbadener Wirtschaftslebens mit dem Scheinwerferlicht des Betonten und Bewussten zu bestrahlen.

Es mag manchen geben, der diese Verkehrs-Sonntage vom Standpunkt des wirtschaftlichen Erfolges als etwas höchst fragwürdiges ansieht. Eine heutzutage häufige Regel von falschen Voraussetzungen und Erwartungen aus. Es wurde schon angedeutet, daß nicht der tatsächliche Umsatz dieses einen Sonntagsnachmittags das A und O der ganzen Aktion ist, sondern die individuelle Leistungsschau, verbunden mit der Gesamtrepräsentation des Wiesbadener Lebens. Es würde dürfen die kaufpsychologischen Momente, der Kaufreiz, den eine solche Veranstaltung auslöst, nicht unterschätzt werden. Deren Rückwirkungen auf andere wertvolle Zweige des Wiesbadener Wirtschaftslebens — wie Gaststätten, Kaufkraftgewerbe, Tischspielhäuser, Theater usw. — vervollständigen den wirtschaftlichen Hintergrund des Wiesbadener Verkehrs-Sonntags.

Schlieflich bedeutet der Wiesbadener Verkehrs-Sonntag eine Repräsentation der Wiesbadener Geschäftswelt.



Auch Sie..
müssen wissen, daß dieser 4-Röhren-Superhet-Empfänger, obwohl er ein echter „Saba“ ist, nur **RM. 288.-** kostet.

Unverbindliche Vorführung auch in Ihrem Heim durch Heute Verkehrs-Sonntag von 3-7 Uhr geöffnet!

A.L.ERNST Taunusstraße 13
Eigene Reparatur-Werkstätte u. Rheinstraße 41 3509

Am Verkehrs-Sonntag besuchen Sie

Möbelhaus Ihle
Best bekannt für erstklassige Möbel, Betten und Polsterwaren
Goldgasse 1 u. 4

Louis Franke
Begr. 1835 Wilhelmstr. 28, 2. 28508
Deden - Gardinen - Stores
Anfertigung in jed. gewöhnlichem Stil
Wäscherei und Reuberichtung nach Spezialverfahren

Oefen
Fast reitzlose Ausnutzung aller Holzgase das Prinzip des **Riessner Spar-Dauerbrandofens**
FRORATH
Eisenwaren
Kirchgasse 24.

Marie Ochs
das gute preiswerte Spezialgeschäft für Blusen - Jumper - Röcke - Kleider - Mäntel
Schals in Bouclé, Wolle und Seide
Spezialität: Feine Strickmoden in Fertigung und Maßanfertigung
jeff. Webergasse 3

SINGER ZickZack
KL. 206



Die neue kombinierte Nähmaschine für einfache und Zickzacknaht
Ziernähte, Beketteln und Rollstümmen von Volants, Verfabern von Nähkantzen, Knopflocher, Knopfnäher, vereinfachte Wollsticker, sonstiges Sticken und Stopfen.
Für Beruf und Haus

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Wiesbaden, Langgasse 16 • Singer Kundendienst überall



Jugendlicher Frauenhut mit Ripsband und Nadelgarnitur 4,75
Damenhut, neuartiger Faltenkopf mit Bandgarnitur 4,75
Kleidsame, moderne Kappe mit Schleier und Bandschleife 4,75

Jeder flüht 4,75

Der modische Filzhut zum kleinen Preis!

KARSTADT
Karzentra, Kirchgasse 45.

Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!



Koch am Eck Füllhalter

Ein schiefer Absatz wird durch den schönsten Anzug nicht verdeckt und verdirbt Ihre ganze Erscheinung. Zögern Sie deshalb nicht mit der Instandsetzung. Gute dauerhafte Arbeit liefert.

BRILL
die gute Schubbelohnung

Konrad Brill sen., Marktstr. 80
Konrad Brill jun., Seilgasse 4
Siegfried Brill, Grabenstr. 20
Hans Brill, Bielestr. 25

Wer ist eine moderne Hausfrau?



Wer wird sich noch so plagen wollen wie frühere Generationen! Eine moderne Hausfrau läßt die Wäsche für sich arbeiten. Machen Sie bitte einen Versuch bei uns. Dann werden Sie nicht mehr verstehen, warum Sie nicht schon lange den Waschtrog zu Hause abgeschafft haben!

Neu-Wäscherei
Kirsten
Scharnhorststr. 7
Telephon 24074
Bleichstraße 28.

Matratzen, Betten
Kübus-Werkstätten
Taanusstr. 5 - (Gartenhaus)

Ofen - Herde
Gasherde
Fahrbürtelle - Reparaturen

Jacob Post
Hochstürtenstraße 2
Marktstraße 9
Altrenom. Fachgeschäft.

Fahrräder
Motorräder
Nähmaschinen
Bequeme Zahlungsweise.
Radio
Schallplatt.-Schöne werd. gegenw. außer für Motorräder).

Gottfried
Taanusstraße 26 — Ruf 22895
Zusammenbau, Teile, Röhren, Reparaturen.
Schöne alte Nähmaschinen und Fahrräder in Tausch.



Flotte Handschuhe.
Ganz entzückende Neuschöner für Damen, Herren und Kinder in grosser Auswahl und Preiswürdigkeit bei
Stensch
Handschuh-Spezialgeschäft
50 Kirchgasse 50 411

Obstbäume
alle Sorten
in Form, in Markenware festgesetzten Tagespreis
sowie sie sortenreicht bei
Hilf Möller Söhne
Nähmaschinen, Wiesbaden
Tel. 26400, Verkaufsstelle
Hardenburgallee neben Villa 61

Die Schuhe zur
Goliath
Kornledersohlen
10 Jahren besch. Spez.-Werkstätte
Wiesbaden 13
Hardenburgallee

Bitte: Damen 4 Monate, Herren 6 Monate
schicken Sie meine Auslagen.

am Dom
bei
**BECKMANN
& WORTMANN**



am Dom
bei
**BECKMANN
& WORTMANN**



am Dom
bei
**BECKMANN
& WORTMANN**

finden Sie eine enorme Auswahl von allem, was modern und schön ist, können Sie sicher sein, nur solide, bewährte Qualitäten zu kaufen — und haben außerdem den Vorteil besonders niedriger Preisbemessung.
Nützen Sie also den offenen Sonntag durch einen Besuch

am Dom
bei
**BECKMANN
& WORTMANN**
MAINZ
MARKT 2-6

Die beiden FACH „MÄNNER“ für DAMEN, HERREN- und KINDERKLEIDUNG am Dom DEUTSCHES GESCHÄFT

Mäntel u. Kleider

Der Sport-Mantel	Der Mantel mit Pelz
Mantel in Nattéstoff jugendliche Form, gesteppt, Kragen, Sattelfutter 14⁷⁵	Mantel mit Sport-Revers, Kragen aus Seal-Kanin, ganz gefüttert 21⁵⁰
Mantel schöner Stoff, in Diagonalbindung, Sattelfutter 16⁷⁵	Mantel Velour-Diagonal mit Lammschalkragen, ganz gefüttert 24⁵⁰
Standard-Mantel in Diagonal, Noppen-Stoff, solide Qualität, ganz auf Steppergie 19⁷⁵	Mantel in Bouclé moderner Kragen aus schönem Krimmer, ganz gefüttert 26⁷⁵
Fascher Sportmantel in Bouclé, Relief-Stoff, gz. gestepptem Revers mit Samtkragen 25⁷⁵	Mantel in Velour, m. Seal-Kanin-Schalkragen od. in Bouclé m. gr. Lammschalkragen, ganz gefüttert 29⁷⁵
Modischer Mantel in kariertem Plausch, englische Art, ganz auf Serge gefüttert 29⁷⁵	Mantel in Velour-Diagonal aparter Kragen a. Persianerkopf 36⁷⁵
Mantel in Kamelhaarvelour, mit Rückengurt, ganz auf Serge gefüttert 34⁵⁰	Mantel in Bouclé mit großem modernem Kragen aus Indischem Lamm, ganz gefüttert 39⁷⁵
Mantel in Kamelhaarvelour, flotte Form 39⁷⁵	Flotter Mantel in Bouclé oder Velour, Kragen a. Buenos-Lamm, ganz Steppfutter 46⁰⁰
Schwarzer Bouclé-Mantel mit reich gestepptem Revers, ganz auf Maroc-Steppfutter 44⁵⁰	Mantel i. Bouclé m. Noppeneffekt, bes. großer Schalkragen aus Silberopossum, ganz Maroc gefüttert 59⁷⁵
Mantel in Kamelhaarvelour, beste Ausführung, gz. auf Maroc-Steppfutter 49⁷⁵	Mantel in Velour-Diagonal mit zwei ausgesuchten schönen Rotfüchsen ganz Maroc gefüttert 69⁷⁵
Sehr aparter Mantel in Vigoureux, moderner Kragen, ganz auf Maroc 56⁰⁰	Mantel in Bouclé, sehr gute Qual. m. großem Schalkragen, aus Persianer II, ganz auf Steppfutter 79⁰⁰
Eleganter Mantel m. Steppumlegekragen, in Bouclé-Frisé, ganz auf Maroc 69⁷⁵	Mantel in Bouclé-Frisé, mit besonders schönem Skunks-Opessumkragen, ganz auf Steppfutter 86⁰⁰

Kleider für alle Zwecke in jeder Preislage!

Also
Am Sonntag
ZU
Lippenbüchse
DAS GROSSE DEUTSCHE MODE- u. HAUS
Wiesbaden, Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstraße

Sonntag von 3-7 Uhr geöffnet.

da hilft nur Wärme
mit Sicherheits-
Heizkissen
von 8.80 RM. an, mit zwei-jähriger Garantie von

BAUER Michelsberg 20

Kenner kaufen nur
Küppersbusch
Allesbrenner
bei
Franz Stoll
Herde und Ofen
Hellmündstr. 33, Fernspr. 20255

Reifen u. Wandern
BÄDER UND SOMMERFRISCHEN
WOCHESEND UND AUSFLUGSIELE

Ausflugsort **Schläferskopf**
Café - Restaurant
452 m ü. d. M. bei Wiesbaden. Schöne Aussicht, 2 1/2 km von Chausseehaus und Eiserner Hand.
Mittagessen zu 1.-RM. Herrlicher Laubwald Gute Autostraße und Spazierwege!

Nervös-Erschöpfte
Spezialkuranstalt Hoffheim im Taunus 32
bei Frankfurt a. M.
Tel. 214 - Mäßige Preise - Prospekte durch:
Dr. M. Schulze-Kahleys, Nervenarzt

Römermais
Str. 11 3901.,
gibt ab
S. Steinmeier,
W. Dohheim,
Friedenstr. 3.

Morgens ab
6³⁰
Uhr
**FRISCHE
Bröden**

Bäckerei W.
Reichert
Gneisenaustr. 24
Ecke Westendstr.
Fernruf 25805

Kleiderblumen
E. v. Santen
Manergasse 12.
Thomasmehl,
Kell.,
Düngerfall,
Leinwand,
Werkzeug frei
aus Haus.
Wenz & Co.
Wiesbaden,
Dohheimer
Straße 18.
Tel. 28480.



la goldkron 18., Stützahn v. 10. an.
Ober- oder Untergaßli 50.
Bestes Material. — In Verarbeitung.
Gebüllreparaturen in 2 bis 3 Stunden.
Dentist **W. Römer**, Webergasse 21.
Sprechst. v. 9-7, Sonntags v. 10-1 Uhr.

Werbe-Druckladen liefert schnell und gut
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Für den Säugling



fördert die „Höhensonne“ das Wachstum und die Bildung gesunder Zähne, rachi-
tischen und kranke-
haften Erkrankungen
wird vorgebeugt. Für
das schwächliche Kind
ergibt sich körperliche Kräftigung und
Besserung des Aussehens. Kompl. Appa-
rate von 98.- bis 241.20 RM. Verlangen
Sie bitte kostenlose Prospekte von der
QUARZLAMPEN GESELLSCHAFT
m. B. H. Hanau a. M. / Postfach 78

Hanauer Höhengsonne

Autorisiertes Verkaufslager:

Heraeus & Co.
Taanusstraße 9, gegenüber
dem Kochbrunnen. Tel. 28941.
Dortselbst unverb. Vorführung.

Kostenlose und unverbindliche
Besichtigung bei

Stoß Nachf.
Taanusstr. 2

Abessinische Gegenkaiser?

Von einem Auslandsdeutschen, der nach Ausbruch des Krieges in Ostafrika und Ostasien in seine alte Heimat zurückgekehrt ist, erhalten wir folgende Mitteilung: Die Italiener kämpfen nicht nur mit Tanks und Bombenflugzeugen gegen die Herrschaft des Negus von Äthiopien, sondern auch mit dem diplomatischen Mittel der innenpolitischen Spaltung. General de Somo hat jenseits auf „Befehl König Emanuels II. und Mussolinis“ einen Sohn des zu Italien übergegangenen Ras Gugja zum Gouverneur zweier eroberten Provinzen gemacht. In den Flugblättern, die an der Nordfront abgeworfen werden, wird diese Er-



Der Onkel Meneliks.

Der jetzt 39jährige Lidj Tassu, ein Onkel des Kaisers Menelik. In jungen Jahren war er Kaiser von Abessinien, lebte jedoch seit jener Zeit, da seine Mutter Jaiditu den Thron bestieg, als Staatsgefangener. Nach dem Tode der Kaiserin Jaiditu übernahm bekanntlich der gegenwärtige Kaiser Haile Selassie die Herrschaft. Lidj Tassu, der bisher auf einem Kastell bei Harrar lebte, ist jetzt nach dem Rudiophone gebracht worden, um zu verhindern, daß er den Italienern in die Hände falle.

nennung der Abessinier mit den Worten verknüpft: „Seid glücklich, daß das Haus des Kaisers Johannes mit Hilfe der italienischen Regierung wieder auferstanden wird.“ In dieser Richtung bewegen sich auch die Gerüchte, daß der alte Ras Gugja als Nachkomme des Kaisers Johannes demnach als Gegenkaiser zu Haile Selassie ausgerufen werden soll.

Wer war Johannes? Es war jener Johannes IV., der im Jahre 1872 mit Hilfe der Engländer auf den Thron gelangte. Er schlug die Ägypter, die das Land erobern wollten, und als sich Italien in Eritrea festsetzte, schickte er sich an, auch gegen die Bedrohung von dieser Seite Widerstand zu leisten. Vorher jedoch mußte er einen Kampf mit den Mahdisten bestehen, die von Westen her in sein Reich eingedrungen waren. Er besiegte sie in der Schlacht von Meamma in Gallabat, fiel aber selbst. Dann rief der Ras Menelik von Saba, den Johannes sich einst unterworfen hatte, die Macht an sich. Es kam zur Herrschaft der Menelik-Dynastie. Während nun Ras Gugja demselben wie sein Vetter Ras Seoum (der noch zum herrschenden Negus hält) ihren Stammbaum von Johannes ableiten, lebt noch ein weiblicher Onkel Meneliks II., der entthronte Kaiser Lidj Tassu, und dieser ist in den Augen der Italiener ein zweiter Kandidat für den Thron.

Englische Reisende, die kürzlich in der britischen Kolonie Kenya her in die Südmek. ist ER EN ER EN drangen, wollen dort den unglücklichen, jetzt 40jährigen Lidj Tassu, von einer kahlen Mittelsorte bewacht, aufgefunden haben. 18 Jahre lang lag der Onkel Meneliks als Gefangener des heutigen Negus in der Befestigung Gara Muleta bei Harrar. Elektrisch geladener Stacheldraht soll dort um sein Gefängnis gezogen worden sein. Bei dem Losmarsch der Italiener wurde Lidj Tassu weiter weg gebracht, wie es scheint, an die englische Grenze. Zu diesem immer noch lebenden „alten“ Kaiser hält seit dessen Sturz eine ziemlich weitverzweigte Geheimpartei in Abessinien, die in Haile Selassie einen Thronübernehmer sieht. Haile Selassie hat den Lidj Tassu jederzeit aus menschlichen Erwägungen heraus am Leben gelassen, das kann ihm heute zum politischen Verhängnis werden. Gäste in Abessinien der Grund-

lach von der Auslese der Tüchtigen, so wäre der Anspruch des ehemaligen Ras Tafari auf den Kaiserthron unantastbar. Das Urteil des Majinier wird aber bekräftigt durch ein Geleise aus der Weichte: Der Kaiser muß aus salomonischem Blute stammen. Eine ziemlich einfältige Erfindung mittelalterlicher Mönche hat zu der Stammage des abessinischen Herrscherhauses geführt. Diese Legende erzählt von einer Einladung des Königs der Juden, Salomo, an die „Königin des Südens“, Makede von Scheba oder Saba, die in grauer Vorzeit das Reich regierte. Die Königin von Saba hielt sich mehrere Monate am Hofe zu Jerusalem auf. Der König der Juden entbrannte in Liebe zu ihr. Aus einer kurzen Ehe entsproh Menelik I., der Begründer der „salomonischen Dynastie“. Als Menelik II. in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sich die Kaiserkrone aufs Haupt setzte, bekräftigte er durch seine Namenswahl jene Legende. Menelik II. hinterließ aber keinen männlichen Erben. Er übertrug eine Generation und ernannte Lidj Tassu, den Sohn einer seiner Töchter, zum Thronerben. Ein furchtbarer Fluch aus dem Munde des großen Herrschers gab das

Fleisch dessen, der das salomonische Geheiß anstieß, Bältern unter dem Himmel zu stellen. Mit diesem Fluch wiederum wird eine Weissagung der Königin von Saba hinhingehalten. Sie lautet: Solange ihr Geschlecht den Thron Äthiopiens stößt, werde kein Fremder das Reich erobern.

Als im Weltkrieg der junge Kaiser Lidj Tassu Menelik für die Mittelmächte zeigte, sorgten die Räte des Bundes dafür, daß er abgesetzt und verbannt wurde. Strohpuppe setzte man eine andere Tochter Meneliks, Tsubiti an den Thron und Ras Tafari — so hieß der Kaiser, als er noch Statthalter der Provinz Harrar war — ließ sich zum Thronerben erklären. Seitdem hat er die tatsächliche Macht in Händen, und seit 1929, als Tsubiti auch die Krone, 1930 wählte der mächtige Ras Statthalter der Provinz Gohjam, einen demnachsten Thronerben, um Lidj Tassu wieder auf den Thron zu bringen. Der Fluch mißlang. Aber die innenpolitischen Kämpfe sind nicht beendet immer noch. Auf so sehr Majinier seiner Kriegsmacht zweifellos gewisse Hoffnungen.

Stand der Weinlese 1935 in den deutschen Weinbau-Gebieten.

Weinherbst im Rheingau.

Das Weinjahr 1935 geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Nach einem Jahr mühseliger Arbeit findet endlich wieder der deutsche Winzer den verdienten Lohn für alle seine Sorgen und Mühen und die Erfüllung seiner Wünsche und Hoffnungen. Wenn sich auch nicht alle die günstigen Aussichten und Erwartungen, die man nach der glänzenden Entwicklung der Weinberge in den Sommermonaten hegte, restlos verwirklicht, und der Herbst seine Gaben manchmal je nach Günst sehr verschieden ausstelt, so kann der deutsche Weinbau in allen deutschen Weinbaugebieten im großen und ganzen mit einer Weinerte rechnen, die wohl nach Menge und Güte zu den bevorzugten Jahrgängen zählt.

Je nach der Reifeentwicklung, der Traubenart und Lage der einzelnen Weinbaugebiete ist auch der Beginn der Weinlese sehr verschieden. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Weinlese in diesem Jahre etwa 2 bis 3 Wochen später einsetzte als im Vorjahre. Das günstige Oktoberwetter ermöglichte ein längeres Hinausschieben der Weinlese, das um so willkommener war, als vielfach die Reifeentwicklung, besonders bei den Rieslingweinen, noch zu wünschen übrig blieb. Während in vielen Weinbaugebieten die Weinlese noch in vollem Gange ist, wurde sie in manchen Gebieten bereits beendet. In den deutschen Qualitätsgebieten wird die Weinerte erst Ende Oktober ihren Anfang nehmen und sich bis Ende November hinausschieben. Die Rotweinelese ist in allen deutschen Weinbaugebieten beendet, bis auf die Spätsorten des Spätburgunders im Rheingau.

Das Weingergebnis der deutschen Weiß- und Rotweinernte dieses Jahres hinter dem Ertrag der 1934er Weinerte erheblich zuzunehmen, wird aber im allgemeinen größer sein als die übliche Normalernte.

Da der Säuregehalt der in diesem Jahre geernteten Trauben wesentlich höher ist als im Vorjahre, so darf mit einem recht haltbaren Wein gerechnet werden, der auch eine Entmischung verpricht. Die Mostgewichte erreichen meist nicht die Grade der vorjährigen Ernte, jedoch werden bei den spätlese Reben Mostgewichte erzielt werden, die vornehmlich Qualitätsweine und Edelgewächse verbürgen.

In Rheinhessen

begann die Frühelese bereits mit dem 7. Oktober, die allgemeine Lese acht Tage später. Die größeren Güter beginnen in den besseren Qualitätslagen erst in den nächsten Tagen die Hauptlese. Man schätzte einen Zweidrittelertrag des Vorjahres. Die Mostgewichte betragen bei frühelesten Trauben aus kleinen Lagen 60 Grad. Später wurden durchschnittlich 75 bis 90 Grad erzielt bei 8,5 bis 11,5 pro Milie Säure. Die besseren Lagen bringen Mostgewichte von 90 bis 100 und mehr Grade. Für die Trauben bezahlte man je Zentner 11, 12,50, 13, 15, 20, 25 RM.

In Nahegebiet

haben die Kleinwinzer ihre Lese beendet, während die größeren Besitzler erst mit der Lese beginnen. Der Ertrag ist sehr reichlich und lämmt zwischen einem Viertel bis zu einem Volliertrag. Die Mostgewichte ergeben bis jetzt 70 bis 90 Grad bei 7 bis 11,5 pro Milie Säure. Man zahlte je Zentner von 12,50 bis 18 RM. Die kleineren, frühelesten Weine wurden vielfach zur Süßholzerzeugung verwendet.

Im Mittelrheingebiet

von Bingen abwärts ist auf beiden Rheineiten die Weinlese nun größtenteils beendet. Es ergaben sich Mostgewichte von 70 bis 85 bis 90 Grad und bei 10 bis 13 pro Milie Säure.

Das Moselgebiet

hat in diesem Jahre die Lese recht spät angefangen, um ein besseres Aussehen der Trauben zu ermöglichen. Die Weinlese begann vielfach erst nach Mitte Oktober, während Hauptlese teils am 21. Oktober einsetzte, teils aber auch mit dem 28. Oktober beginnt. Der Ertrag ist bis jetzt allgemein befriedigend, bleibt jedoch meistens ein Drittel hinter dem Weingergebnis des Vorjahres zurück. Es ergaben sich Mostgewichte von 65 bis 70 bis 80 Grad bei 10 bis 12 pro Milie Säure. Ein abschließendes Urteil über den Ernteertrag der Mosel kann erst nach Abschluß der Weinlese gegeben werden.

Im Saargebiet

beginnt man in den nächsten Tagen mit der Hauptlese der Trauben noch sehr die Sonne bedingend. Das Weingergebnis läßt zu wünschen übrig, während die Qualitätsentwicklung sich günstig gestaltet. Man findet Mostgewichte zwischen 75 und 85 Grad bei 10 bis 12 pro Milie Säure.

In der bayerischen Rheingau

ist die Weinlese im Ober- und Unterhaardtgebiet fast beendet, während in dem Qualitätsgebiet der Mittelhaardt noch die Großgüter in den bevorzugten Lagen lesen. Der Mengeertrag bleibt bis zu einem Viertel hinter dem Vorjahre zurück. Die Mostgewichte ergaben in der Mittelhaardt 75 bis 95 bis 100 Grad, während in den übrigen Gebieten der Pfalz auch noch niedrigere Mostgewichte erzielt wurden. Man erhofft doch bei den spätlese Reben weit höhere Mostgewichte.

In Baden

ist die Weinlese, die bereits Anfangs Oktober begann, beendet. Das Weingergebnis ist befriedigend, doch lag es über den geringen Maß an Trauben und Most. Die Mostgewichte der spätlese Reben am Kaiserstuhl betragen bis jetzt 90 bis 95 bis 100 Grad, die Frühelese ergibt jedoch geringere Mostgewichte.

Württemberg

hat nunmehr seine Weinlese fast vollständig beendet. Ein gutem Herbstgeschäft konnten große Umsätze an Most erzielt werden. Die Mostgewichte betragen 62 bis 85 Grad bei bis 14 pro Milie Säure.

Im Frankenland

begann die Hauptlese Mitte Oktober. Sie verpricht eine Qualität, während das Weingergebnis hinter den Erwartungen zurückbleibt. Es ergaben sich Mostgewichte von 70 bis 94 Grad und 8 bis 9 pro Milie Säure.

Die Weinlese im Rheingau

ist in den meisten Weinorten bereits im vollen Gange. Hauptlese schon sich vielfach direkt an die Verteile, die bereits in der letzten Woche ihren Anfang nahm. Am 28. Okt. beginnen die meisten Orte des Rheingaus mit der Hauptlese. Die größeren Güter werden nach und nach die Lese in den besseren Lagen noch hinausschieben, reifere Qualitäten zu erzielen. In den Weinorten der Hauser und Hochheim a. M. ist die Weinlese im größten Teil bereits beendet. Die Weinerte des Rheingaus wird sich bis Ende November hinziehen. Wir erwarten nach Abschluß der Weinlese in einem ausführlichen Bericht über die Ergebnisse der Rheingauer Weinerte in den einzelnen Weinorten berichten.

Nord-West Schuhe

sind ein **Qualitätsbegriff**

Fachleute schufen sie, Kenner tragen sie

8⁵⁰
9⁷⁵
Haupt- 10⁵⁰
Preislagen: 12⁵⁰
14⁵⁰

SCHUHHAUS
Nord-West
FINK & CO., KIRCHGASSE 50
WIESBADEN

Filmamateure an die Front!

Zum zweiten nationalen Wettbewerb der Filmamateure.
Von Dr. Hanns Plamann.

Man hat immer wieder Gelegenheit festzustellen, daß im Kampf mit einer feindlichen Kräfte flammern, die nicht nur nach innen, sondern auch nach außen hin die Aufmerksamkeit der Nation auf sich ziehen. Gerade auf dem jungen Gebiet des Filmamateurwesens scheint dies in starkem Maße der Fall zu sein, denn als im vorigen Jahr der erste Deutsche Deutsche Amateurfilmwettbewerb ausgeschrieben wurde, war man überall, wo für vorzügliche Filme bei Gelegenheit an die Öffentlichkeit kamen. Einer von ihnen, ein Schachfilm eines Dresdener Konditormeisters, erregte besonderes Aufsehen und konnte auf ausländischen Amateurfilmwettbewerben die höchsten Preise erringen. Er ist Beweis dafür, daß wenn man die schöpferischen Kräfte nicht nur im Innern, sondern auch nach außen hin in die Welt der Filmamateurwelt einbringen kann, die Aufmerksamkeit der Nation auf sich ziehen kann. Genau so wie der Dresdener Konditormeister aus reiner Liebe und Begeisterung für den Film dieses Kunstwerk schuf, so können überall im Deutschen Reich verborgene Talente sitzen, deren Begabung nie offenbar wird, weil ihre Leistungen unbenutzt im Schrank liegen bleiben. Sie alle haben jetzt zum zweiten Male Gelegenheit, sich am nationalen Wettbewerb des Bundes deutscher Filmamateure zu beteiligen, der dieses Mal noch gegen das Vorjahr erhöht ausgewertet ist. Es heißen mehr und wertvollere Preise als im Vorjahr zur Verfügung, und außerdem ist eine Aufsteigerung des Wettbewerbs in 7 Kategorien erfolgt, zu denen jeder allein Teilnehmer ein Film eingereicht werden kann. Die Kategorien sind alle drei Amateurformen 16 Millimeter, 8 Millimeter und 8 Millimeter, und es können auch deutsche Filmamateure, die nicht Mitglied des Bundes deutscher Filmamateure sind, sich an dem Wettbewerb beteiligen. Die Beteiligung erfolgt durch ein Preisgericht, das vom Vorstand des Bundes in Verbindung mit der Reichsfilmkammer eingesetzt wird, und die besten Filme des Wettbewerbs werden zur Teilnahme am 5. Internationalen Wettbewerb bestimmt, der im Juli 1936 in Verbindung mit den Olympischen Spielen stattfindet. Die erste Kategorie des Wettbewerbs ist Spielfilme; hierfür kommen alle Filme in Frage, die wesentliche Inhalte eines Spielfilms haben. Es gibt in diesem Gebiet unter den Amateurfilmen ganz hervorragende Leistungen, die sich im Still ungehörig den Kunstleistungen des Lichtspieltheaters anpaßen. Sie pflegen aber nicht dann am besten zu sein, wenn sie sich überhaupt nicht die Industriefilme aneignen, sondern eigene neue Wege gehen, die auf den besonderen Möglichkeiten des Films aufbauen. Die größte Kategorie wird voraussichtlich die der Dokumentarfilme sein, denn sie umfassen dasjenige Gebiet des Amateurfilmamateurwesens, das zu den meisten Beachtung verdient. Es fallen hierunter zum Beispiel alle die Dokumentarfilme, die von begabten Amateuren durchaus so gestaltet werden können, daß sie auch einen Dritten interessieren und in einem Wettbewerb Aussicht auf Erfolg haben. Es ist sehr bedauerlich, daß die Kategorie der Dokumentarfilme, die eine besondere Kategorie geschaffen wurde; es geht hierzu auch Selbstentwürfe, Puppenfilme usw. Als besondere Gruppe werden Familienfilme und Lustspiele genannt und schließlich sind dem Wettbewerb nach zwei Sonderkategorien angegliedert, die ihm eine besondere Rolle im Leben geben, als hier ein bestimmtes Thema zur Aufgabe gestellt wird. Dies ist zunächst der Sonderwettbewerb der Kamerareise deutscher Lichtspieltheater, Kultur- und Reisebilder, dessen Aufgabe die filmische Erfassung deutscher Landschaften ist, und der Sportfilmwettbewerb, der die Amateuramateurausstellung für den Internationalen Amateurfilmwettbewerb der Reichsfilmkammer darstellt. Bei den Konkurrenten zum ersten Male können wir uns vorstellen, denn zu dem Internationalen Sportfilmwettbewerb sind alle Arten von Filmen zugelassen, sofern sie sich mit dem Sport in allen oder einzelnen seiner Arten als wesentliche Inhalt beschäftigen. Zu dem Sonderwettbewerb für Amateur ist nur das 16-Millimeter-Format zugelassen; für Amateur darf jedoch für diesen Wettbewerb bis zu 3 Filme zugelassen. Diese Bestimmung ist deshalb getroffen worden, weil ersparungsgemäß das hiesige Filmamateurwesen bei verschiedenen Sportarten bedürftig.

Der Sonderwettbewerb der Kamerareise deutscher Lichtspieltheater ist ein Versuch, das Filmamateurwesen in Deutschland eine bestimmte Aufgabe zuzuwenden, deren Erfüllung niemandem besser erwartet werden kann als gerade von dem Amateur, der durch die Vertrautheit mit seiner Heimat deren Sitten und Gebräuche viel besser kennt als ein Fremder, der aus der Fremde hinkommt. Voraussetzung ist natürlich, daß der Amateur die technische Seite der Aufgabe beherrscht, doch ist dies bei dem heutigen Stand der Schmalformatfilmtechnik kein Problem mehr. Für die Erfüllung kommt alles in Frage, was mit heimischer Ausrüstung und Brauchmaterial zusammenhängt. Zum Beispiel: Hochalpen- und Landschaftsaufnahmen, Sonnenbildern, Sportveranstaltungen, besondere Veranstaltungen von lokaler Bedeutung, ebenfalls Schilfenstücke usw. Es wird hierbei darauf ankommen, nicht nur den Ablauf zu zeigen, sondern in allen Dingen die Eigenart durch Großaufnahmen und

sonstige filmische Hilfsmittel besonders festzuhalten. Für die wirklich brauchbaren Arbeiten dieses Wettbewerbs besteht die Aussicht des Erfolgs. Es ist beabsichtigt, ein besonderes Archiv von dokumentarischen Filmen anzulegen, zu dem die Filme dieses Wettbewerbs im Falle ihrer Eignung Verwendung finden sollen. Man darf sich damit den doppelten Erfolg und zu erstreben, zum anderen keine Ausdrucksformen für alle Zeiten im Film festzuhalten, denn wenn auch in der heutigen Zeit der Höhe des Brauchstums besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß sich das eine oder andere im Laufe der Zeit verändert oder gar verliert und hier soll dann das Archiv der Brauchstumsfilme einen Rückhalt geben. — Zugelassen sind zu diesem Wettbewerb ebenfalls nur 16-Millimeter-Filme; sie dürfen nicht länger als 10 Meter und nicht länger als 80 Meter sein.

Es können sich an dem gesamten Wettbewerb selbstverständlich nur Amateure beteiligen, das heißt nur solche Filmschaffenden, die nicht für gewerbliche Zwecke diese Tätigkeit ausüben. Meldebücher für den Wettbewerb ist der 31. Januar 1936. Die Filme müssen bis dahin bei der Geschäftsstelle des Bundes deutscher Filmamateure E. B. Berlin-Hiersehensstraße, Fernstraße 13, eingegangen sein. Die Wettbewerbsbedingungen und Beteiligungsformulare können von dieser Stelle sowie von den Ortsgruppen des BDFV und von den Photoklubbern, die durch Vorkontaktsausgang ausgewiesen sind, bezogen werden.

Deutschland hat im vorigen Internationalen Wettbewerb in Barcelona den zweiten Platz unter den Nationen erringen können. Von dem Ergebnis der Meldungen der Filmamateure wird es abhängen, ob Deutschland diesen Platz im nächsten Jahr gegen die sehr starke ausländische Konkurrenz wird halten können.

„Menschenjäger“ der Arktis.

Die nördlichste Polizei der Welt.
Von Fred Roben.

Die nachfolgende Schilderung entstand unter dem unmittelbaren Eindruck des kanadischen Nordens in Fort Resolution am Großen Klaven-See.

Am Großen Bärensee, hart unter dem Polarkreis, über zweitausend Kilometer nördlich von der letzten Bahnstation, inmitten der kanadischen Schnee- und Eiswälder, ist eine neue Stadt im Werden. Wie einst das Gold in den Einsiedeln des Jutes und Algonquies über Nacht Städte emporwachsen ließ, die längst wieder verloren sind, lockt und zieht heute das Radium. Seit man vor drei Jahren dort oben am See riesige Vorkommen radiumhaltiger Uranerzflunde entdeckte, hat der alte Postort des Nordens in den Südküsten des Südens wieder tausendfaches Echo gefunden. Noch legen die Schneefelder über die unabehobenen Weiden, aber im Mai, Juni, bis hin zum Juli, wenn das Eis auf den Seen und Flüssen aufbricht und der kurze, heiße Sommer da ist, wird sich ein neuer Strom der „Prospectors“, der Abenteuer, Glücksritter und Geschäftsmänner, zusammengewürfelt aus allen Nationen, nach Norden bewegen. Eristerie Kämpfe werden um die „claims“, die Fundstellen, ausgetragen. Vermögen zerklüftet in wenigen Stunden über den Karten. Das unerbittliche Gesetz der Wildnis gilt wieder: Auge um Auge, Zahn um Zahn . . .

den mir der Sergeant Lam, der Leiter der Polizeistation am Großen Bärensee von seiner letzten Patrouillenfahrt gab!

Ein Chipewyan-Indianer brachte die Nachricht auf die Station. Und kaum eine Stunde später machten sie sich zu zwei Mann mit Hundeschritten auf den Weg, um einen in seiner Blockhütte verhungerten Trapper zu beordern. Siegen, über 600 Meilen (1000 Kilometer) entfernt, hingeholt wie eine Schneeflocke, lag die Hütte als winziger Punkt inmitten der Eiswälder. Kleinerer Richtungsinhalt waren die Ortsbeschreibung durch den Indianer und der Kampf. Oft konnten die Männer wegen der Kälte tagsüber nur 20 bis 25 Kilometer zurücklegen; das Thermometer fiel bis 63 Grad Celsius und zwang sie, am Feuer wach zu bleiben, wollten sie nicht errieren. So zogen die beiden ihren Weg, auf dem die Stunden der Tage und Wochen zusammenfielen im grauen Dämmer der nordischen Winternacht. Und dann standen sie endlich am Lager des Toten, aus dessen Aufzeichnungen hervorging, daß die mitgenommenen Lebensmittel ausgezehrt waren, die Cariboujäger jedoch nicht wie erwartet eintrafen und jede Gelegenheit des Fischfangs gefehlt hatte.

16 Polizisten für ein Gebiet wie Deutschland . . .

Eine neue schwere, aber würdige Aufgabe erwächst damit der Polizei in diesen Gebieten, den „Nord-West-Territorien“, die sich in ganzer Breite des nordamerikanischen Kontinents bis fast zum 85. Breitengrad nach Norden erstrecken. Es sind die Bezoenen der „Royal Canadian Mounted Police“ (R.C.M.P.) — der königlichen kanadischen „Berittenen Polizei“, nach ihren roten Röcken auch kurzweg die „Roten“ genannt. Ihre Feinde nennen sie, woraus inzwischen ein Ehrenname geworden ist, die „Menschenjäger“, der Kanadier aber fast „die beste Polizei der Welt“.

Entschuldig mußte der Kampf gewesen sein, der dem Hungerode vorausging. Kanonen, die schon vor einiger Zeit fortgeworfen waren, hatte der Unglückliche wieder ausgegraben, nochmals geladert und dann geoffen. Das angelegte Holz in der Hütte bildete einen schauerlichen Beweis dafür, mit welcher Verzweiflung er sich gegen den unerbittlichen Tod gewehrt hatte — vergeblich. Wie ein grauer Wächter mutete es an, daß an der Tür der Blockhütte ein Jettel befestigt war mit der Botschaft für die Indianer, ihn allein zu lassen . . . Der Patrouille blieb nur noch übrig, für ein Begräbnis zu sorgen und die letzten Aufzeichnungen an sich zu nehmen — dann galt es den Rückmarsch durch Eis und Schnee . . .

Metallverfüllung durch Radio.

Erstgipfende Eingabe und Prüferprüfung wird von diesen Männern verlangt, die auf ihren monatelangen Patrouillenfahrten stets vom Tode des Ertrinkens oder Verhungerns bedroht sind. Die dreifache Belagerung der Station auf Ellesmere-Insel war es bekanntlich, die auf Einzelpatrouillen von über 4000 Kilometern nach dem deutschen Forscher Krüger führte und dabei selber nur mit knapper Länge dem Hungertode entging.

Ihre Gesamtstärke in diesen Gebieten von der sechsachen Größe des Deutschen Reiches beträgt knapp hundert Mann. Bis hoch hinauf in die Arktis sind die einzelnen Stationen vorgeschoben. Die nördlichste, wohl die nördlichste der Welt überhaupt, befindet sich auf dem 79. Breitengrad auf Ellesmere-Insel, fast 1500 Meilen von den nächsten Niederlassungen entfernt. Hier Celsius und drei Angehörige dieser Elitegruppe leben dort oben im ewigen Eis und Schnee, wo die Temperatur für die Hälfte des Jahres unter 30 Grad Kälte liegt. Nur eine Entseuerung wie Berlin — Wien trennt sie noch vom Nordpol, und oft vergehen zwei oder drei Jahre, ehe der die Abholung bringende Eisbrecher bis hierher vordringen vermag.

Von größter Bedeutung für diese verlorenen Gebiete ist heute der Rundfunk, den man in dem Orient der Gesundheits- und Rettungswege gestellt hat. Bis hierher bei Unglücksfällen oder Gefahr senden ortsliche Hilfe kaum jemals erreichbar, so kann jetzt von der nächsten Radiostation aus ortslicher Rat aus der Dominionhauptstadt, Ottawa, eingeholt werden. Genormte Radiofrequenzen und Apparate auf allen Polizeistationen ermöglichen genaue Befolgung der ortslichen Anweisungen. Und mussten bisher die Abzurückelnden in monatelangen gefahrvollen Transporten nach bestimmten Stationen geschickt werden, wobei einmal jährlich in ebenfalls wochenlangem Reise ein Richter entsandt wurde, um Gerichtstug zu halten, so hat der Rundfunk auch hier eine Wandlung bewirkt. Der ermittelte Tatbestand wird von der nächsten Radiostation aus nach der Hauptstadt Ottawa gerufen, wo ein besonderes Gericht zusammentritt und seine Entscheidung trifft. Diese wird drablos dem Posten mitgeteilt, der dann die Vollstreckung zu übernehmen hat.

Diese Männer sind Wälfen, Förster, Jäger, Ärzte und Seelforger in einer Person. Wander Trapper, der einsam in seiner Hütte dem Hungertode entgegenläßt, verdankt diesen Helfern sein Leben. Sie sind aber auch als die gefährlichsten Verfolger bekannt. Nur auf sich allein angewiesen, sehen die einzelnen Männer dem Verbrecher nach, Tage — Wochen — Monate — über unendliche Gebiete, die kaum jemals von einem Menschen Fuß berührt werden, von Wiederholung zu Wiederholung, von Indianerzeit zu Indianerzeit, bis zu den Äpfeln der Celsius führen sie ihn auf. Konstante kommt seine Nachzeit, bis sie dann eines Tages eben so unauffällig, wie sie gegangen sind, zurückkehren — mit dem Verfolger. Denn Rückkehr ohne ihn verbietet das ungeschriebene Gesetz ihrer Truppe.

In der Hütte verhungert.

Welche Fälle von Tragik und menschlichem Leiden, von heroischer Willensleistung und vom verzweifelten Kampf mit dem Tode verbirgt sich doch hinter dem trodenen Bericht,

Wenn man von den in diesen Gebieten lebenden Männern spricht, darf man nicht vergessen, auch ihre ortslichen Freunde dieser Männer zu erwähnen: die Schützenhunde. Was sie für jeden bedeuten, der sich in den kanadischen Nordens wagt, ist kaum mit Worten zu sagen. Viele Expeditionen, zahlreiche Trapper und Polizisten verdanken ihre Rettung vor dem Untergang allein der Ausdauer und Treue ihrer Hunde.

Versicherungs-
schutz erleichtert dem
Versicherten die Verant-
wortung gegenüber der
Familie. Unser Versiche-
rungsschutz unterstützt
das Wohlbefinden des Unter-
nehmers durch die Ver-
sicherung seines Risikos.
Unser Versicherungs-
schutz ist getragen von
der Verantwortung,
die wir uns dem Ver-
sicherungsnahmer und
dem Volksganzen ge-
genüber bewußt sind.

VERANTWORTUNG TRAGEN
VERANTWORTUNG ERLEICHTERN

Die „Chaise ohne Gaul“.

Automobiltransport vor 50 Jahren.
Von Rechnungsrat Chr. Thomas, Offenbach a. M.

Wenn heute die deutsche Automobilindustrie den fünfzigsten Geburtstag des Automobils feiert, muß ich, ein 79 Jahre alter, pensionierter Eisenbahninspektor, lebhaft an die Entwicklung des Automobilismus vor 50 Jahren denken.

Damals verwalte ich die Güterabfertigung Mannheim-Redarvorstadt. Der Hauptgüterverkehr wurde fast ausschließlich von 10 bis 12 in Redarvorstadt liegenden Fabriken, darunter auch der Firma Benz u. Cie., die nur einige hundert Meter von der Güterabfertigung entfernt war, unterhalten. Herr Benz genoss in Mannheim den Ruf als vorzüglicher Fuhrmann und Erfindergeist, mir selbst war er im persönlichen Verkehr als nobler Charakter und ohne Stolz bekannt. So ging eines Tages das Gerücht in Redarvorstadt um: Benz baut eine Droschke, welche sich ohne Pferd auf den Straßen fortbewegen wird.

Es währte denn auch nicht lange, als Herr Benz die Straßen dahergefahren kam. Ein seltsames Ereignis! Ein noch nie gesehener Anblick! Die Ähnlichkeit mit einer gewöhnlichen Droschke war wohl vorhanden, doch fehlten vorn die Deckscheitel und die Pferde, und statt der zwei Vorderäder war nur ein kleines Rad vorhanden. Der Aufsitzer saß

ziemlich hoch, auf dem Herr Benz thronte, einen Hebel in den Händen, um nach rechts und links zu feuern. Unter dem Sitz ein Kasten, in welchem sich wohl die Jauberkraft der Fortbewegung befand. Die hintere Hälfte des Wagens war tiefer als der Aufsitzer gehalten und für zwei Sitzplätze eingerichtet, mit einem Halboberdeck versehen, zum Aufsitzen bei Regenwetter eingerichtet. Der Aufsitzer dagegen war Wind- und Regenwetter freigegeben. So sah man Herrn Benz des Ästern bei seinen Probefahrten in den Straßen von Redarvorstadt, er hoch oben, die Straßenjugend nebenher, jähelnd und schreiend, die „Chaise ohne Gaul“ zu bewundern, bei deren mühsamem Tempo man gut nebenherlaufen konnte. Aber auch die Erwachsenen blieben stehen, betrachteten neugierig die neuartige Erfindung, schüttelten den Kopf und lächelten dazu: Armer Phantast! Ich meinerseits hielt die Erfindung für eine schöne Spielerei und dachte, nur Herr Benz kann sich das leisten, er hat sich ein Wägelchen erkauft, mit welchem er Sonntagmittags mit seiner Familie einen kleinen Ausflug auf umliegende Orte machen kann. So vergingen viele Monate. Endlich kam für mich der entzückende Augenblick. Die Firma hatte anscheinend einen Wagen nach Mitteldeutschland verkauft und der sollte per Bahn dorthin verschickt werden. Die große Reife per Straße wurde vielleicht als zu waghalsig erachtet! Ein offener Eisenbahnwagen wurde bestellt und zur Verladung an der Kampe bereitgehalten. Es war ein feierlicher Akt, als

der Wagen in Gegenwart des Herrn Benz mit den Spitzen seines Wägelchens der Bahn zur Weiterbeförderung vertraut wurde, nachdem zuvor Unterlagelöcher umgesehen, gepußt und für sicher und haltbar gefunden wurden. Dem Wunsch „Gute Fahrt“ war der Wagen der Bahn übergeben und anvertraut. Man erfolgte die Übergabe der Probe mit dem Bescheid: „Lebend über 1 Automobil.“ Ja, was ist das? Wie soll die Verzögerung der Fahrt vorgenommen werden? Eine Kolonne war wohl beabsichtigt, aber ein Automobil war im deutschen Gütertariff nicht vorgesehen. Was tun? Ein Telegramm an die nächste Station: Benz, lehrsamst Mainz um Tarifangabe. Dort war die Sache ebenfalls unbekannt, dann Anfrage bei der Direktion nach endlich nach einigen Tagen kam vom Tarif-Büro die Angabe, in welche Klasse der neue Gegenstand „Automobil“ nachzutragen sei.

Die Abtransporte waren in den ersten Jahren sehr gering und erst später fanden sich vereinzelt Käufer. Das beste Beispiel bieten die Rheinlande. Ich bin wohl einer der letzten noch Lebenden, die diese Erlebnisse persönlich mitemacht und im Gedächtnis bewahrt haben. Mögen sie ein kleines Souvenir in der Geschichte der deutschen Automobilindustrie bilden, die heute dank der starken Förderung durch unsere Reichsregierung und Führer Adolf Hitler ihre Weltgeltung als Pionierland des Automobils wiedergewonnen hat.

Es steht fest

daß Wiesbaden als Bade- und als Geschäftsstadt ebenso weltbekannt schön- wie als Geschäftsstadt all- bekannt billig ist. Sehen Sie sich die Fensterpassage des neu eröffneten arischen Modehauses H. & S. (früher Schloss) an und Sie werden das überrascht bestätigen

meine große Auswahl zu besichtigen

meine guten Qualitäten zu erproben

meine zeitgemäßen Preise zu prüfen

Ein schönes Cloqué-Kleid mit reicher Garnierung . für RM. 16⁷⁵

Ein Sport-Mantel m. gestepptem Samtkrag, u. Revers f. RM. 19⁷⁵

Ein Marengo-Mantel mit großem Lammkragen . . . für RM. 24⁵⁰

HEUDORF + S. STEINLE

WIESBADENS GROSSES NEUES MODEHAUS IN DER LANGGASSE 32 (FRÜHER SCHLOSS)

AM VERKEHRSSONNTAG GEÖFFNET VON 3-7 UHR AN ALLEN WOCHENTAGEN JETZT DURCHGEHEND GEÖFFNET

Es lohnt sich

Mantel-Bouclé für den modernen und jeschen Mantel, 140 cm brt. . . Mtr. 2 ⁹⁵ 4 ⁵⁰ 7 ⁹⁰	Borkensatin schwere Kunstseid.-Qualität, in modernen Farben 95 cm brt. . . Mtr. 2 ⁹⁵
Sportmantelstoffe für den Strapaziermantel, 140 cm brt. . . Mtr. 3 ⁴⁰ 3 ⁹⁵ 4 ⁸⁰	Kunstseid. Maroc in vielen Futterfarben 92 cm brt. . . Mtr. 1 ⁸⁵ 1 ³⁵
Mantelstoff mit angewebtem Futter, in englischem Geschmack 140 cm brt. . . Mtr. 4 ⁷⁵ 5 ²⁵	Schlafanzugflanelle moderne flotte Streifen, in großer Auswahl . . . Mtr. 5 ⁸ 7 ⁵ 8 ⁸ 1 ¹⁰
Mantel-Marengo für den solid., möllig-warmen Wintermantel, 140 cm brt., Mtr. 5 ⁴⁰ 6 ⁸⁰ 7 ²⁵	Schlafanzugflanelle in den beliebtesten Kleindruckmustern, auch für Damen- und Kinder-Nachthemden Mtr. . . 8 ⁵ 9 ⁵
Reinwollene Kleiderstoffe nar mod. Gewebekombinationen, in begehrten Herbstfarben, 130 brt.	Hemdenflanelle in schönen Streifenmustern Mtr. . . 3 ⁵ 5 ⁵
Woll-Romain 3 ⁹⁵ f. d. solide Kleid, Mtr.	Sportflanelle hell- und dunkelartig, in großer Auswahl . . . Mtr. 5 ⁸ 6 ⁵ 7 ² 8 ⁵
Sand-Krepp 4 ²⁵ weichfließ. Qual., Mtr.	Schürzensiamosen meine bekannten Hausmarken, 116 cm brt. . . Mtr. 6 ⁸ 9 ⁸ 1 ²⁰ 1 ³⁵
Krepp-Rayé 4 ⁴⁵ Herbstneuheit . Mtr.	Bettuchbiber erprobte Qualitäten 145 brt. 150 brt. Köpfer Mtr. . 8 ⁸ 1 ¹⁵ 1 ¹⁵
Flamenga Kunstseide, entarbig, 95 cm brt. . . Mtr. 2 ²⁵ 1 ⁸⁵	Schlafdecken Flauschdecken in mod. Schaff- und Jacquardmustern, 140x190 groß, Stck. 2 ⁴⁵ 3 ⁹⁰ 5 ⁹⁰ 6 ⁹⁵
Krepp-Reversible Kunstseide, in schönem Farbsortiment, 95 cm brt. . . Mtr. 2 ³⁵	Halbwolldecken 140x190 cm groß . . Stück 8 ⁴⁵ 10 ⁵⁰ 12 ⁴⁵
Cloqué, Kunstseide für das moderne Nachmittagskleid, 95 cm brt. . . Mtr. 2 ⁷⁵	

Sonntag von 3-7 Uhr geöffnet

Deutsches Geschäft Früher Jos. Wolf Wiesbaden, Kirchgasse 62

Einer sagt's dem andern! Bei Photo-Lückefett da werden die Bildchen immer nett, besonders die reizenden Serienbilder in Prinzessformate 10 Stück für 1 RM. und dann die entzückenden Vergrößerungen

Photo-Lückefett, Taunusstraße 6 (neben Café Rose)

Ein kostspieliges Bürgermeisteramt.

Künftig ist in London der neue gewählte Lord Mayor in seine Residenz in feierlicher Prozession eingezogen. Sein Bereich ist nicht groß, denn in der sog. 'City', deren Wohl ihm anvertraut ist, leben bloß rund 14 000 Einwohner.

Kaum ist der neue Lord Mayor gewählt, muß er schon ein großes Bankett geben, das allein 4000 Pfund verschlingt, zu dessen Kosten allerdings die beiden ebenfalls neu gewählten Sheriffs mit je 500 Pfund beisteuern dürfen.

Kun ist London auch die Stadt der Kongresse und der Ausstellungen und auch hierbei gilt es für den Lord Mayor, nicht nur als Gast an allen diesen Veranstaltungen teilzunehmen, sondern auch selbst entsprechende Einladungen zu einem Festessen ergehen zu lassen.

Das Regierungsjubiläum des englischen Königs ist dem vorigen Lord Mayor besonders teuer zu stehen gekommen, wie man sich leicht vorstellen kann.

ehrendollen Platz ein. Einmal im Jahr ist der König Gast der City und wird vom Lord Mayor in einer Galatratie abgeholt. Ein Schauspiel, das sich die Londoner nicht so leicht entgehen lassen.

Panzerhiff „Deutschland“ und Admiral Scheer“ in Funchal. Die beiden Panzerhiffe der deutschen Kriegsmarine „Deutschland“ und „Admiral Scheer“, die unter dem Kommando des Befehlshabers der U-Bootsflotte, Kommodant Carl, zu einer Expeditionsfahrt in den Atlantik ausgesandt waren, haben Freitagvormittag 9 Uhr vor Funchal auf Madeira angeankert.

Im Allgäu schneit es wieder. Am Freitag fiel im Tal Regen, der teilweise in Schnee überging. In den Allgäuer Bergen schneite es fast den ganzen Tag, jedoch die Höhenlage bereits beträchtliche Schneemengen bedeckten. Vom Rechenhornhaus werden 30 Zentimeter, vom Adolfs-Hitler-Haus 25 Zentimeter Neuschnee gemeldet.

MOBEL BAUER WIESBADEN WELLRITZSTR. 51 bietet am Verkehrs-Sonntag etwas Außergewöhnliches!

Schlafpunkt SUPER A W 65 332.-m.R. VERLANGEN SIE DIE NEUE ILLUSTRIERTE PREISLISTE IDEALWERKE A.G. BERLIN-HOHENSCHONHAUSEN

Gebildete Dame, angetan, liebenswürdig, geist. interessiert. Anz. 30, 170 m. gr. ev., m. gut. Aussehen, wünscht sich mit gl. Ber. amten, Arzt od. Partier wieder u. verheiraten. (Wagen), Einn. ist ausschließlich Vermittl. verb. Ana. mit Bild erbe u. W. 321 42 3 in unter Tagbl. Berl. Gelbfingertent. Ja, Dame, 25 J. alt, komp. Erh., Christ. u. guter Nam., mit Ausseher und Vermögen, möchte durch Ehe sich betriebl. in der Position Lebenskameradin werd. Gef. Zufuhr. erb. unter 3. 196 an den Tagbl.-Kl.

Viele Menschen bleiben jung und frisch trotz ihrer Sorgen und ihres Alters. Sie können zu diesen Glücklichen gehören. Nehmen Sie regelmäßig „Krautergläse“. Es ergänzt die Lebenskraft und stärkt die Lebenslust. Sie werden arbeitsfröhlicher und leistungs-fähiger. „Krautergläse“ gibt es in 50 Tage-Packungen zu Mk. 2.50 die Probe-packung zu Mk. 1.— in Apotheken und Drogerien. Dr. Zinsser & Co. Leipzig 35. Verlangen Sie die Gratischrift „Das Glück ruft!“

Raufgefuge, Kelter-Mepfel, Herr. Anzüge, Steinway-Fügel

Unterh. Metall-Kinderbett, Säge, Verpachtung, Badgefuge, Seitenwagen, Sport-Seitenwagen, Güterhalterer Zwillingswagen, Dauerbrenner, Drehbank, Kompositerde Mistbeerde, Läden-Einrichtung

5. Weiterwagen, Säge, Verpachtung, Badgefuge, Seitenwagen, Sport-Seitenwagen, Güterhalterer Zwillingswagen, Dauerbrenner, Drehbank, Kompositerde Mistbeerde, Läden-Einrichtung

Englisch Französisch, Franz. Roller, Französische Unterrichts, Taunus-Waldschule

Auto-Vermietung, Eleg. Mietwagen, Selbstfahrer, Schreibstube, Damenhüte, Teppich, Dapper, Auskünfte, Kosmos

Heiraten, Junge Witwe, Heirat, Heirat, Heirat

Wenn Sie Russen od. Schwaben Emma in der Küche haben - Sieher od. befehlige Sie ohne die geringste Mühe. Eine Dole 80 Wiener. Das ist dafür herzlich wenig! Zu haben in allen Drogerien.

Radio, Markloff, Aktien, Metalle, Lumpen, Flasch., Papier

Radio, Markloff, Aktien, Metalle, Lumpen, Flasch., Papier

Radio, Markloff, Aktien, Metalle, Lumpen, Flasch., Papier

Radio, Markloff, Aktien, Metalle, Lumpen, Flasch., Papier

Radio, Markloff, Aktien, Metalle, Lumpen, Flasch., Papier

Radio, Markloff, Aktien, Metalle, Lumpen, Flasch., Papier

Radio, Markloff, Aktien, Metalle, Lumpen, Flasch., Papier

Radio, Markloff, Aktien, Metalle, Lumpen, Flasch., Papier

Radio, Markloff, Aktien, Metalle, Lumpen, Flasch., Papier

Radio, Markloff, Aktien, Metalle, Lumpen, Flasch., Papier

Radio, Markloff, Aktien, Metalle, Lumpen, Flasch., Papier

Radio, Markloff, Aktien, Metalle, Lumpen, Flasch., Papier

Radio, Markloff, Aktien, Metalle, Lumpen, Flasch., Papier

Möbelhaus Kaufmann im Hotel Excelsior links am Hauptbahnhof FRANKFURT A/MAIN Die Gaststätte für jede Börse! kauft man beim altbewährten Fachmann im Möbelhaus Kaufmann im Hotel Excelsior links am Hauptbahnhof FRANKFURT A/MAIN Die Gaststätte für jede Börse! Friedrichstraße 34.

Deutsche im Baltikum.

Volkstum geht um. — Vernichtung, Umwandlung und Abdröckelung. — Agrarreform und Bodenständigkeit. — Baltische Erneuerung. — Wege und Ziele.

Das baltische Volkstum durchlebt gegenwärtig eine ernste Krise, die sowohl äußerlich als auch innerlich bedingt ist. Grundlegend im ungenügenden Sinne ist die geringe Deutschenzahl in Estland und Lettland, die an sich die deutsche Behauptungsmöglichkeit erschwert. Lettland zählt bei einer Gesamtbevölkerung von 1,95 Millionen Menschen — davon 75 v. H. Letten — insgesamt 3,19 v. H. Deutsche; Estland bei 1,126 Millionen — davon 88,2 v. H. Esten — gar nur 1,5 v. H. Deutsche. Nach Abzug der deutschstämmigen Ausländer ergibt sich für das inländische — das baltische — Volkstum folgender Hunderterprozent: in Estland 1,32, in Lettland 3,0. Noch verärgert wird die ungenügende Auswirkung dieser außerordentlich geringen Zahl durch ihre ständige Rückläufigkeit. 1925 lebten in Lettland noch 3,08 v. H. Deutsche, in Estland 1922 1,7 v. H. In Zahlen ausgedrückt bedeutet das — in Lettland — einen Rückgang von 70 000 auf 62 000 und in Estland von 18 000 auf 16 000. Das Volkstum im Baltikum schrumpft also nicht nur verhältnismäßig, sondern auch zahlenmäßig zusammen — der Volkstod geht um.

Diese rückläufige Entwicklung hat bereits lange vor dem Kriege eingesetzt. Die Hauptursache dafür war damals schon die beim baltischen Volkstum allgemeine Einschränkung der Kinderzahl; dazu stellte sich eine starke Abwanderung nach Rußland, wo sich der deutschen Tätigkeit unbegrenzte Möglichkeiten boten, und der Umstand, daß viele Nichtdeutsche, die sich aus verschiedenen Gründen mehr war es der Wunsch, in die „Herzlichkeit“ zu gelangen — vollkommen freiwillig (!) sehr „germanisiert“ hatten, mit dem beginnenden völkisch-kulturellen Erwachen und wirtschaftlichen Fortschritt des Letten- und des Estentums ihrem ursprünglichen Volkstum wieder zutrieben. Der Weltkrieg, die Freiheitskriege Estlands und Lettlands, das zeitweilige massenmörderische Wüten der bolschewistischen Revolutionstribunale und die in diese Zeiten fallende verheerende, oft furchtbare Abwanderung des Deutschstums haben ihm weiteren, besonders plötzlichen und empfindlichen Wurzeln getan.

Krieg und Revolution haben naturgemäß auch eine allgemeine Verarmung zur Folge; die Staatsverwaltung Lettlands und Estlands hat zwar im allgemeinen wieder geordnete wirtschaftliche Verhältnisse herbeigeführt, aber Insonderheit der deutschbaltischen Wirtschaft einen wohl nie mehr zu verwirklichtenden Schlag zugefügt und gleichzeitig die Daseinsmöglichkeiten des deutschen Mittelstandes erheblich gemindert: die sogenannte „Agrarreform“, d. h. die Güterenteignung, entzog der deutschen Wirtschaft über Nacht ihre breite und wichtigste Grundlage, und der Verdichtungsreiz des baltischen deutschen Mittelstandes hat sich empfindlich eingesengt. Zum größten Teil umfaßt er nur die geringen Arbeitsmöglichkeiten innerhalb des Deutschstums selbst und das freie Unternehmertum; die staatliche und kommunale Beamtenlaufbahn ist den Deutschen fast völlig verschlossen, desgleichen finden sie immer schwerer Unterstüüt in der nichtdeutschen Privatwirtschaft, und die Arbeit in der freien Berufen tätigen Deutschen wird zum größten Teil auch nur von ihnen — wenig zahlreichen und verarmten — Volksgenossen in Anspruch genommen. Die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Deutschstums wird nicht behindert, aber man überlebt es nach Möglichkeit sich selbst und seinen eigenen geringen Mitteln.

Aus wirtschaftlicher Not, zum Teil aber auch, um sich ein gesicherteres Leben zu schaffen, sind leider weitere Deutsche von ihrem Volkstum abgedrückt oder vertrieben worden. Auch viele zwischen Angehörigen des Deutschstums und Angehörigen der — wirtschaftlich allgemein besser stehenden — Staatsvölker geführten Mischheben erklären sich aus solchen Gründen. Eine jede beratige Mischhebe ist an sich schon auch für den erwachsenen deutschen Teil hinsichtlich

der Wahrung des Volkstums nicht ungefährlich, und um so mehr bezieht sich das auf die Kinder. Heutzutage aber, seit in Lettland und Estland die neuen Nationalitätengesetze geschaffen wurden, die das freie Volkstums zu einem beliebigen Volkstum aufheben und — was noch viel wichtiger ist — vorsehen, daß Kinder lettischer oder estnischer Väter bedingungslos als Letten oder Esten zu gelten haben, sind viele dieser Mischheben — die zeitweilig 50 v. H. (!) beitragen haben — für das Deutschstum von einseitig „nationalisierender“ Bedeutung. Es hätte dabei nicht unerwähnt, daß Mischheben im Sinne des Reichsgesetzes bei den Deutschbaltischen kaum jemals vorkommen.

Die deutsche Wirtschaftslage bedingt aber nicht nur ein äußeres Abdrücken vom Volkstum, sondern auch ein Absterben von innen; die Zahl der Geburteilungen ist gering, die Kinderzahl bleibt abnehmend eingeschränkt; der durchschnittliche Geburtenunterstütz beträgt in Estland — 132, in Lettland — 170 jährlich. Doch liegen hier auch andere Ursachen zu Grunde; etwa 20 v. H. der Deutschbaltischen ist über 60 Jahre alt, und seit einiger Zeit vollzieht sich in völlig natürlicher Weise ein beständiges Absterben der fast überalterten Volksteile. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt auch der Frauenüberschuß, der in beiden baltischen Staaten je etwa 20 v. H. beträgt. Gewisse Anzeichen lassen hoffen, daß der Aufschwung des deutschen Volkstums — wenigstens in Estland — in 20 bis 30 Jahren einigermaßen normal sein dürfte; schon jetzt zeigt sich bei den Jugendlichen von 10 bis 20 Jahren ein männlicher Überschuß von + 22; desgleichen mehr sich die Zahl der deutschen Freischulungen, und die Geburtenziffer steigt ein wenig. In Lettland allerdings liegen die Verhältnisse weiterhin ungenügender.

Kühnheit ungenügend ist die Beteiligung der deutschen Bevölkerung an Stadt und Land. In Lettland leben nur rund 10 700 Deutsche auf dem Lande (1930 = 10 800), d. h. 18 v. H. (16 v. H.) des Gesamtdeutschstums und 0,83 v. H. (0,93 v. H.) der gesamten Landbevölkerung; das Deutschstum hat also seinen ziffermäßigen Bestand fast völlig behauptet können; der hundertfache im Vergleich zum Gesamtdeutschstum ist sogar gestiegen, im Vergleich zur gesamten Landbevölkerung aber gefallen. Für Estland betragen die entsprechenden Zahlen: 1934 — 3000 (gegen 4000 im Jahre 1922), 18 v. H. (22 v. H.) und 0,40 v. H. (0,50 v. H.); in Estland ist das Deutschstum auf dem Lande also stärker und verhältnismäßig zurückgegangen. Im Baltikum leben somit rund 80 v. H. Deutsche in den Städten und nur 20 v. H. auf dem Lande; in Nordostland ist das Verhältnis sogar 87:13 (!). Dabei ist ein Teil der deutschen Landbewohner auf dem Lande weder beruflich noch unmittelbar in der Landwirtschaft berufstätig, also nicht einmal im eigentlichen Sinne bodenständig.

Ein bodenkundiges deutsches Bauerntum hat es im Baltikum nie gegeben. Der ungeliebte baltische Hang zu Häufchen und insbesondere zu abendlichen Berufen trägt die Schuld daran. Der jeherseit in verhältnismäßig wenigen Händen vereinigte gewaltige deutsche Grundbesitz, der in Estland rund 55 v. H. und in Lettland 35 v. H. der Gesamtbesitzfläche umfaßte, wurde von nichtdeutschen Bauern bearbeitet. Nur weil sich auf diesem Boden kein deutsches Kleinrentnerland befand, hat die Agrarreform das Deutschstum so schwer getroffen, nicht in seiner eigentlichen dreitäligen Bodenständigkeit, sondern durch die Vernichtung seiner wirtschaftlichen Hauptgrundlage und dadurch, daß fast der gesamte in dem — sich ja auch auf Häufchen Stücken erstreckenden — Gutsbetrieb berufstätige Mittelstand droht zu verschwinden. Gutsbesitzer hatten zwar deutsche Bauern aus den südrussischen Kolonien angeworben, geben ihnen aber kein Land zu erb und eignen. Diejenigen Kolonisten, die sich selbst Land erwerben konnten, bildeten die alleinige wirklich bodenständige deutsche Bauernschaft im Baltikum, und diese hat sich auch bis heute erhalten.

Die weltanschauliche Einstellung des Baltentums hat seine gesunde wirtschaftliche Entwicklung auch sonst behindert. Während der langen Zeit, als das Baltikum die „Ober-“ und „Herten“-Schicht darstellte, haben sich bei ihm

Der Schreibtisch meiner Sekretärin.

Gestern Abend, als sie fortgingen, Wachte ich noch einen Durchschlag haben; Einen Drahtbrief hätte ich empfangen, und ich mußte noch verschiedenes haben. Also such ich in der Schreibtischlade. Des fank äußerst netten Fräulein Hilde, Meinen Durchschlag fand ich nirgends, — schade, — Aber sonst war ich doch recht im Bilde.

Einen Stenogrammbuch sah ich liegen Mit so mancher netten Randbemerkung; Zwei der Obes, darunter ich, die freigen Darin Label, Rat und Seitenhäufigung. Einen Männerkopf sah man im Bild, Einen richtig spielen, läden Knaben. Jeweillos schien damit Fräulein Hilde Meine Benignität gemeint zu haben.

Einen Lippenstift, verschiedne Kadeln, Eine Schachtel, halb voll Zigaretten, Zwei Romane, die die Seele abeln, Außerdem vier Sieges-Lanz-Plaketten; Einen Duden, ziemlich abgegriffen, Einen angefangenen Brief an Johnny, Doch drei andre Briefe, flott geschliffen, Tragen andre Unterschrift: Den Konny.

Jeder lebt die kurzen Erdenstunden In der besten seiner Traumeswelten . . . Soll ich darum, was ich da gefunden, Fräulein Hilde gar womöglich loslösen? Sie ist pflichtbewußt, gewandt und heiter. Jeder lebt halt seinen Dasein . . . Aber, getraue ich in Zukunft mehr, Könnte ich mich etwas netter machen!

— gerade weil ihm die breitbaltische tragende „Unterfläche“ fehlt — in besonders hohem Maße Standes- und Eigenbüdel, gesellschaftliche Beurteile, der ganz zur Abwanderung — zur „Exilisation“ — und eine geradezu verhängnisvolle Überwertung des Persönlichen im Verhältnis zum Sachlichen herausgebildet, als Folge eines in einer abgeschlossenen und engen Eigenwelt entstandenen überlegten Individualismus. Es hat darum lange gedauert, bis sich doch ein größerer Teil des Baltentums weltanschaulich umgelernt und sich beruflich umgeändert hat. Leider ist es aber auch jetzt noch so, daß auch diese volks- und sozialbewußten Balten das gemeinsame Ziel — die wahre Volksgemeinschaft — auf verschiedenen Wegen und unter verschiedener Führung zu erreichen suchen.

Kraftwagen in eine Schlucht gestürzt.

Fünf Todesopfer.

Italien, 25. Okt. In der Nähe des Ortes F. r. e. z. im Konstal in der Provinz Trient machte ein Arbeiter in der Nacht zum Freitag die Feststellung, daß dort ein Kraftwagen in eine Schlucht abgestürzt sein mußte, in deren Tiefe ein Wildbach dahinstrahlte. Die Recherchen ergaben, daß in der Nachtfrunden ein mit drei Carabinieri und zwei anderen Personen besetzter Kraftwagen, anscheinend infolge eines Abschusses, über die Strahenböschung geschleudert wurde und in die Schlucht gestürzt war, wobei sämtliche Insassen des Fahrzeuges den Tod fanden.

Da kann einer sagen, was er will —

bei Persil hab' ich's mal wieder richtig gemerkt: man hat halbe Arbeit, billiges Waschen und doch immer die herrlichste Wäsche! Aber man muß erst dahinterkommen — im richtigen Gebrauch liegt nämlich das Geheimnis!



AUFZÜGE
aller Art
Neubau, Umbau, Pflege
Maschinen- u. Apparatebau
Ludwig Herborn
Elektr. Anlagen Wiesb.-Bierstadt
Auch der sehr beliebte

Herings-Entgräter
wird auf dem **Andreasmarkt** (Scharnhorststraße)
praktisch vorgeführt

Diese **10 Zeitschriften** von **30 Pf.** an
leihweise frei Haus!!!

Spielwarenhaus Wiegel & Co. Gr. Burgstraße 7

Besichtigen Sie unsere Ausstellung in **MÄRKLIN-FABRIKATEN**

1835 die erste Eisenbahn - In Betrieb - 1935 die neueste Eisenbahn

Familien-Druckmaschinen
jeder Art in kürzester Zeit

Rähmaschine 99. 115.— gegen Verlehnung
Weltmark. fabriren, volle Garantie, auch auf
Zeitkauf, wählbar, 1,50 m. entwir. Aufstich,
1. Rate Kon. Preis, 10. Fr. Haus u. Anz. — Alt-
mal, 1. Zahl. Großh. Rheinlfr. 88. Gth. r.

- 1. Die Filmwelt
- 2. Die Woche
- 3. Die Gartenlaube
- 4. Illust. Beobachter
- 5. Berliner Illustr.
- 6. Münchner Illustr.
- 7. Reklams Universum
- 8. Deutsche Frauenzeits.
- 9. Fliegende Blätter
- 10. Elegante Welt oder Die Dame

Rhein-Nahe-Lesezirkel, P. Lehmann, Gemeindebadgäßchen 2 III

Verkehrs-Sonntag!
Frickels
Fischbräter
Wagemannstr. 17
und Moritzstr. 28
von 3 Uhr ab
geöffnet!

TEPPICHE, GARDINEN, TAPETEN, LINOLEUM

kauf man preiswert und gut im großen Fachgeschäft im Mittelpunkt der Stadt

DIEZ Friedrichstr. 51 Ecke Kirchgasse Erdgeschoß u. 1. Stock

Willi Forell
Josefine Forell
geb. Bauh
Dermähle

Wiesbaden, Gustav-Adolf-Straße 1
27. Oktober 1935
Trauung: 2 Uhr Maria-Hilf-Kirche

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Schröder
Ingenieur
Gretel Schröder
geb. Herrmann

Mainz 26. Oktober 1935 Annabergstraße

Prof. Dr. R. Wißmann

Augenarzt
verzogen

nach Wilhelmstr. 46
im Hause Café Blum.

Vorläufige Anzeige!

Naturwein-Versteigerung
1934er feine Auslesen u. Spätlesen
des

Weingutes Michelsberg
Ernst Muth, Mettenheim am Rhein
im Wonnegau
am 20. Dezember 1935 zu
Mainz in der „Liedertafel“.

Briefmarken in großer Auswahl!

Table with 3 columns: Kataloge 1936 von, Mischel, Senf, Froede. Rows: Deutschland, Europa, Welt.

Table with 3 columns: Album-Prospekte gratis, Album-Nachträge 1936. Rows: Deutsches Reich, 3. Reich, Deutschland, Europa, Ueberssee, Welt, Jugend-Alben.

Briefmarkenhäuser Dr. Becker, Langgasse 56.

Ernst Lochner & Horkheimer
Frankfurt/Main, Liebfrauenberg 39, 1
Gegr. 1837. Telefon 292 88

Original englische Herrenstoffe
in großer Auswahl



Oh, Verzeihung!
Gerade wieder auf die Hühneraugen!!
Jetzt hab' ich's aber satt, jetzt
kauf' ich mir gleich eine Dose „Lebewohl“!

Zodesfälle in Wiesbaden
Maria Schmidt, geb. von Lins,
80 Jahre, Dornenstr. 38,
† 23. 10.
Hedwig Krawinkel, geb. Dol-
mann, 78 Jahre, Bierz-
straße 7, † 24. 10.
Herrn Weis, 59 Jahre,
Gerichtstraße 7, † 25. 10.
Eduard Druschel, Polizeilieutenant,
71 Jahre, Bilowstr. 11,
† 25. 10.
Wilhelmine Birkenstock, geb.
Bauner, 55 Jahre, Ehefrau,
Rambach, † 25. 10.

Wir geben unsere VERLOBUNG bekannt

RUTH GRENZHEUSER-SEIPEL
HEINZ GOGUEL

WIESBADEN 27. Oktober 1935 ST. BLASIEN
Adelheidstraße 78 Schwarzwald

Reinwollene Kleiderstoffe

3 vorteilhafte Angebote:

- Moos-Crêpe reine Wolle, 130 cm breit 380
Woll-Epinglé reine Wolle, 130 cm breit 420
Sand-Crêpe reine Wolle, 130 cm breit 580

Beachten Sie die großen Sortimente in meinen Auslagen!

WALTER BENDER

WIESBADEN, LANGGASSE 20

Heute Abend entschlief sanft nach segensreichem Wirken, nach kurzem schwerem Leiden unsere herzengute innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegermutter

Frau

Helene Ruwedel wwe.

geb. Hoffmann.

In tiefstem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 24. Oktober 1935.
Adlerstraße 5.

Die Beerdigung findet Montag, den 28. Oktober, vormittags 1/11 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.

Am Freitagvormittag 3 1/2 Uhr entschlief sanft im Herrn nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzenguter treusorgender Vater, unser guter Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Druschel

Polizeilieutenant i. R.

im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elise Druschel und Angehörigen.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1935.

Beerdigung Montag, 28. Oktober 1935, 2 1/4 Uhr auf dem Südfriedhof.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen herzenguten Mann, unvergesslichen treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Heinrich Weis

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 59 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Frau Therese Weis
Familie Wilh. Fechner.

Wiesbaden (Gerichtsstraße 7), den 25. Oktober 1935.

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Hausfrauen hört auf den klugen Rat, die Mühen des Alltags bleiben erspart. Gebt Ihr die Wäsche zur

Großwäscherei Fischer

wird sie schonend behandelt, das ist sicher, sie wird mit weichem Wasser u. milder Seife gewaschen u. in frischer Luft getrocknet.
Spezial-Abteil. für Kragen und Oberhemden
Pfund- u. Stückwäsche, Gardinenspannerei
Anschein: Roonstr. 4, Oranienstr. 18, Dotzheimer Str. 62
Wiesbaden-Rambach Telefon 23380
Mein Betrieb steht unter ständ. Kontrolle des Wäschereicheimikers B. Walther, Köln

Familien Drucksachen

Im Heftenbereich auf dem Schenkenweg, Wiesbaden, geben wir Ihnen die besten Drucksachen zu billigen Preisen. Sie bitten die angegebene Gebührengeldnummer in unserer Schenkenhalle.

2. Schellenberg'sche Hofdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Romtore: Scholtz-
halle links, Fernspr.,
Samml.-Nr. 298.31

Kapnanalysen
auch für Zucker-
kranke erledigt
sorgfältig und
billigst

Apotheker
Sturz
Ecke Friedrichstr. 9

Fest Allerseelen

Grab-Kerzen
Grab-Laternen
Grab-Gläser

K. Molzberger Nachf.
Wiesbaden - Luisenstraße 27

Geheime Beobachtungen

Ermittlungen, Bewachungen,
Beweisbeschaffung, Auskünfte
erledigt schnell, diskret, billigst
Südwestdeutsches Detektiv- Institut - Auskunftei
Wiesbaden, Webergasse 3, Tel. 24660

Der Tod ist verschlungen
in den Sieg.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
meine liebe Frau, unsere herzengute
Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Wilhelmine Birkenstock

geb. Häuser

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Ph. Birkenstock u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag,
den 28. Oktober, nachm. 3 Uhr von der
Leichenhalle Rambach aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme, sowie für die zahlreichen
Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf
diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Kreckel
u. Angehörige.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1935.
Hellmundstraße 50.

Danksagung.

Für die uns in so überreichem Maße
erwiesene Teilnahme und für die besonders
schönen Blumenspenden beim Hinscheiden
unseres lieben Entschlafenen, sagen wir
auf diesem Wege herzlichen Dank.

Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer
Vömel für seine trostreichen Worte, dem
Tiefbauamt der Stadt Wiesbaden, den
Kollegen seiner Betriebszelle, der Haus-
inspektion vom Deutschen Theater, dem
Wiesbadener Militärverein und den lieben
Hausbewohnern für die Kranzniederlegung.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Fritz, Wwe.

Wiesbaden Adlenstr. 62, 25. Okt. 1935.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Heimgange meiner lieben Mutter

Frau Wilhelmine Maus, wwe.

geb. Groß

sage ich allen meinen innigsten Dank.
Ganz besonders danke ich Herrn Pfarrer
Merten für seine tröstenden Worte und
Schwester Elisabeth der Ringkirchen-
gemeinde für die liebevolle Pflege.

Johanna Maus.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1935.
Jahnstraße 2.

Der kleine
amtliche
Taschen-
jahrplan

für Mainz,
Wiesbaden und
Umgegend

Rhein-Main
ist erschienen

120 Seiten, mit
3 Übersichtskarten
und einer Beilage =
Abkürz. der Züge
in Darmstadt, Hbf.,
Mainz Hbf., Wies-
baden Hbf. u. Worms

Gültig vom
6. Okt. 1935 bis
14. Mai 1936

Preis 25 Pf.

Erhältlich in allen
entsprechenden Ge-
schäften, an den
Fahrkart-Ausgabe-
stellen der Reichs-
bahnen und an den
Tagblatt-Schaltern

Druck und
Verlag der
Lichthausdruckerei
Hollschuck & Co.
Wiesbadener Tagblatt

Naturalur
zu haben
Tagbl. - Verlags-
Schalterhalle

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Leichte Besserung im Befinden des Patienten „Weltwirtschaft“.

Von Prof. Dr. W. Frion, Vizepräsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft.

Vor der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft hielt gestern der bekannte Universitätslehrer Prof. Dr. W. Frion (Berlin) einen Vortrag über Entwicklung und Stand der Weltwirtschaft. Den interessantesten Ausführungen entnehmen wir folgende Stellen:

Man muß mit Betriedigung davon Kenntnis nehmen, daß in der Weltwirtschaft die Tendenz zur Besserung der Lage andält, wenn auch nicht alle Länder an dieser Entwicklung teilnehmen. Handelt es sich um den einzelnen Staat, zunächst nur um einen Lohn- und Lohn-Lohn, so schlagen doch die Wellen der Konjunktur zur Weltwirtschaft über. Allerdings ist in der beherrschenden Einflusses des internationalen Güterausstausches noch keine Loderung eingetreten. Das die neuen Handelsverträge, die die Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossen haben, zum ersten Male wieder Zollleichterungen vorsehen, kann als vielgelobtes Symptom begrüßt werden. Doch auch sonst mehren sich die Stimmen, die den Abbau der Handelsbeschränkungen im zwischenstaatlichen Verkehr fördern. Diese Stimmen kommen nicht nur aus der neuzeitlichen Welt, sondern auch aus dem alten Frankreich. Sie machen sich des weiteren im neuesten Bericht des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes geltend. Schließlich liegen sie auch den Erklärungen des englischen Schatzkanzlers über die Währungsstabilisierung zugrunde, die ja für Großbritannien erst im Frühjahr sein soll, wenn allgemein der Abbau der Zollbarrieren und Handelsbeschränkungen erfolgt ist.

In Deutschland hat der Führer und Kanzler in klarer Weise zu verstanden gegeben, daß es den Außenhandel will und die Weltwirtschaft befördert. Wenn im vergangenen Jahre der „Neue Plan“ eine weitere Kontrolle des Außenhandels brachte, in dem Maße die besonderen Umstände maßgebend, die für Deutschland dem Ausland gegenüber bestehen. Der „Neue Plan“ ist ein notwendiges Übel und von Dr. Schacht wiederholt als schädlich bezeichnet worden. Deutschland will einführen, wenn das Ausland deutsche Waren aufnimmt. Die Tendenz des direkten Güterausstausches zwischen Rohstoffländern und Industrieländern entsteht jedoch nicht nur aus dem „Neuen Plan“, sie ist noch in der ganzen Welt anzutreffen. Allerdings sind die Motive und Ziele der neuen Weltwirtschaft in den einzelnen Ländern nicht einheitlich. Die neue Wirtschaft um jeden Preis, die vielleicht große Handels- und Produktionsgewinne verheißt, kann für Deutschland nicht in Betracht kommen. Die neue Wirtschaft, soweit sie in Deutschland durchgeführt wird, muß sich hier den Staatsnotwendigkeiten nach dem Stand der deutschen Bauern, der ausreichenden Lebenshaltung des deutschen Arbeiters, wie der Sicherung der Volksgemeinschaft eingliedern. Die Neuordnung der Weltwirtschaft wird daher keine leichte Aufgabe sein und noch viele Mühe und Anstrengungen erfordern.

Eine große Förderung der Weltwirtschaft stellen die beschleunigten Sanktionen dar. Sie treffen eine geschwächte und benetzte Weltwirtschaft und werden hier große Störungen herbeiführen, selbst wenn sie nur von kurzer Dauer sein sollten. — Aber die oben erwähnte Verfassung des Weltbundes läßt sich folgende Diagnose aufstellen: Im Befinden des Patienten Weltwirtschaft ist eine leichte Besserung eingetreten. Unannehmlichkeit ist ein Lebenswille vorhanden. Der Puls ist kräftiger geworden, das Körpergewicht hat etwas zugenommen. Allerdings ist die Bewegung noch durch Bandagen und Krücken stark behindert. Die Ärzte prophezeien eine weitere Besserung. Doch sind sie sich nicht darüber einig, wie weit die Besserung eigentlich gehen soll, und was sie zu tun haben, um mit dem Patienten weiterzukommen.

Ein Professor wird gefragt, wie er über den derzeitigen Zustand, wenn auch nicht gerade hoffnungsvollen Fall denkt. Der Professor erklärt, daß er kein Prophet, sondern Wissenschaftler sei und als solcher nur sagen könne, daß die Besserung und Entwicklung der Weltwirtschaft in Wirtschaftlichkeit getrieben werde von den Millionen Köpfen, die in Politik und Wirtschaft tätig sind, und daß es weder leicht noch einfach sein werde, die Gestaltung der neuen Ordnung durchzuführen. Allerdings könne und müsse er auf Grund des Sachverhaltes, den er genau zu kennen glaube, und der Erfahrungen, die er wahrgenommen habe, die eine Aussage

machen, daß nicht nur die Gesundung, sondern auch das weitere Leben des Patienten von einer Besserung abhängig sei: sie heißt Ruhe, keine Störung und Vertrauen darauf, daß die Anstrengungen des Patienten zum Leben noch einen Sinn haben. Dieses Vertrauen, das die Grundanlage jeder Wiedergesundung bildet, könne — so meinte der Wissenschaftler — nur die Weltwirtschaft schaffen. Er wies auf Deutschland hin, wo die Weltwirtschaft es sich sehr angelegen sein läßt, Vertrauen zu schaffen und zu festigen. In Deutschland kann der Unternehmer wieder weit ausgreifende Pläne fassen, hat

der Bauer seine Ertragsgrundlage zurückgewonnen, hat der Arbeiter wieder Arbeit, kann der Sparer wieder ruhig schlafen.

Ein gleiches Vertrauen muß unter den Völkern der Erde Platz greifen und hier zugleich die Grundlage für die Gestaltung des zwischenstaatlichen Güterausstausches bilden. Vertrauen schaffen ist in erster Linie Aufgabe der Politik. Daher müssen — so meinte der Wissenschaftler — die Politiker für gute Politik sorgen, dann werden die Wirtschaftler schon gute Wirtschaft machen. — Der Professor hatte noch nicht geendet, als sich die Tür zum Frankensaal öffnete und Marsch der Kriegsglocke hörbar wurde. Was den Vortrag bisher nicht gelungen ist, wird ihm, dem Kriegsglocke, wahrscheinlich besser gelingen. Mit diesen Worten ging der Professor hin, um sich in das Studium der Kriegsglocke zu vertiefen.

Reichsbank-Ausweis

für die dritte Oktoberwoche.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Okt. 1935 ist, nachdem schon in der Vorwoche eine bedeutende Entspannung zu verzeichnen war, eine weitere erfreuliche Entlastung eingetreten. Mit einer Abnahme der gesamten Kapitalanlage der Bank um 173,9 auf 4402,5 Mill. RM. ist die Ultimatenprüfung zu 90,5% abgedeckt. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 167,6 auf 3696,7 Mill. RM. an Lombardforderungen um 4,3 auf 34,4 Millionen RM. an bedienungsfähigen Wertpapieren um 0,7 auf 346,3 Mill. RM. und an Reichsbankwechseln um 1,4 auf 2,2 Mill. RM. abgenommen. Die Bestände an bedienungsfähigen Wertpapieren stellen sich bei einer Abnahme um 31,000 RM. auf 32,0 Mill. RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf hat sich von 5978 Mill. RM. in der Vorwoche auf 5766 Mill. RM. ermäßigt. An der entsprechenden Vorjahreszeit betrug der Umlauf 5331 Mill. RM. Die Zunahme der Girogelder um 32,8 auf 784,4 Mill. RM. stellt eine stets um diese Zeit übliche Erhöhung dar. Die Deckungsbestände haben sich weiter ermäßigt, und zwar um 0,5 auf 93,0 Mill. RM. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1 auf 87,5 Mill. RM. abgenommen, hauptsächlich durch die notwendigen Rohstofflieferungen, dagegen erübrigen die Bestände an bedienungsfähigen Devisen eine geringe Erhöhung um 0,2 auf 5,3 Mill. RM.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 26. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: freundlich. Die Börse lag am Wochenanfang freundlich und die Kurse lagen überwiegend etwas an. Das Geschäft vermittelte sich aber nicht zu beleben, da nennenswerte Aufträge der Kaufkraft nicht vorlagen. Gemischte Werte lagen still und kaum verändert. Elektroaktien zeigten nach der gestrigen Abschwächung fast allgemein Erholungen. Der Rentenmarkt blieb bei allerdings kleinen Umfragen weiter freundlich. Auch Kommunalanleihe blieben etwa 5/8 höher, sonst lagen die Kurse gegenüber gestern abend unverändert. Von Auslandsrenten blieben Ungarn auf der etwas höheren Basis von gestern abend behauptet. Der weitere Verlauf der Börse blieb bei freundlicher Grundgestaltung. Namensrente Kursveränderungen waren nicht mehr zu verzeichnen. Am Rentenmarkt lagen Pfandbriefe und Stadtanleihen gut behauptet. Tagesgeld 2 1/2%.

Berlin, 26. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien leicht erhöht, Renten freundlich. Zum Wochenanfang machte sich beim berufsmäßigen Börsenhandel etwas Deckungsbedürfnis geltend; daneben waren auf Grund des ermäßigten Ausstausches verschiedener Aktienwerte auch kleine Rückläufe der Bankenlandschaft zu beobachten. Infolgedessen gewann die Tendenz ein freundliches Aussehen, wieweil die Kursbesserungen im Durchschnitt neben Elektroaktien hinausgingen. Stärkere Bedeutung fanden Elektroaktien. Auch Montane waren meist leicht gehoben. Tarifwerte waren, abgesehen von beiden Eisen unterworfen, Kabel- und Drahtwerte sowie Autoaktien, ferner auch Maschinenfabriken und Bauwerte waren meist um 1/2% fester. Bahnaktien waren im Gegenteil zu der recht festen Haltung an den Vortagen weiter etwas gedrückt. Schiffahrtswerte konnten sich behaupten. Am Rentenmarkt bestand Interesse für Wiederkaufsaufträge und mittlerer Reichsbankforderungen. Auslandsrenten lagen still. Die Kurse für Sianlotagesgeld wurden bei 3 1/2-3 3/4% festgesetzt.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 26. Oktober. D.B.N.-Telegraphische Auszahlungen für:

Table with columns for Gold, Devisen, and various countries like Egypt, Argentina, Brazil, etc. with corresponding exchange rates.

Steuergutscheine

Table with columns for 1934, 1935, and 1936 with values for 100,000 and 100,000,000.

Schiffahrt.

Hamburg-Eldamerl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Käbfe Abfahrten nach Eldamerl. (Enderungen vorbehalten.)

Linie C nach Rio de Janeiro und Santos; D. „La Coruña“ von Hamburg 31. 10., von Bremen 2. 11., von Antwerpen 6. 11. D. „Raport“ von Hamburg 14. 11., von Bremen 16. 11., von Antwerpen 21. 11. D. „Hoffstein“ von Hamburg 23. 11., von Bremen 20. 11., von Antwerpen 4. 12. D. „Grandon“ von Hamburg 12. 12., von Bremen 14. 12., von Antwerpen 18. 12. D. „Reiterwald“ von Hamburg 28. 12., von Bremen 30. 12., von Antwerpen 3. 1. 1936. Linie D nach Batavia, Sao Francisco do Sul, Florianopolis, Rio Grande (Velotas) und Porto Alegre; Dampfer „Aruguan“ von Hamburg 7. 11., von Bremen 9. 11., von Antwerpen 13. 11. D. „Batavia“ von Hamburg 21. 11., von Bremen 23. 11., von Antwerpen 25. 11. D. „Lanus“ von Hamburg 5. 12., von Bremen 7. 12., von Antwerpen 11. 12. M. S. „Bahia“ von Hamburg 19. 12., von Bremen 21. 12., von Antwerpen 27. 12. M. S. „Pernambuco“ von Hamburg 2. 1., von Bremen 4. 1., von Antwerpen 6. 1., von Antwerpen 8. 1. 1936.

Touristenreisen 1935:

Brazil: Britta-Touristenreise mit MRS. „Rozita Kaja“: ab Hamburg 29. Oktober, an Hamburg 16. Dezember 1935; über Ponta Delgada, Pernambuco, Rio de Janeiro, Sao Francisco do Sul, Santos, Bahia, Calafat, Cajabana.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Large table with multiple columns for various stock and bond markets including Rhein-Main-Börse, Industrie, Verh.-Unterh., Versicher., Berliner Börse, and Kolonial. Includes sub-sections for Banks, Renten, and Aktien.

Bodenpolitik auf lange oder kurze Sicht?

Das amerikanische Beispiel.

In unserer nationalsozialistischen Bauernpolitik wird Boden als eine Gottesgabe angesehen, die für alle Zeiten der Nation als Ernährunggrundlage dient und die unerschöpflich gesund und fruchtig erhält.

In den meisten anderen Ländern ist die Erkenntnis der Bedeutung des Bodens für das Leben und die Kultur eines Volkes noch nicht mit gleicher Deutlichkeit erkannt worden.

Besondere Beachtung verdienen einige neuere Entwicklungen in den Vereinigten Staaten, wo man den Boden wie kaum je in einem andern Land als Ausbeutungsgut angesehen hat.

In dem Bericht heißt es, daß 450.000 landwirtschaftliche Betriebe mit 30 Mill. Hektar nicht nur bisher weiter bewirtschaftet werden können, weil der Boden dieser Betriebe in der Fruchtbarkeit so stark nachgelassen hat.

nutzt werden können. Die größte Gefahr für die Fruchtbarkeit des amerikanischen Bodens ist die Wegwäscher, Fortwehung und Auslaugung des Bodens.

Neubau der Messestadt.

Ganz Berlin ein einziger Bauplatz, so stellen in diesen Tagen Auswärtige und Berliner nicht ganz ohne Unrecht fest, den sehr umfangreichen Bauten für die Nord-Süd-Schnellbahn gemessen sich zahlreiche Hochbauten, und während man noch überall eifrig arbeitet, entstehen bereits wieder neue Pläne zur weiteren Ausgestaltung der Reichshauptstadt.

Kleinwohnungen werden gebaut.

Aus den mannigfachen großen Bauvorhaben, die in Berlin zur Zeit erörtert werden, die aber zum Teil auch schon vor der Kollisionszeit, darf nicht der Schluss gezogen werden, daß der Wohnungsbaubereich vernachlässigt würde.

Das WSW ist die lebendige Tat des deutschen Sozialismus.

Brandunglück in einem polnischen Dorf. In einem Dorfe des Wäner Kreises entbrach am Feuer in einem Arbeitsraum, in dem 13 Bauersfrauen mit der Hausaufbereitung beschäftigt waren. Die Flammen schnitten den Frauen den Ausgang ab, so daß trotz sofortiger Rettungsvorkehrungen zwei der Frauen verbrannten und die übrigen außerordentlich schwere Verbrennungswunden erlitten.

Autobus bei Algier ins Meer gestürzt. Ein folgenschweres Verkehrsunfall ereignete sich, wie der „Matin“ aus Algier meldet, bei Djidjibelli. Ein Autobus der Straße Algier-Djidjibelli stürzte bei den Dünen von Manjarbat ab 30 Meter Höhe, ansehend infolge Verlangens der Steuerung ins Meer.

Der Gangsterkrieg in USA. Der berüchtigte New Yorker Gangster Dutch Schultz, alias Arthur Rosenberg, wurde in einer kleinen Pelzhandlung in der Nähe von New York von einer gemieteten Bande mit Wollschneidern niedergeschossen. Schultz hatte in den letzten Jahren der Prohibition den gesamten Riesenhandel New Yorks kontrolliert. Er hat zahlreiche Morde aus dem Gemischnen und ist der letzte Gangster der Prohibitionzeit, dem es gelungen war, den Verfolgungen der Polizei zu entgehen.

den Ebenen des inneren Kontinents unermesslichen Schaden angerichtet.

Ein erheblicher Teil dieser Vermählungen hätte sich vermeiden lassen, wenn man eine andere Einteilung zu m. B. o. n. gehabt hätte und wenn nicht das ganze Wirtschaftssystem einen tüchtigsten Konkurrenzkampf erzwungen hätte.

Berliner Allerlei.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

5 Zimmer, kein Mangel besteht. Es konnten in diesem Jahre zwar schon etwa 7000 Kleinwohnungen in Angriff genommen werden, doch hat der Staatskommissar Dr. Bippert durch ein Sofortprogramm den Bau von weiteren 3000 Kleinwohnungen übergestellt, jedoch mit einem Zugang von insgesamt 10 000 Kleinwohnungen erfreulicherweise gerechnet werden kann.

Es ist Herbst geworden.

Die Bäume im Berliner Tiergarten sind leer geworden. Selbst die Liebesapfeln blühten in die kleinen Konditionen, wo man zwar leiser und nicht so ungeniert, dafür aber erheblich wärmer ist. Ein kalter Wind geht durch die Straßen und bestreift die letzten Blätter von den unvermeidlichen Statifflütern und berechnet nun, welche Arbeit der Straßenreinigung dies fallende Laub macht.

Sorgen der Lumpenhändler.

Die tüchtigen Männer, die Papier, Altpapier, leere Weinflaschen (solle wären ihnen übrigens lieber) und ähnliche schöne Dinge sammeln, und die mit ihren langgezogenen und melodischen Anfrühnungen auf ihr Geschäft aufmerksam machen, sind auch in der Großstadt nicht unbekannt. Diese Rohprodukt-Sammler, wie sie sich nennen, oder Lumpensammler, wie sie der Volksmund getauft hat, haben ihre Sorgen mit den sogenannten verschlissenen Häusern, das heißt jenen Häusern, die entgegen von einem Hauspart bezahlt werden, aber die die schöne Einrichtung besitzen, daß sie sich nur dann öffnen, wenn der Mieter, zu dem man will, den Mechanismus in Tätigkeit setzt. Hier also können die Rohprodukt-Sammler nicht ohne weiteres hinein und so applizieren sie denn jetzt an alle Hausbesitzer und Vermalter solcher Gebäude, wenigstens einen bestimmten Sammler oder Kleiderhändler gegen eine feste Vereinbarung den Zutritt zu gestatten.

Die meisten Mädchen...

Die meisten Mädchen machen sich Gedanken darüber, ob sie mit dem Gehalt ihres zukünftigen Mannes auskommen. Sie sollten mehr darüber nachdenken, ob sie mit dem Mann selber auskommen.

Die meisten Mädchen glauben, in der Ehe ihre persönliche Unabhängigkeit und ihre besonderen Eigenheiten wahren und verteidigen zu können. Das ist falsch. Wer heiratet, opfert unilgig seine persönliche Freiheit, sein Ich und sein Einzelsein. Er legt seine Richtung ab und lenkt nur noch eines: Nachgiebigkeit. Die Ehe ist kein Kriegsschauplatz, auf dem der Stärkere siegt, sondern ein Friedensvertrag, die meisten Mädchen erschließen von der Ehe Freiheit und Bequemlichkeit. Das ist falsch. Es ist nicht möglich, daß der eine Teil arbeitet wie ein Kartengaul, während der andere das Leben eines preisgekrönten Seidenpflüchers führt, was macht der Gaul nur eine kurze Zeit mit. Dann schlägt er tot.

Die meisten Mädchen nehmen sich vor, den Mann irgendwann wie ein Amerer Kaiser zu umschmeißen, um ihm die Krone zu verschömmen. Das eine große Geheimnis, einen Mann glücklich zu machen, besteht darin, zu fühlen und zu wissen, wann er allein sein will.

Ein Raubmörder hingerichtet. Am 25. Oktober ist in Wiesbaden der vom Schwurgericht in Duisburg am 12. August wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Johann Hoffmeister hingerichtet worden. Hoffmeister hatte in der Nacht zum 15. Mai 1935 den Handlungsgehilfen Karl Wenzel in dessen Wohnung erschossen und beraubt.

Der Schlüssel zur Welt! ein PHILIPS-Empfänger. Ihr Wunsch, die weite Welt zu durchstreifen, kann Wirklichkeit werden. Ein PHILIPS-Gerät bringt Ihnen jede gewünschte Unterhaltung ins Haus. Lassen Sie sich bei einem guten Händler PHILIPS-Geräte vorführen, um Leistung und die naturgetreue, Tonwiedergabe kennen zu lernen. PHILIPS Empfänger

Die Woche des Buches

VOM 27. OKTOBER BIS 4. NOVEMBER 1935

ein gutes Buch ist pfug u. Schwert und mehr als tausend Taler wert

Das Buch — richtig gesehen.

Von Hans Freund.

Das Buch — ein Schwert des Geistes, diese eindringlichen, aufrüttelnden, laßt ist man versucht zu sagen: aufrüttelnden Worten stehen auf den Verbeißerinnen, die in unzähligen Stunden aus Anlaß der von jugendlicher Stelle angelegten und durchgeführten Bucherwerbungen in ganz Deutschland geleitet werden. Auf den ersten Blick ist man geneigt, zu behaupten, daß solche Worte zu hoch gegriffen seien. Aber nicht nur der heranwachsende Mensch auf das Leben des deutschen Buches eingestellt hat, sondern jeder, dem die Zukunft unseres Volkes am Herzen liegt, muß bei sorgfamer Überdenkung der Sachlage zu der Erkenntnis kommen, daß in dem entscheidenden Kampfe, den das deutsche Volkstum gegenwärtig nach außen und auch noch immer nach innen führt, nur in dem Buch eine Waffe in die Hand gegeben ist, deren rechter Einsatz, insbesondere jene, welche noch viel zu wünschen übrigläßt.

Denn wie liegen die Dinge? Es hat ohne Zweifel eine Zeit gegeben, da man in Deutschland die Bedeutung des Buches über schätzte.

Das mehr und mehr entwertete und auf den Geist abgestellte Bürgertum ist der Gefahr nicht entgangen, in ihm einen Fetisch zu sehen, den man anbeten mußte, einen Zauber Schlüssel, der alle Türen öffnete, insbesondere jene, welche bei einer wohlgeleiteten schnellen Berufsaufbahn zu durchschreiten seien. Das war die Zeit, in der langaufgeschlossene, bedrängte, ungeliebte Jünglinge, die mit ihren Geliebten nichts anfangen wollten, Tag und Nacht Schreie von Schreien und um ihrer Schulleistungen willen belobt und verhäßelt wurden. Daß diese vielbesessenen Primasse des Lebens gegenüber meistens flüchtig verlogenen, ändernde an der Einstellung der Eltern nichts, daß bei der ununterbrochenen Meselerei der Geist überflutet, die Kräfte und Anlagen des Körpers vernachlässigt und ein blutloses verzerrtes Stubenhochgefühl herangezogen wurde, erging den meisten Büchern. Der Geist, oder das was man für Geist hielt, triumphierte. Und mehr und mehr geriet die deutsche Jugend in Gefahr, nicht das Leben durch Erleben zu erfahren, sondern seines aus zweiter Hand teilhaftig zu werden, durch die Schöpfung oder — schlimmer noch — durch die Schreibung von Büchern, die gelebtes Leben, durch Dichtung gefornet, aber vorgefaßtes Leben, durch oberflächlich geführte Bücher nur zu sammengepöbeln, den unglücklichen Seelen übermittelten.

Mit der allgemeinen Wandlung der Dinge ist auch darin ein Wandel eingetreten. Die Gefahr der Überhöhung des Buches besteht nicht mehr. Der Geist ist in seine Schranken gewiesen. Dem Körper ist sein Recht zuteil geworden. Buch und Buchwissen sind nicht mehr Selbstzweck. Sie haben zu dienen. Und zwar dem Werden unseres deutschen Volkes durch Heranbildung des einzelnen, durch Klärung und Förderung der allgemeinen Aufgaben.

Aber da die Dinge der Entwicklung niemals geradlinig verlaufen, das Wesen des Geistes niemals nach dem höchsten Punkt auf der einen Seite nach dem höchsten Punkt auf der anderen Seite schwingt, wenn es nicht gewaltsam angehalten wird, so ist an die Stelle der früheren Gefahr nun die gegenseitige getreten. Vor Überhöhung des Buches zu warnen, ist heute nicht mehr nötig. Wohl aber gilt es

nun die Stimme zu erheben gegen die Unterhöhung des Buches.

Es ist keineswegs so, daß die Älteren, die betümmert sind über die Buchferne und die Buchfernhit eines großen Teiles nicht nur unserer Jugend, die gegenwärtige Sachlage verkennen und für die großen neuen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft, die nicht mehr vom Buch her gelöst werden können, kein Verständnis haben. Vielmehr geben Führende und Geführte unumwunden zu, daß eine Geistgegenwart und damit eine Buchgegenwart um sich gegriffen hat, die auf die Dauer der großen Sache, die uns alle eint, Schaden zufügen müßte.

Denn noch immer hat das wertvolle Buch, also jenes, das vom Leben genährt wird, die Aufgabe, Wege zu neuen Erlebnisgeboten nicht nur auslesend anzuzeigen, sondern den Bereitwilligen durch die von ihm vermittelte Schau seines Geistes, durch die — kraft seiner Kunst gemachten — Empfindungen des Lesers horkeln zu tragen.

Ein Buch, das diesen Namen mit innerem Recht verdient, das nicht den Menschen, von seinem Eigensinn ablenken, sondern zu seinem tiefsten Selbst hinführen will, und die Jauchermacht besitzt, diesen seinen Willen Tat werden zu lassen, ein solches Tag und Stunde Aberdauerndes Buch ist gerade heute ein Gärungsmittel von großer Wichtigkeit. Denn wie ein Sauerteig den ganzen Teig zu durchsäuern vermag, so kann von den Ansagungen, den Forderungen, den Empfindungen, den Gefühlen eines Buches, einiger hundert Seiten bedruckten Papiers, ein ganzes Volk erlöst und gewandelt werden.

Also ist es an der Zeit, der offenkundigen Gefahr, nach des Jahrzehntelangen Überhöhung nun das Buch zu unterhöhen, mit allen Mitteln zu begegnen. So wertvoll aber öffentliche Hilfe, wie die Woge des Buches, in dieser Hinsicht ist, — das Entscheidende kann auch hier nur der einzelne leisten, indem er das Buch zu sich ins Haus holt, es

erlebt, denen, die mit ihm in irgendwelcher Form zur Gemeinschaft verbunden sind, von seinem Erlebnis fiebernd und mit ihnen anstrebt, daß Worte nicht Worte bleiben, sondern wieder dahin den Weg zurückfinden, woher alle bedeutsamen Bücher kommen: zu vorbildlich gelebtem, bodenverwurzeltem, volkhaftem Leben.

Das ist das Entscheidende: Die Bücher dürfen nicht Bücher, die Worte nicht Worte bleiben. Weil alle wahrhaftigen bedeutsamen Schriftwerke, gleichviel ob es sich dabei um wissenschaftliche oder künstlerische Leistungen handelt, aus gesteigertem Leben hervorgegangen sind, so ist es auch ihr innerer Sinn, das Leben des einzelnen und der Allgemeinheit zu mehrern. Dauernde, wertvolle Lebensmehrung aber ist nur dann möglich, wenn die Kräfte in der rechten Weise und Richtung eingelegt werden. Es kann sich für das lebende Buch weder darum handeln, die Wirklichkeit abzuschildern und sie damit nur zu wiederholen, noch darf es, wie in verwichenen Zeiten, seine Aufgabe sein, den reinen, desik den entwürdigten Geist an die Stelle der Wirklichkeit zu legen und dadurch einen bedeutsamen Teil des Menschentums auszuschalten. Da uns die Welt nach den Worten ihres Geistes und geistigen Kraft — zu leiten. Erst wenn die Wirklichkeit auf die Höhe des Menschengeistes hinaufgehoben ist, wenn der Menschengeist sich allen Anforderungen der Wirklichkeit gewachsen gezeigt hat, erst dann ist das Leben als Aufgabe erfüllt. Wie die Dinge liegen, wird diese Doppelfunktion ohne Kampf nach innen und nach außen nicht durchzuführen sein. In diesem Kampf aber, der zu einem nicht geringen Teil uns selber aht, nicht nur den anderen, ist das Buch eine der wertvollsten und wirkungsvollsten Waffen. Weil es uns zur Klarheit verhelfen kann in all den Fragen, die über den Tag hinausgehen. Man hüte sich also ebenso sehr vor der Unterhöhung wie vor der Überhöhung des Buches. Das Wort, auch das geführte, ist ein gewaltige Macht. Wähen wir uns, das rechte Wort zu sagen und zu schreiben, und wenn es da ist, den Weg zu ihm zu finden! Denn es stimmt noch immer, was schon von vielen hundert Jahren der simele Waffe sagte: Wenn die Worte in Unordnung geraten, geraten die Begriffe in Unordnung; und wenn die Begriffe in Unordnung geraten, geraten die Dinge in Unordnung. Also nicht das Buch an sich, wohl aber jenes Buch, welches der klubsichtigen Ordnung unseres Volkes entspricht, der Ordnung seines tiefsten und reinsten Lebenswillens, ist ein Schwert des Geistes.



Frau und Buch.

Das sind die besten Frauen. Von denen man nicht spricht. Buchhändler sucht mit Frauen. Bei Büchern stimmt das nicht.

Brot und Buch.

Der Mensch lebt nicht allein vom Brot. Und hat der Leib am Brot genug. Ein gleich dem Geist sein gutes Buch.

R. Georg.

Wiesbadener Dichter.

Zu Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.

Wie in der dramatischen Literatur die geschichtliche Persönlichkeit oder die geschichtsmachende Idee ganz von selbst zum Ausdruck des Gegenwärtigen wird und wie hier das künstlerische Problem nur heißt, diese Dinge dramatisch-künstlerisch zu gestalten und das Zeitbedingte in das Ewig-Untbedingte des Menschlichen zu erheben, so gibt es auch auf dem Gebiet des Romans im Historischen eine vollständig gleiche Lage. Der historische Roman war nicht immer gerne gesehen. Man glaubte in ihm einen Kotzbeißer sehen zu müssen. Das reinere Wasser flüßte in der Biographie, sagte man gerne.

Aber abgesehen davon, daß die gute Biographie, die mit geschichtlicher Kunst gefaltete Lebensbeschreibung einer Person, sehr selten ist, so hat die äußere Geschichte und die innere Entwicklung eines Menschen ihre bestimmten Grenzen. Schreibe man nun das was nur im Historischen Sinn werden: Klären kann man um der historischen Wahrheit nicht ausfüllen.

Hier springt der geschichtliche Roman ein. Er kann, so er gut ist, den Menschen blutvoller und lebendiger gestalten und er kann, wenn er wahr ist, den Sinn und das Gepräge einer Zeit, weit ungebundener, umfassender gestalten. Eine Chronik des Dorfes Emmerichshausen bei Altheimau 3. B. würde der Biographie dieses Dorfes entsprechen. Wenn aber Friedl. Carl Sag („Ein Dorf wagt auf“, Quelle u. Meyer, Leipzig) über diese Chronik geht, so entsteht ein Geschichtsroman. Sogar einer, der eine Besonderheit aufweist. Denn es entsteht vor uns ein Dorf nach dem Dreißigjährigen Krieg, dessen schicksalhafte uns wie persönlich anmuten. Sogar, das Dorf wird eingebaut durch das Tun eines wackeren Mannes, Garz, dem das Schicksal diese Aufgabe weist, den der Charakter zu einer kleinen Führertolle bestimmt, und den die wachsenden Aufgaben höher und am Schritte zu sich selbst emporwachsen lassen. Man kann den Roman so aufweisen, und man trifft damit wohl die Absicht des Verfassers. Daneben aber wird es wohl Leser geben, sich nicht, denen das Werden der sieben Häuser zu einer Einheit mindelens ebenso am Herzen liegt und aus der Wacht, denen das Dorf die Hauptfigur des Romans wird. Sein Schicksal wird lebendig und persönlich. Es, dieses Werden, hält gelangen, weil es interessiert. Wenn ein Neu-

bau entsteht, ob und wie er in der Ungunst der Zeit zu Ende geführt wird. Wenn die erste Schmeide im Dorfe wird, wenn der Amboss erstmalig wieder in der Ginde klingt, wenn Schüssel, Horgenerne und Kiesel werden, so sind das nachspürbare Ereignisse, weiß Geschichte mit historischem Geistigt gestaltet wird. Mitten hinein in die Geschichte Deutschlands ist das Dorf gestellt: Karobure und Komödianten verbinden es unauffällig zur Zeitgeschichte, der Herentum des nahen Ostens wirft seine Schatten ins Dorf, und zwischen Wiesbaden und Osteln spinnt die Fäden all jener Bedrückungen, die den Aufbau des Dorfes nicht nur mitleiden, sondern auch mit erleben lassen, denn es gibt Hemmliche londer Zahl, Bauernnot und Dorfsnot. Immer aber wieder liegt der Lebenswille des Dorfes. Hat man das schon oft erlebt, daß ein lauthches Ding unglücklich seine Lebensgeschichte hat und offenbart? Wenn der Schmeide da ist und der Schreiner erstmalig kommt und das Dorf nun gar noch einen Zimmermann erhält, dann hat es neue Nahrung. Es wächst mehr ins Leben: eine Stahlschneide wird zur Kirchenglocke, ein paar Bretter zu einem Schulnotebel, eine Mühle flappert ganz lebendig Sagen und Leben in die nun 10-12 Häuser, und als die gewedete Kraft des Dorfes und seiner Bewohner noch eine Kachelshmeide und einen Eisenhammer erwecken, da steht das Dorf denn und gesund da, mitten in der Landschaft zwischen Zahn und Main und Rhein und im ganzen Vaterland. Es wirt zum Symbol. Wie das Dorf erkand, frei und unauffällig, so werden seine Bauern ersehen. Dieser Weg ist weiter als der des Dorfes. Aber er wird. Garz, durch mannigfache Schicksale und Leben zu sich geführt, gründet eine Familie. Das Leben geht weiter — bis heute. Es ist ein kräftiges Buch, eht und uns Wiesbadenern ein wertvolles Heimatbuch. Denn lebensvoll und farbenhaft erstleht die Geschichte um 1650 vor uns. Aber es ist keine nach rückwärts gelehne Geschichte. Wohl sprechen gelegentlich, wir möchten das um des Wertes willen müssen, die Gefallen zu sehr aus der Gegenwart heraus. Aber das Werden des Dorfes und sein Leben ist, mitten in die damalige Zeit gestellt, doch zeitlos. Und das ist das Schönste am Buche.

Gute hundert Jahre später — und wir sind in der Zeit des Kolofa. Willibald von Glud hat seine „Aphigenie auf Lauris“ geschaffen. Sie bedeutet in der Sphäre der Geschichte einen Wendepunkt. Sie ist eine deutsche Oper. Sie hat Gewicht und wird lebendig erwartet. Aber sie hat ihre Widerstände. Nicht aus einem dramatischen Widerspruch gegen ihren Geist. Sondern aus einem äußeren Kämpfe böser Krafte und Intrigen. Das Werk wird Kampfbild politischer Schwachzüge

und persönlicher Kämpfe — des Rollenfreies und des Prestiges, hierin ein edler Tag kolofolischer Dramentums. Hans Gäßgen, „Der Kampf um Aphigenie“, Kähler u. Amelang, Leipzig) reizte es, diesen Stoff zu gestalten. So wird sein Buch ein Wismitt aus dem Leben, Willibald von Glud, von der „Aphigenie auf Lauris“ bis zur „Aphigenie auf Aulis“. Der eisenhafte Glud wagt auf diesen Widerständen. Zu einer göttlichen Größe, aber auch zu einer zarteren Liebe zur Heimat und zu heimatischen Boden. Und während das klare, durchsichtige Wert und die Freiheit, wie das Ertraben in den Staub neigen wird und die Bosheit der Kamarilla gegen sich selbst spricht, hat der Dichter Hans Gäßgen seinem Helden das eigene Herz geliehen. Allen menschlichen Schwächen der Stelle der heimatischen Wälder, finden dort Kraft und den der kleinen Begebenheit Symbol und Megefeuer — und stehen aus der lauten Welt in die Wölven des Bauern-elternhäuses und der fernigen, durchaus edel gefühlvollen Familie. Wo die geschichtliche Wäde knist, tritt Gäßgens Grfindung ein, aber eine große Anzahl erhaltener Bilder zeigen den deutlichen Willen, — den Willen zur Geschichte und ihrer Gestaltung.

Auch Karl Embes kleine Ballade („Kilometer 189“, Verlag Die Rabenpresse) gehört in diesen Zusammenhang. Sein Ausgangspunkt war eine kleine Notiz über den Untergang des Grünlandforschers Wegener. Die Anknüpfung des zur Verfügung stehenden Materials erganz die Auswertung. Sie geht ins Biographische. Die Schicksale, die über den langsam im Eile und dem zunehmenden Schatte Dahinstrebenden und Dahinstehenden heraufziehen, werden zu einer legitimen inneren Helle. Die Knappheit und die Wirrnis dieser auftauchenden menschlichen Grinnerungen, im faden Kontrast zur Umwelt des Sturmbaus, und hat erlöst und in eine gültige Form gebracht. Der Zusammenhang des physischen Lebens und der geistigen Geschichte ist in dieser Weise in der Knappheit und der geistigen Verbindung des Lebens nicht jagen.

An die bereits früher besprochenen Werke, die allerdings anderer Arten der Gestaltung angehen, von R. Georg: „Die Besuche des Professors Schöpfer“ und „Die Besuche des Goldmanns im Schnee“ und „Agrieta“ sei in diesem Zusammenhang erinnert.

Buch und Leben.

Von Rudolf Huh.

Da streiten sich die Leute herum,
Nur um den Wert des Glücks.

Ich habe diesen Streit nie erlebt und kann ihn mir nicht vorstellen. Streiten ließe sich allenfalls über das Wesen des Glückes, aber viel weiter würde der Streit nicht führen. Denn dagegen läßt sich über die Frage, was glücklich macht, der Vorzug des Alters ist, daß man allfränklich sein kann, was als unnütz in die Erde gestellt zu werden, es gibt im allgemeinen die Frauen, die dem an sich selbst doch zuletzt wieder ins Alltagsrauschen des Lebens Farbe verleihen. Wo gibt es etwas so Besonderen in der Welt, die Blicke der Frauen, mit denen sie mehr auszubilden als es der sprachgemäße Dichter vermag? Sie leben aus — was sie wollen. Da liegt nun freilich ein Problem. Könnte nicht der glückverheißende Blick in Frauen bedeuten, daß etwa ein anderer eifersüchtig werden soll? Man nicht oft das Gefühl, daß der Frauenblick mit sich zurückfällt, und daß dieses Glück das Eigentümliche ist, was ich nicht selbst einmal, weil der Himmel so, geschrieben. Venus hält nicht, was Cupido verspricht? Sollte am Schopenhauer Recht behalten, der das einzige Glück in ungeschlossenen Schauen sieht?

Auch die Hingabe an ein Buch ist ein Schauen.

Die erste Stunde reinen Glücks, deren ich mich entsinne, habe ich, wie es sich gehört, unter dem Weihnachtsbaum erlebt. Sie wurde eingeleitet durch einen Augenblick des Wohlgefallens, es hieß, ich hätte für heute genug Marzipan gegessen. Was nun? Auf meinem Tisch lag ein Buch, es hieß wohl: Die Abenteuer eines Feinspielers. Ich nahm nicht an, daß es das mir verlegte Stück Marzipan vollbringen könnte, immerhin, es war ein Erfolg. Wie bald war mir alles verfallen, der festliche Saal, der Weihnachtsbaum, der Tisch mit Geschenken und sogar das Marzipan! Lebendig war nur die bunte Zaubermelée des langen Abends, der das faule in das fleißige Frischen verewandelt!

Dichter lügen zu viel, sagt Nietzsche. Da hätten ja die Worte der Dichter mit so manchem Frauenblick außer der Wahrheit auch die Falschheit gemein. Gewiß, wir lügen immer — und nie. Das beständig schon dies mein erstes Gefühl, ich habe kein Wort für mich gehalten, auch nicht den Traum für einen wirklich geträumten. Buch der Deutschen Frauen-Wirtschaften ist nicht, denn er will nicht sein, es von je gegeben hat und immer geben wird. Lügen, die Worte ist wahrhaftig. Auch das Faustspielbuch ist es, ein gutes Kinderbuch, dessen Moral nie fälschlich in die Augen des Traumes fällt.

Nun gibt es freilich sehr verschiedene Arten, ein Buch zu lesen. Ich befürchte, daß ich mir auf meinen freilich sehr seltenen Reisen ein Detektivbuch mitzunehmen pflege und während der Fahrt ganz in es versenke; verliert sich etwa zu der Hälfte, denn da wird die andere überflüssig. Sollte ich das außerhalb der Eisenbahn versuchen, so würde mich der Genuß der Buchlosigkeit durch einen leisen aber sehr empfindlichen Gewissensdruck verdrängt werden. Informativ verliert sich nicht, man versteht sich, und nicht in ein solches Geföhlen, sondern in ein gutes Buch. Die Umwelt vertritt, aber der Geist bleibt wach. Genuß ist für dies Leben nicht das rechte Wort, oder der Freude.

Das Buch hat die Welt umgestaltet. Mit Recht läßt man mit Gutenberg ein neues Zeitalter beginnen, so gering auch die Leistung, an dem der große Erfinder gemessen, auch man. Bücher hat es immer gegeben, aber nicht das Buch. Wilhelm Kaab hat mir einmal gesagt, wir verleben die Menschen bis etwa in die Zeit gegen die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, dahinter wären sie uns fremd. Ich bin der Ansicht, daß wir uns wohl eine Welt ohne die sogenannten technischen Errungenschaften vorstellen können, aber keine, in der nicht vorhanden war, was wir das Buch nennen.

Es gibt etwas wie ein belländiges Ringen zwischen dem Buch und dem Leben. Daß jedes Buch, außer dem Lehrbuch, einen engen Sinn, auch das nur betrachtende, wenn es echt ist, hat dem Leben zu ringen hat, wird ohne weiteres einleuchtend, aber das Leben ringt auch mit dem Buch. Es hat die Deutschen Zeiten gegeben, wo das Buch über das Leben die Oberhand gewonnen hatte. Dabei kann ein Volk die Dauer nicht gebelien. Ebenso kommt es aber auch dem Leben nicht, wenn dem Buch nicht der ihm gebührende Genuß eingeräumt wird. Es genügt nicht, daß Bücher für das Leben, für die Gegenwart geschrieben werden, schon deshalb nicht, weil die Mitlebenden kaum jemals wissen, wo die Weltliche ihrer Zeit liegt, und je mehr geschieht, desto schwerer wird es im Gehehen selbst erkannt. Gerade wo sich das Leben der Gesamtheit und jedes einzelnen von Grund auf umgestaltet, wird sich erst im zeitlichen Abstand erkennen lassen, was in dem ungeschwundenen Wirbel des Gehehens das Weltliche ist. Im Anfang war die Tat, der Buch und Weise kommen an die Reihe, wenn die Tat überdrückt ist.

Wissenschaft sind nie so viel Bücher geschrieben wie heute, sondern auch an Büchereien. Ich vermage es keinem, wenn er dem Überfliegen seiner Gefühle durch Bücher schreiben Lust macht. Die Zeit wird das nötige Sieben besorgen, und das echte Schrifttum über den Umsturz seinen Geist wird kommen, wie ja auch das über den Weltkrieg erst Jahre nach seinem Ende gekommen ist.

Die Bücher können das Buch nicht umbringen, und das ein Glück für das deutsche Volk.



Der Schirmherr der Woche des deutschen Buches. Reichsminister Dr. Goebbels, der am 27. Oktober in Weimar die Woche des deutschen Buches eröffnet und damit den Auftakt zu einer Reihe von Veranstaltungen geben wird, die eine großartige Werbung für das gute deutsche Buch zum Ziele haben. (Weltbild — M.)

Über den Umgang mit Büchern.

Von Ludwig Friedrich Farkel.

Der Umgang mit Büchern ist wie der Umgang mit Menschen. Wer heute da und morgen dort zu Gast und immer bereit ist, für die gestrigen Weltdichter neue „fremde“ einzutauschen, wird nichts Geheiltes zu sagen haben und er wird des Wesentlichen, auch wenn es ihm noch so nahegerückt wäre, nicht zu erkennen, und selbst wenn er es zu erkennen vermöchte, wird er ihm nicht Trau sein. Solche Allermeltserei sind dank ihrer glatten Formen nie und nirgends zu lassen, wie sie auch nicht das Zeug haben, jemals einen Menschen von innen her zu packen.

Bücher dieser Art sind nicht selten, und es sind — leider — oft gerade die am meisten „gestragten“ Bücher, die man „Allermeltserei“ schimpfen möchte. In ihnen steht kein Wort, das dem einen oder anderen zu raub sein könnte; nichts steht in ihnen, was die Behaglichkeit des Lesens fördert. Von der ersten Seite plätschern sie allgemach zur letzten, und die Leser plätschern wohl oder übel mit. Das Leben dieser Bücher erscheint dem oberflächlichen Blick als das Leben, wie es ist; genau befehen sie ein stilleres, gerne auch sentimentalisiertes, ein verwelktes und verdünntes, auf die schädlichste Weise wohlklingendes Leben.

Vor dem Allermeltserei schlage man einen Haken, ob sie in englisches Tuch oder in Ballonleinwand gewickelt sind. Es gibt Menschen und es gibt Bücher, mit denen umzugehen sich lohnt. Sie sind nicht immer oder beinahe niemals „marzigerecht“. Aber einbuddet und geliebt, vergelten sie Liebe mit Treue. Man braucht sich ihrer, da sie keine Mode waren, auch nicht ein paar Jahre nach der ersten glücklichen „Begrüßung“ zu schämen. Man kann sich jederzeit mit ihnen leben lassen. (Hand aufs Herz, wer von den Lesern dieser Zeilen trüge heute noch ohne jedes peinliche Gefühl „Die Heilige und ihr Karr“ als Buch über die Promenade? Die Haltung der „Bunten Steine“ dagegen befriedigt immer.)

In einem Bücherladen gehen, das heißt auf eine geistige „Brauerei“ gehen. Sucht man irgendeine oder sucht man seine Braut? Und wenn man irgend eine Braut sucht, ist man dann nicht selber irgendeiner?

Dies sind Fragen, die man wenigstens einmal im Jahre stellen und nicht nur stellen, sondern mit aller Entschlossenheit beantworten sollte. Oder könnte man es verblüffend heißen, wenn einer sich zu sagen verstatte: die Nation ist, was sie lese? Verblüffend wäre es doch viel mehr, wenn die Nation etwas anderes wäre als das, was sie liest!

Jeder Deutsche entscheidet also, je nachdem er zu einem deutschen Buche — im tiefsten und weitesten Sinne dieses Wortes — oder zu einem Allermeltsbuch greift, für seinen Teil das Schicksal seines Volkes.



Im deutschen Buche findet sich der deutsche Mensch, der deutsche Arbeiter, der deutsche Bauer wieder, aus ihm holt er sich Kraft zur Erfüllung seiner täglichen harten Pflicht im Dienst seines Volkes.

Denn das Buch kommt wie alles echte Kulturgut vom Volke und will zum Volke wieder zurück. In ihm sind die Werte Gestalt geworden, die aus Rasse und Scholle geboren, die Nation tragen und erhalten.

Dr. Goebbels.

Die Bücher warten...

Im Sommer finden die Menschen vielfach an der Lektüre von Zeitungen, Zeitschriften und leichten Büchern Genüge. Wenn aber der Herbst mit seinen längeren Abenden kommt, und der Winter uns in der Lampenhalle des warmen Zimmers verweilen läßt, dann beginnt die Sehnsucht nach dem guten Buch zu wachsen. Da steht der langverhoffte Bücherfrank. Die Bücher haben vielleicht monatelang gewartet, bis wir endlich kommen, bis sie uns begnadern, uns reich, groß und frei machen dürfen.

Gibt es etwas Schöneres als das feine, zarte, heitere Glück des Lesens, durch das wir weiser, glücklicher, besser werden? Was für Wunderwelten, unergründliche Schätze warten auf uns! Und wir brauchen sie nur zu nehmen. Sag einer noch so arm sein, solange er liest, ist er reich. Gesprochen, dem Hörer sichtbar oder unsichtbar, in Bildern des Films verwandelt, durch das Theater oder den Rundfunk vermittelt, gehen die Werte der Dichtung oft hastig vorüber, und wer nicht dabei war, wer nicht zu dieser Stunde konzentriert und aufnahmefähig war, dem verhallen und entschwinden sie gar schnell.

Das dichterische Buch aber, und das gilt für das Buch überhaupt, ist anders, es ist wie ein Freund, der immer da ist, der geduldig wartet, bis wir in Stimmung sind, der immer wieder beiseiten zurücktritt und harzt, bis wir uns erschließen und wieder aufmerksam sind, er ist geduldig, hat immer Zeit. Es gibt keinen besseren Freund, der so selbstlos Körper gemordener Geist ist, wie das gute Buch. Bücher können eine zauberhafte Medizin sein gegen Krankheiten des Leibes und der Seele. Wer keine Zeit zum Lesen findet, ist oberflächlich, denn keiner ist so flug, so gültig, so reich, daß ihm nicht doch noch ein gutes Buch etwas zu sagen hätte.

Wir wollen durch unser Einsehen für das dichterische Buch auf eine wichtige Welle in die Kampfe um die Erneuerung des deutschen Menschen hinweisen, auf eine unentbehrliche Welle. Das dichterische Buch macht den Aufnehmenden befristet, Kultur fortzuführen und neue anzufangen, das dichterische Werk gibt Gerechtigkeit, die das Getrippen aller Räte und Zweifel niedertritt, es gibt Liebe zur Erde und ihrem Geschehen, zu den Menschen und damit zur Nation. Das dichterische Buch fördert, heißt die Seele befreien, ihr wieder zu ihrem Recht zu verhelfen, heißt Deutschland erretten. Das dichterische Buch ist Macht, edle Macht, wie war es wichtiger, als heute!

Gerhard Ludwig Mikau.

Vor meinem Bücherfrank.

Wenn ich vor meinem Bücherfrank steh und überhan auch meine lieben Hände, Dann stünden hier mich Freundesaugen an Und unsichtbar ersah ich Freundeshande.

Dann wachen tausend Weisheitsunden auf, In denen ihr so vieles mir gegeben. Mit Liebe habe ich euch ausgewählt, Ihr seid ein Bild von meinem tieferen Leben.

Vom Märchenbuch bis in die ferne Welt Erhabner Geister wart ihr Weggenossen, Mit euch verlang die laute Gegenwart, Das Glück der Stille habt ihr mir erschlossen.

Ihr führtet aus dem Alltag mich zur Höhe Und in die Tiefe in des Wissens Schacht, Ihr lieft mich goldne Lebenswerte schürzen Und habt den Armen oft so reich gemacht.

Ihr hieltet Treue durch mein ganzes Leben An eurer Hand ging ich durch Freud und Weh, Drum grüß ich euch als liebe gute Freunde, Wenn ich vor meinem Bücherfrank steh.

S. Jochen.

Preisaus schreiben.

Im Rahmen der „Woche des Deutschen Buches 1935“ veranstaltet die Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchwerbung, E. B. ein Preisaus schreiben, an dem sich jeder deutsche Volksgenosse beteiligen sollte. Zwei Fragen sind dabei zu beantworten:

- 1. Wie kam ich zum Buch?
- 2. Warum bringt mich das Buch im Leben vorwärts?

Für dieses Preisaus schreiben sind 1000 zum Teil wertvolle Preise ausgelegt. Die Einwendungen müssen bis spätestens 7. Dezember 1935 erfolgen.

Den genauen Wortlaut aller Bedingungen enthält die Sonderausgabe „Buch und Volk“.

Arthur Schwaedt
Buch- und Kunsthandlung
Antiquariat / Leihbücherei
Schulbücher
Rheinstraße 43, Ecke Luisonplatz
PLAKATE

Evang. Buchhandlung
Wiesbaden
Neugasse 4 — Telefon 25209
Reiche Auswahl
in allen guten Büchern

Alle Kalender sind da
im Papierhaus Hutter
Kirchgasse 74

Kleiner antilcher Taschen-
Fahrplan
für Mainz, Wiesbaden und Umgegend
Rhein-Main
Gült. vom 8. Oktober 1935 bis zum 14. Mai 1936
Preis 25 Pf.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkartens-Ausgabestellen, der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern

Schöne Bücher
für RM. 1.—
2.85 3.75 4.80
Schöner Leinenband
Bestes Papier
Jugend-Bücher
schon ab 75 Pf.
für jedes Alter
kaufen Sie vorteilhaft bei
Heuss
Kirchgasse 40

BUCH **EINBÄNDE**
geschmackvoll und preiswert
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 27. Oktober 1935.

Evangelische Kirche.

Wiesbaden-Sonnenberg.

10.00 Hauptgottesdienst, Hfr. Draub, 11.00 Kindergottesdienst (Gruppe B), Hfr. Draub, Donnerstag, 31. Oktober, 9.00 Reformationsgottesdienst.

Wiesbaden-Nordbad.

10.00 Hauptgottesdienst, Hfr. Thälchle, 11.00 Kindergottesdienst, Hfr. Thälchle.

Katholische Kirche.

Pfarrkirche St. Bonifatius, St. Messen um 6.00 und 7.00, 8.00 Gemeindefestmesse mit Antrache, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 feierliches Hochamt, 11.30 letzte hl. Messe, 20.00 Christkönigsandacht mit Predigt, An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00; am Mittwoch außerdem auch um 8.00, Freitag, Fest Allerheiligen, Gebotener Feiertag, Gottesdienst wie Sonntag, 10.00 feierliches Hochamt mit Gesang des Kirchenchors, 14.00 feierliche Allerheiligen-Beiser, Danach Rosenkranzandacht, 16.30 Prozession über den Südfriedhof von der Leidenhalle aus, Samstag, Gedächtnis aller armen Seelen, 6.00 und 6.30 hl. Messen, 7.15 Amt für Priester Dr. Keller, 8.00 feierliches Amt für alle armen Seelen, zugleich Schulgottesdienst für die Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen, 9.00 Singmesse für die Kinder der Volks- und Mittelschulen, 18.00 Predigt und Andacht für die armen Seelen, Während der Oktav täglich 18.15 Andacht für die armen Seelen, Beichtgelegenheit: Donnerstag 17.00-19.30 und nach 20.15, Freitag 17.00 bis 19.30, Samstag 16.00-19.30 und nach 20.15, Sonntag von 6.00 an.

Pfarrkirche Maria-Hilf, 6.30 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Frauen, 9.00 Kindergottesdienst, (Gemeinschaftsmesse), 10.00 Hochamt mit Predigt und Segen, 18.00 Christkönigsandacht mit feierlicher Weihe der Gemeinde an Christus den König und Umzug, An den Wochentagen hl. Messen um 7.05 und 9.00, Dienstag, 7.05 Schulmesse, Montag und Mittwoch, 20.00 Rosenkranzandacht, Freitag, Fest Allerheiligen, zugleich Herz-Jesu-Festtag, Gebotener Feiertag, Gottesdienst wie an Sonntagen, 14.30 Allerheiligen- und Allerleutenandacht, Daran anschließend, etwa 15.15 Allerleutenprozession zum Nordfriedhof, 20.00 Allerleutenpredigt, Samstag, Gedächtnis Allerleuten, Von 6.00 an halbhündlich hl. Messen, 8.00 feierliches Seelenamt für alle Verstorbenen, 20.00 Allerleutenandacht, Allerleuten-Abtag von Freitag-mittag bis Samstagabend, Beichtgelegenheit: Samstag 18.00-19.00 und nach 20.00, Donnerstag 17.00-19.00 und nach 20.00, Sonntag und Freitag von 6.30 an.

Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit, 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe mit Antrache (gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter; 2. Aloysianischer Sonntag), 9.00 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10.00 feierliches Hochamt mit Predigt, Te Deum und Segen, 18.00 Christkönigsandacht, verbunden mit feierlicher Weihe der Pfarrgemeinde an Christus den König, An den Wochentagen hl. Messen 6.30 und 7.15, Montag, 7.30 Schulmesse, Dienstag, 7.45 Schulmesse, Montag und Mittwoch, 18.00 Rosenkranzandacht, Freitag, Fest Allerheiligen, Gottesdienst wie an Sonntagen, 14.00 feierliche Allerheiligenandacht, Danach Allerleutenpredigt, Danach Prozession auf dem Südfriedhof, 20.00 Allerleutenpredigt und Andacht, Samstag, Gedächtnis aller armen Seelen, 8.00 Gottesdienst für die beiden Gymnasien, 8.45 feierliches Seelenamt für die Verstorbenen der Pfarre, 18.00 Andacht für die Verstorbenen, Beichtgelegenheit: Sonntag von 6.30 an, Donnerstag von 18.00-19.00 und von 20.00 an, Allerheiligen von 6.30 an und von 17.00 bis 19.00 und von 20.00 an, Allerleuten von 6.00 an.

Pfarrkirche St. Elisabeth, St. Messen 6.00, 7.00 und 8.00, 8.45 Jugendgottesdienst mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der diesjährigen Erstkommunikanten, 10.00 feierliches Hochamt mit Festpredigt, Letzte hl. Messe 11.30, 16.00 Versammlung für die Mitglieder der Ehrenmaske mit Predigt, 18.00 Festandacht, In der Woche hl. Messen um 6.30, 7.10 und 8.00, Dienstag, 7.10 Schulmesse mit Kinderkommunion, 19.30 Rosenkranzandacht, Freitag, am Feste Allerheiligen sind die Gottesdienste wie an den Sonntagen, 15.30 Prozession über den Südfriedhof, 19.30 Armenleutenandacht mit Predigt, Samstag, am Allerleuten, ab 6.00 halbhündlich hl. Messen, 8.00 feierliches Requien für die Verstorbenen der Pfarre, 8.00 Schulgottesdienst, 19.30 Allerleutenandacht, Beichtgelegenheit: Sonntag von 6.00 bis 19.00 und nach 20.00, Sonntag, Dienstag und Freitag bis 8.00, Donnerstag und Freitag von 17.00-19.00 und Donnerstag nach 20.00, hl. Kommunion: In den vier ersten hl. Messen und nach Bedarf.

Pfarrkirche zu Sonnenberg, Samstags, 17.00 Beichte, Sonntags, 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Altkath. Gemeinde, Friedensstraße, Schwabacher Str. 10.00 Amt mit Predigt, Hfr. Eder.

Evangel.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kleberhöfer Straße 8, Sonntag, 10.00 Segelgottesdienst, Donnerstag, (Reformationsfest), 20.30 Predigtgottesdienst, Hfr. Eitmeier.

Katholiken-Gemeinde, Albrechts 19, Sonntag, 9.30 Gebetsstunde, 10.45 Sonntagsschule, 16.00 Predigt und Gemeindefest, Mittwoch, 20.30 Bibelstunde, Dohheim, Mühlstraße 17, Sonntag, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Predigt.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens angehörig), Dohheimer Straße 4, 1. Sonntag, 10.00 Predigtgottesdienst, Kand. Kaderick, Mittwoch, 20.00 Bibelstunde, Hfr. Frige.

Christliche Gemeinde, Schwabacher Straße 44, Sonntag, 20.30 Evangelisation, Biedrich, Rathausstraße 67, Sonntag, 20.30 Evangelisation, Bierhald, Klappenhimer Straße 5, Sonntag, 20.30 Evangelisation, Schierstein, Wilhelmstraße 20, 2. Sonntag, 20.30 Evangelisation.

Neopropstische Gemeinde, Adelshofstraße 81, Sonntag, 9.30 und 16.00 Gottesdienste, Mittwoch, 20.30 Gottesdienst, Schierstein, Adolfsstraße 8, Sonntag, 9.30 und 16.00 Gottesdienste, Mittwoch, 20.30 Gottesdienst, Biedrich, Döhlystraße 6, Sonntag, 9.30 und 16.00 Gottesdienste, Donnerstag, 20.30 Gottesdienst, Dohheim, Vulkanstraße 2, Sonntag, 9.30 Gottesdienst, Donnerstag, 20.30 Gottesdienst.

Methodistenkirche, Dohheimer Straße 51, Sonntag, 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagabendfeier.

Dienstag, 20.00 Bibel- und Gebetsstunde, Freitag, 20.30 Singstunde für den gemischten Chor. Die Christengemeinschaft, Wilhelmstr. 12, Sonntag, 18.00 Katholische Andacht mit Predigt, Hfr. Goebel, Mittwoch, fällt die Menschenrechtsabhandlung aus, Freitag, 20.15 Vortrag von Hfr. A. Schöle (Frankfurt a. M.) über: „Selbsterkenntnis und Selbsterziehung“. Die Heilsarmee, Kleine Schwabacher Straße 10, Sonntag, 9.30 Sonntagsschule, 10.30 Beichtgelegenheit, 20.00 Heilsversammlung, Dienstag, 18.00 Frauenstunde, Freitag, 20.00 Beichtgelegenheit.

Der Rundfunk.

Reichsender Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 27. Oktober 1935.

6.00 Von Hamburg: Hafenkonzert, 8.00 Zeit, Wetterstand, Wetter, 8.05 Stuttgart: Gymnastik, 8.25 Chorabläse, 9.00 Katholische Morgenfeier, 9.45 Beethovenfeste zur Zeit „Adel und Nationalsozialismus“, Von Graf Zelldorf.

10.00 Von Köln: Reichsendung: Morgenfeier der HJ. „All unsere Arbeit schafft ein ewiges Reich“, 10.30 Choralang, 11.00 Von Leipzig: Reichsendung: Aus der Beimarhalle in Weimar: Kundgebung zur Eröffnung der „Woche des deutschen Buches“, Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels.

12.15 Von Berlin: „Mittag am Mittag“, 13.00 Von Berlin: Barnabas von Gogoy und seine Scholten, 14.00 Von München (aus Augsburg): Kinderstunde, War und Moritz nach Wilhelm Busch, 14.45 Das Volk erzählt, 15.00 Stunde des Landes.

16.00 Von Köln: Nachmittagskonzert, 18.00 Von Berlin: Weltjugend der Jugend: Jugend singt über die Grenzen, 20.00 Sportbericht.

20.10 Konzert, 21.00 Von Berlin: Reichsendung: Meisterkonzert (1), Paul Graener dirigiert eigene Werke, 22.00 Zeit, Nachrichten, 22.15 Wetter, Nachrichten, Sport, 22.20 Sportbericht des Sonntags, 23.00 Von München: Unterhaltungsmusik und Tanz, 24.00 Stuttgart: Nachtkonzert.

Montag, den 28. Oktober 1935.

6.00 Choral, Morgenpraxis, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 7.00 Nachrichten, 8.00 Wetterstand, 8.10 Stuttgart: Gymnastik, 8.30 Bauernfunk.

10.15 Von Leipzig: Schulfunk, „Die lieben Raben“, Hörspiel nach Andersen, Von Josef Sted, 10.45 Katholische für Küche und Haus, 11.00 Werbetag, 11.35 Programmangabe, Wirtschaftsmeldungen, Wetter, 11.45 Sozialdienst.

12.00 Von Hamburg (aus Hannover): Schloßkonzert, 13.00 Zeit, Nachrichten, 13.15 Von Hamburg (aus Hannover): Schloßkonzert (Fortsetzung), 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, 14.10 Von Deutschland: „Achtung! Achtung!“, 15.15 Kinderfunk, Jetzt hören wir, 15.30 Konzert.

16.30 Zur „Woche des deutschen Buches“, 16.45 Unter jenen der Sonne, Erlebnis des Roten Kreuzes, 17.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters, 18.30 HJ-Funk, Vom unbekanntesten Kameraden aus dem Weltkrieg, Hefolge von Heinrich Leich, 18.55 Wetter, Sonderwetterbericht für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen, Programmänderungen, Zeit.

19.00 Von Saarbrücken: Heimat im Wollen, Bunte Grenzlandstunde, 19.50 Tagespiegel, 20.00 Zeit, Nachrichten, 20.10 Simone Bocanegra, Vorläufige Tragödie in einem Vorspiel und drei Akten, Musik von Giuseppe Verdi.

22.00 Zeit, Nachrichten, 22.15 Gemeinschaftspropaganda und Einzelwerbung in der Rundfunkzeitung, 22.25 Wetter- und Sportbericht, 22.30 „Parallele Lebens-schichten“, 23.15 Von Breslau: „Rufst du „Guten Nacht“, 24.00 Nachtkonzert, Meister deutscher Klavier.

Deutschlandfunk 1671/191.

Sonntag, den 27. Oktober 1935.

6.00 Von Hamburg: Hafenkonzert, 8.00 Stunde des Bauern, 9.00 Deutsche Feierstunde, 9.45 Deutsches Volk - Deutsche Luftfahrt.

10.00 Von Köln: Reichsendung: Morgenfeier der HJ, 10.30 Fantalien auf der Württler Orgel, 11.00 Von Leipzig: Reichsendung: Kundgebung zur Eröffnung der „Woche des deutschen Buches“.

12.15 Kolberger Marschläufe, 13.10 Von Breslau: „Mittag am Mittag“, 14.00 Musikalischer Kurzweil, 14.45 Katholische zur Sippenordnung, 15.00 Von Kolberg: Bei Kolberg auf der grünen Au... Von alten und jungen Soldaten.

16.00 Von Kolberg: Bei der Kolberger Fisch-Innung und der Ränder Fahrt, 17.00 „Rufst du „Guten Nacht“, 17.30 Deutschland-Sportecho, 18.00 Weltjugend: Jugend singt über die Grenzen, 20.00 Hans Friedrich Mund spricht aus eigenen Erfahrungen.

20.10 Von Leipzig: Abendmusik, 21.00 Von Berlin: Meisterkonzert (1), Paul Graener dirigiert eigene Werke, 22.00 Tages- und Sportnachrichten, Deutschland-Echo, 22.30 Eine kleine Nachtmusik, 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Montag, den 28. Oktober 1935.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! - Glöckenspiel, Tages-praxis, Choral, 6.30 Frühliche Morgenmusik, 8.10 Betriebsappell bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft, 8.30 Morgenandachten für die Hausfrau.

10.15 Grundschulfunk, 11.30 Jahn Minuten für die Siedler-frau, 11.40 Der Bauer spricht - Der Bauer hört, 12.00 Von Saarbrücken: „Mittag, 13.45 Nachrichten, 14.00 „Werke“, von zwei bis drei! 15.00 Bärenberichte, 15.15 Kürz. Jungefunk, 15.35 Olympia 1936 - Pimpfe fallen sich erzählen.

16.00 „Rufst du „Guten Nacht“, 17.30 Belegter als volkstümliche Volkstheater, 18.00 Stuttgart: „Mittag am Mittag“, 18.30 Das Volk, ein Schwert des Weltes... in Dienste der Weltanschauung, 18.50 Rundfunkpremiere und Rundfunkführer.

19.05 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschland-Echo, 20.00 Kernspruch und Kurznachrichten, 20.10 Kleine Stille großer Meister, 20.30 „Wilhelm Tell“, Von Friedrich von Schiller, Musik: H. Wagner-Regena, 22.00 Tages- und Sportnachrichten, Deutschland-Echo, 22.30 Eine kleine Nachtmusik, 23.00 Von Breslau: „Rufst du „Guten Nacht“.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 27. Oktober 1935.

11.30 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Stadt-Kunsthofes, Leitung: Günter Eberle.

- 1. Ouvertüre „Cosi fan tutte“ von Mozart, 2. Auf einem persischen Markt, Intermezzo von Reubien, 3. Die Hydrotanten, Walzer von Gungl, 4. „Fantasie „Haut und Haut“ von Gounod, 5. Melodie von Kubizka, 6. Fest Europa, Marsch von Blon, Montag, den 28. Oktober 1935, 11 Uhr: Frühkonzert.

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bohlen, 1. Ouvertüre „Don Juan“ von Mozart, 2. Großes Ballklänge, Walzer von Dumb, 3. Flegle von Hoffner, 4. Kammermusik aus der Oper „La Tosca“ von Puccini, 5. Aufzug der Treppe von Eberle, 6. Mit Eigenlaub und Schwertern, Marsch von Blon.

- 1. Ouvertüre zu „Das Epithetalet der Königin“ von Joh. Strauß, 2. Bann hat jeder Frühling, Lied aus „Der Jäger“ von F. Lehár, 3. Potpourri aus „Der Bettelstudent“ von C. Willöder, 4. Kugelmusikler aus „Eine Nacht in Venedig“ von Joh. Strauß, 5. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ von F. v. Suppe, 6. Aufz. Duett aus „Der tapfere Soldat“ von D. Strauß, 7. Potpourri aus „Der Tenor der Herzogin“ v. C. Körner, 8. Aufzug-Marsch von F. Lehár.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 27. Oktober 1935.

16.15 Uhr: Konzert, „Operetten-Nachmittag“.

Leitung: Ernst Schödl.

- 1. Ouvertüre zu „Das Epithetalet der Königin“ von Joh. Strauß, 2. Bann hat jeder Frühling, Lied aus „Der Jäger“ von F. Lehár, 3. Potpourri aus „Der Bettelstudent“ von C. Willöder, 4. Kugelmusikler aus „Eine Nacht in Venedig“ von Joh. Strauß, 5. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ von F. v. Suppe, 6. Aufz. Duett aus „Der tapfere Soldat“ von D. Strauß, 7. Potpourri aus „Der Tenor der Herzogin“ v. C. Körner, 8. Aufzug-Marsch von F. Lehár.

Im Weinhal: 18.30-18.30 Uhr: Tanz-See.

20 Uhr: Richard-Wagner-Abend.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

- 1. Einzug der Götter in Valhalla, aus „Riegelsgold“, 2. Der Jüngling, Bachantelle aus „Lindenhauer“, 3. Zug der Frauen zum Münster, aus „Lohengrin“, 4. Klingers Jägergarten u. Blumenmädchen, a. „Häufig“, 5. Nachgefang aus „Tristan und Isolde“, 6. Siegfrieds Rheinfahrt, aus „Götterdämmerung“, 7. Riegs-Ouvertüre.

21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Otto Schilling.

Montag, den 28. Oktober 1935.

Im Weinhal: 18.30-18.30 Uhr: Tanz-See.

20 Uhr: Kammermusik-Abend.

Gedenkstunde zum 50. Geburtstag des Wiesbadener Komponisten Lothar Windsperger.

Ausführende: Elisabeth Geisler (Sopran), Louise Wambel (Alto), Kasper, Julius Ringelberg, Holms, Otto Reich, Viola, Anton Vogel, Cello, Karl Supper, Kontrabaß.

Lothar Windsperger: Sonate op. 28 für Klavier: Schnell, mit Beharrlichkeit; Sehr langsam; Sehr schnell und schwungvoll mit Humor; Wieder mit Klavierbegleitung; Emig singt für die Sonne; Vergangenes, Singspiel; Bitte, Aus Logatellen für Klavier; Serenade, Walzer.

Franz Schubert: Wieder mit Klavierbegleitung: Gannep; Lied der Nigun; Der Wanderer an dem Mond; Quinette für Klavier, Violine, Viola, Violoncell und Baß, op. 114 (Johannellquintett); Allegro moderato; Andante, Scherzo, Andantino, Allegro giusto.

21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Otto Schilling.

Deutsches Theater.

Sonntag, den 27. Oktober 1935.

(Küster Stammreihe).

Der aber Vord.

Operette in 4 Bildern von Eward von der Bede.

Musik von Eward Künneke.

Dr. Tanner, Schlein, - Genauer, Dek, Kreuzwieser, Maria, Cebina, Hmann, Richard Böhm, Breitkopf, Eiten, Schatz, Wenigau.

(Kein Kartenerlaß).

Anfang 14 1/2 Uhr - Ende etwa 17 1/2 Uhr.

Stammreihe D. 9. Vorstellung.

Ein Maskenball.

Oper in 5 Akten von Verdi.

Springer, Dr. Julauf, - Braun, Draeger, Obholzer, Böhm, Buttler, Dempenhoff, Hopsch, Katona, Rehrer, Wesp.

Anfang 19 1/2 Uhr - Ende gegen 22 1/2 Uhr.

Montag, den 28. Oktober 1935.

Stammreihe B. 8. Vorstellung.

Fahren in Gottes Wind.

Vollständ. aus der Zeit des Deutschen Bauernkrieges in 6 Bildern von Gert von Kraf, Dr. Sebracht, Schend-von Trapp, - Brunz, Genzmer, Feldberg, Kramer, Lindemer, Vog, Weber, Albert, Bloch, Breitkopf, Kallner, Hollenpflug, von Henden, Voers, Jäger, Weiphal, Kleizer, Laube, Lehmann, Reichmann, Schier, Sibold, Winkler, Wiedemann, Wenzau, Jeller.

Anfang 19 1/2 Uhr - Ende gegen 22 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 27. Oktober 1935.

Letztes Märchen-Guckspiel.

Max und Moritz.

Anfang 16.00 Uhr - Ende nach 18.00 Uhr.

Frühling Wind aus Kanada.

4 Akte.

Anfang 20.00 Uhr - Ende 22.15 Uhr.

Montag, den 28. Oktober 1935.

Tanzabend Bria Cezmann.

(Leiterin der Baluca-Schule, Stuttgart.) Anfang 20.00 Uhr - Ende gegen 22.00 Uhr.



Rätsel und Spiele.



Aus zwei mach' eins.

Aus je zwei der nachstehend angeführten Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein Wort der angegebenen Bedeutung zu bilden. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben der neu gebildeten Wörter, wenn oben nach unten gelesen, den Titel einer Oper von Richard Wagner.

1. Tier + Tal =
2. Weib + Itz =
3. Maß + Weh =
4. Aben + Wü =
5. Rani + Aga =
6. Lage + Kur =
7. Leer + Ort =
8. Netz + Zan =
9. Sein + Zen =

Bedeutung der Wörter:

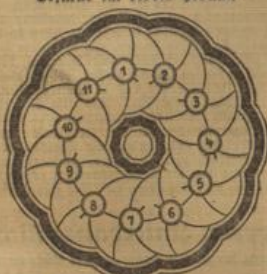
1. Gekochter, Schiffsheker, 2. Italienische Weinchenke, 3. Nagetier, 4. Schweizer Dörfli, 5. berühmte amerikanische Seehäute, 6. Jahreszahl der Kaiserin, 7. Defilationsgefäß, 8. Harmonie, 9. griechische Göttin.

Sinnbruch im Verked.

In nachstehenden Wörtern ist ein Sinnbruch verdeckt, der aufgedeckt werden kann, indem jedem Wort drei aufeinander folgende Buchstaben entnommen werden.

Bohrspindel, Schleiereule, Autoreifen, Biersuppe, Einrichtung, Heldenlied, Vogelmaler, Feuerwehr, Bergsteiger, Schuldenlast, Meerzwiebel, Schneeeule, Liebeslied, Erdbeben.

Eifmal im Kreis herum.



Um die einzelnen Ziffern herum sind fünfbuchstellige Wörter aufzubauen, die bei Nr. 2, 4, 6, 8, 10 und 11 in Uhrzeigersinn, bei den übrigen Nummern entgegengekehrt verlaufen. Die Wörter beginnen jeweils im Zeigerfeld und haben folgende Bedeutung:

1. Zusammenkunft von Dählern und Käuern, 2. britische Mittelmeerinsel, 3. Richter der Freiheitskriege, 4. Östliche, 5. jüdisches Heiligtum, 6. Reichstimmer, 7. deutscher Staatsmann zur Zeit der Freiheitskriege, 8. Musikinstrument, 9. Benennung von Holz und Erz, 10. Apfelsorte, 11. Erfindung.

Die Innenfelder des Kreuzes nennen, von 1 aus in Uhrzeigerichtung gelesen, eine Schillerische Dramenbezeichnung.

Lüftung Lkn.

Spiele an der Tafel.

Von Ernst Heimeran.

Jetzt kommen bald wieder die langen Abende — und die langen Gesellschaften. Da gebt die neue Buch von Ernst Heimeran „Spielbuch für Erwachsene“ in die Hand des Erwachsenen. (Erschienen im Ernst-Heimeran-Verlag in München.)

Ein wahrhaft erwachsenes Tafelenspiel ist das folgende, von dem sich der Unterzeichnete einbildet, es selbst erfunden zu haben. Wahrscheinlich ist es daher schon längst bekannt. Man spielt reihum.

Spieler Nummer Eins tritt an die Tafel und schreibt den ersten Buchstaben eines Wortes an. Ingeheinen Buchstaben also, sagen wir das Schwaierige C.

Spieler Nummer Zwei denkt sich zu diesem C ein Wort — sagen wir Chemie — und schreibt davon den zweiten Buchstaben an.

Jetzt steht also Ch an der Tafel.

Der dritte Spieler muß den dritten Buchstaben eines gedachten Wortes beifügen. Er denkt wahrscheinlich an ein anderes Wort wie sein Vorgänger, also nicht an Chemie, sondern an Charlotte. Das liegt ihm näher. Schreibt er also a.

Langsam wird die Sache schwieriger.

Der vierte findet Cha gefächert vor. Ihm steht noch eine verhältnismäßig große Anzahl von Worten zu Verfügung, die mit Cha anfangen. Er ist aber bereits dahinter gekommen, daß das Spiel um so reizvoller wird, je weniger die gedachten Worte sind. Er nimmt also nicht Charlotte, die ihm ebenfalls sofort einfallen war, auch nicht Charcutier oder Charade, sondern er fährt fort mit einem b.

Chab? Was soll das für ein Wort werden?

Der nächste, der an die Reihe kommt, bringt es nicht heraus. Er weiß kein Wort, das mit Chab anfängt und lächelt damit so lange vom Spiele aus, als es noch um das begonnene Wort geht.

Auch der übernächste denkt vergeblich nach.

Welleicht weiß es niemand. Schon werden Stimmen laut, der Chab-Erfinder könnte wohl nicht ganz orthographisch schreiben?

Nebe, wenn dies passiert! Er muß zur Strafe sämtliche richtigen Wörter aufzählen, hinausgehen und die Mitspieler ausrechnen oder sonst etwas Fährliches tun.

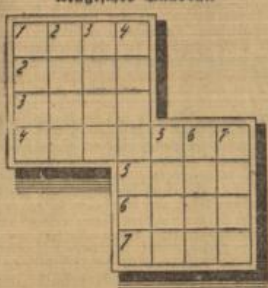
Aber bei Chab kommt es. Chabade ist gemeint, das überall platzierte Getränk. Der Schreiber hat gewonnen. „So was Ausgefallenes!“ werden einige protestieren. „Keine ist nicht!“ andere.

Buchstaben abgeben.

Sucht man die nachstehend bezeichneten Wörter und zieht man die bezeichneten Buchstaben davon ab, so ergeben die Wortreste, im Zusammenhange gelesen, einen mittelalterlichen Sinnpruch.

Randwörterbücher: Besatz — a, Keimkraft — u, Gewächsmann — s, Nahrungsmittel — ei, Baumgott der alten Indier — to, Zangoboden — le, fangvoller Kriegesgaleen — v, Flur des feinfühler Bauernhauses — r, Kammrad — s, weiblicher Borne — a, männlicher Borne — b, christliche Einheit — g, Gesamtheit von Würdenträgern — h, kleine Krüge — eu.

Magisches Quadrat.



Die Buchstaben:

a - a - a - a - a - a - a - e - e - e - e
e - e - e - e - g - g - l - l - l - m - m - m
m - n - n - o - o - r - r - s - s - s - t - t - z

sind so in die Felder der Figur einzusetzen, daß waagrecht und senkrecht Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1. Nebenfluß der Rofel, 2. weiblicher Borne, 3. Kimerbau, 4. Denkmalsgabe, 5. männliche Heiligtümer, 6. männlicher Borne, 7. Jahreszeit (poetisch).

Aufösungen aus voriger Nummer.

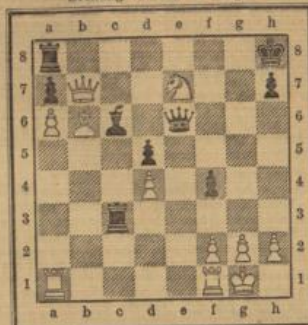
Kreuzwort-Rästel: Waagrecht: 1. Uff, 2. Babylon, 5. Vore, 6. Man, 8. Rat, 10. Gran, 12. Wera, 14. Felt, 15. Alma, 17. Tros, 19. Ein, 21. Jon, 22. Eibe, 23. Nitrige, 24. Geb. Senkrecht: 1. Eber, 2. Hut, 3. Wera, 4. Reie, 5. Perle, 7. Rarole, 9. Aller, 10. Goo, 11. Wja, 12. Art, 13. Reg, 16. Raff, 18. Robe, 19. Ent, 20. Reib. — Kettenrästel: 1-2 Kall, 2-3 Jagt, 3-4 Tramp, 4-1 Benn, 5-6 Buch, 6-7 Quans, 7-8 Senta, 8-5 Kuel, 9-10 Kus, 10-11 Einli, 11-12 Roto, 12-9 Spui, 13-14 Rops, 14-15 Sobom, 15-16 Welis, 16-13 Ein, 17-18 Thema, 18-19 Agus, 19-20 Sump, 20-17 Hiet. — Silberrästel: 1. Bannalen, 2. Effenien, 3. Nahrung, 4. benutzieren, 5. L. Bannalen, 6. national, 7. Zerror, 8. Golbe, 9. Gulenpiegel, 10. Kienp, 11. Kuffage, 12. Pevig, 13. Kallebstopf, 14. abforbieren, 15. Kapoll, 16. Reue, 17. Islan, 18. Hohenhaufen. Von dort herab kann ihn mein Pfeil erlangen. — Platten-Spindelwort-Rästel: 1. Knoten, 2. Bracht, 3. Alacid, 4. Nachtel, 5. Fleis, 6. Effen. Die oberen Hälften aller sechs Platten: „Rot bricht Eisen“.

Schach-Spalte.

Die Marshall-Variante in der franz. Partie

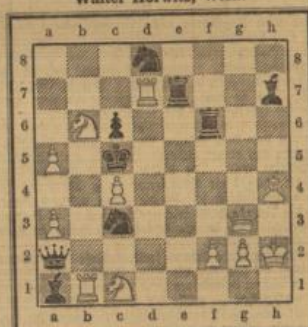
Wenn auf 1. e2-e4 Schwarz mit e7-e6 antwortet, so nennt man die Verteidigung „französisch“. Wird dann mit 2. d4, d5 3. Sc3, Lb4 fortgeführt, so spricht man von der Marshall-Verteidigung, die sich neuerdings bewährt hat. Früher hielt die Theorie — die natürlich die Erfahrungen der Praxis verfolgt und jede Verbesserung in sich aufnimmt, nicht viel von dem Läuferzug, weil Schwarz nach der Rochade der Weißen den 8. Bauern zurückziehen will. Die durch h4-h5 entstehende offene Turmlinie nebst dem Bauernzentrum scheint nicht von großer Bedeutung zu sein.

Stellung vor dem 33. Zuge.



In der zu Amsterdam gespielten 3. Partie gegen Luzzo von der Weltmeister 33. 8xL, aTg8 (es droht T×g2+). Dg4, f4-13) 34. Sc5 ein feiner Zug, der die schw. Drohung vereitelt und gleichzeitig Sf7+ droht. 34. ... Tg7. 35. Dd8+, Tc8. 36. Sg6+, T×S. 37. D×f4, D×L. 38. Dc5+, Tg7. 39. D×d5, Td8. 40. Dc8, D×d4. Hier wurde die Partie abgebrochen, bei Wiederaufnahme gab Schwarz auf, da gegen das Bauernübergewicht nicht anzukommen ist.

Walter Horwitz, Wien.



matt in 3 Zügen.

Weiß: Kh2, Dg3, Tbl u. d7, Sh6 u. cl, Lh4, Ba3, a5, c4, f2, g2. Schwarz: Kc6, Da2, Tc7 u. f6, Lal u. h7, Sc3 u. d5, Bc6.

Ein interessanter Zweifacher, der zum Lösungszweck besonders empfohlen sei. Wenn es nicht gelingen sollte, ihn direkt vom Zabel zu lösen — der ausgezeichnete achöne Schlüsselzug ist für den Anfänger nicht leicht zu finden —, der möge sich sämtliche Zugmöglichkeiten jeder schwarzen Figur als Antwort auf den vermeintlichen Schlüsselzug aufschreiben! Die kleine Geduldprobe wird sich lohnen und den Reiz der genaueren Aufgabe erkennen lassen. So kann z. B. der Lh7 nach g6, g5, e4, d3, c2, L×Tb1 ziehen; der Tc7 z. B. hat allein 10 Zugmöglichkeiten. Jedenfalls ist es ratsam, die Richtigkeit der Mattanalyse auf alle Varianten des Schwarzen nachzuprüfen, ehe man zu früh jubelt. Tatsächlich sind schon geübtere Leser auf den Pseudoschlüsselzug hereingefallen.

Aus dem Länderturnier Deutschland — Schweden zu Zoppot 1935.

Weiß: Stahlberg, Schweden. Schwarz: Rellstab, Deutschd. 1. d2-d4, d7-d6. 2. c2-c4, e7-e6. 3. Sg1-f3, Sg8-f6. 4. Sbl-c3, c7-c6. 5. Lc1-g5, Sb8-d7. 6. e2-e3, Dd8-a5. Das ist der Normalzug der Cambridge-Springs-Verteidigung im abgelehnten Damenanzahl. (Vergl. Wiesbad. Tagblatt vom 13. 5. 34.) 7. e4×d5, S×d5. 8. Dd1-d2, Sd7-b6. 9. Tal-cl, S×S. 10. b×S. Sb6-d5. 11. Ll1-e1, Sd5×c7. 12. 0-0, Lf8-b4. 13. a2-a3! Da5×a3. 14. Tel-a1, Sc3-e4. 15. Dd2-e2! S×L. 16. S×S. Schwarz gab auf, da der D durch Sd4 der Lebensfaden abgeschnitten wird.

Internat. Turnier zu Warschau 1935.

Weiß: Erdelyi, Rumänien. — Schwarz: Nielsen, Dänemark. 1. d4, d5. 2. e4, e5. 3. d6, d7. 4. Sg3, Sc6. 5. b5d2, Le6. 6. a3, g8e7. 7. g3, Dd7. 8. Lg2, Sg6. 9. De2 0-0-0. 10. Ld4. c8×e5. 11. 0-0. 12. e4. S×d3. 13. Lb2, Lb3. 14. Ld4. d5d4. 15. Lc3, L×g2. 16. L×S. S×L. 17. g×S. L×S. Weiß gibt auf.

Briefkasten. (Jansen.) Wunschgemäß werden die Lösungen künftig häufiger gebracht. — (Gl.) Das vom humorvollen amerik. Schachproblempostenisten und Mathematiker Loyd konstruierte Puzzle lautet: Marie und Anna sind zusammen 44 Jahre alt; Marie ist doppelt so alt als Anna war, als Marie halb so alt war als Anna sein wird, wenn Anna dreimal so alt als Marie war, als Marie dreimal so alt war als Anna. Wie alt war Marie? — (Schneider.) Der Max Lange-Angriff kann sich auch aus der ital. u. schott. Partie ergeben. Allen + Gruß!

Die alten Herren sehen dem Schachspiel gern zu, weil sie sich dabei schmunzelnd trösten, daß die jungen auch matt werden. Hbm.

Gesetz und Rechtspflege.

Versicherung auf anderen Namen.

Die Gesellschaft muß zahlen. — Das Reichsgericht entscheidet.

Die Versicherung bestimmte Stempelsteuern, Verwaltungsgebühren zu zahlen, liegt sehr nahe. Daß der mandamental sehr risikant sein kann, zeigt ein kürzlich vor dem Reichsgericht abgeschlossenes Verfahren. Ein Landwirt ließ sein Grundstück gegen Brandhaden versichern. Er war schon ein älterer Mann und hatte die Absicht, das Grundstück in kurzer Zeit dem erwachsenen Sohn zu übergeben.

Daraus ergab sich für ihn die Frage, auf welchen Namen die Versicherung abgeschlossen werden sollte. Ist er es auf seinen, so entstünden daraus Umföhrungssteuern, die er natürlich gern gepart hätte. Also kam man nach Beratung mit dem Versicherungsagenten auf die Lösung, die Versicherung von vornherein auf den Sohn zu stellen, der sie mit seinem Namen unterzeichnet. Die Prämien wurden zwar für Jahr räumlich bezahlt, die Versicherung lief ohne Beachtung weiter. Als später ein Brandhaden eintrat, wandte sich der Kenner mit an die Gesellschaft. Da nach seiner Ansicht alles in Ordnung war, mußte die Auszahlung der Versicherungssumme reibungslos erfolgen.

Statt des erwarteten Geldes kam aber nur eine Fülle von Rückfragen der Gesellschaft, die vor allem wissen wollte, wer der Grundstückseigentümer sei. Durch welchen Vater und Sohn mit dieser Frage wenig anzuwenden, bis sie merkten: die Versicherung war festgesetzt, daß der Vertrag von dem Sohn unterzeichnet war, während Grundstückseigentümer der Vater war. Der Plan, den Sohn als Eigentümer einzusetzen, hatte wohl vorübergehend bestanden, aber man hatte ihn aus verschiedenen Gründen dann wieder aufgegeben. Es ergab sich nun folgende Situation: Durch den Brand war der Vater geschädigt worden, der dem Grundstück nach garricht versichert war. Der Sohn wiederum

war zwar Versicherungsgenosse, aber bei ihm war kein Schaden entstanden.

Die Rechtslage sah also für den Versicherungsgenosse recht ungünstig aus. Trotzdem ließ er sich nicht abschrecken und begann den Streit gegen die Gesellschaft. Die weiteren Instanzen nahmen einen rein formal rechtlichen Standpunkt ein und bejahten das Recht der Versicherung, die Zahlung zu verweigern. Das Reichsgericht entschied aber zuletzt völlig anders. Es stellte zunächst einmal die Frage, was die Beteiligten überhaupt beabsichtigt hätten. Sie wollten, daß der Sohn zwecks Vermeidung der Umföhrungssteuern den Versicherungsvertrag unterzeichnet. Solange der Vater Eigentümer war, konnte er das als Betreuer des Patrimoniums nach dem Eigentumswechsel konnte seine Unterzeichnung natürlich, formal gesehen, nur für ihn selber gelten. In und für sich wäre es nun notwendig gewesen, der Gesellschaft diese Konstitution mitzuteilen. Statt dessen begnügte man sich auf Rat des Agenten mit der Unterzeichnung, aus der nichts weiter hervorging, als Vater und Sohn den gleichen Namen trugen. Nach Ansicht des Reichsgerichtes wäre es Pflicht des Agenten gewesen, den Versicherungsgenosse über die Rechtslage in außerordentlicher Weise aufzuklären. Da er das nicht getan hat, muß die Gesellschaft sich kein Vergehen anrechnen lassen und die Dinge so ansehen, als ob die Unterzeichnung in der richtigen Form erfolgt wäre.

Der Versicherungsgenosse bekam also trotz der formellen Verträge, die er bezeugt hat, sein Geld. Was die grundsätzliche Seite der Angelegenheit betrifft, so geht aus ihr klar hervor, daß es in jedem Fall ratsam ist, bei irgend einer Abwechslung von der normellen Formalität — die man ja eventuell mit gutem Grund vermeiden will — einen Sachverständigen zu Rate zu ziehen.

verleitet nicht einfach übernehmen könne. Hier bestände uneingeklärt das Interesse des Elternteils, bei dem die Kinder leben, und statt dieses Interesses müßte der Vater die Möglichkeit auch der Kontrolle eines Briefwechsels der Kinder haben. Doch es sah dabei um die Briefe der geschiedenen Frau und Mutter der Kinder handle, sei unersichtlich. Geschiedene und schuldig geprüfene Ehegatten können also mit ihren Kindern persönlich zusammenkommen, ohne daß der andere Teil sich daran mischen darf. Sie haben aber keine rechtliche Möglichkeit, einen Briefwechsel mit den Kindern zu unterhalten, den der andere Teil nicht wünscht.

Die Zustellung entscheidet.

Offenbarungseid oder Haftbefehl.

Ein Gläubiger mußte gegen seinen künftigen Schuldner das Offenbarungseidverfahren einleiten. Als es zum letzten mal, schied die Hauptperson der Schuldner. Er hatte es vorgezogen, dem nicht sehr angenehmen und mit manchen recht hinderlichen Folgeerscheinungen verknüpften Termin lieber zu sitzen. Dagegen wandte sich nun der Gläubiger mit dem ihm nach der Vollprozessordnung zutreffenden Mittel: Er beantragte den Erlass eines Haftbefehls gegen den künftigen Schuldner. Letzt war der Schuldner gegen einmahlmal zur Stelle und legte gegen den nach seiner Meinung zu Unrecht ergangenen Haftbefehl Beschwerde ein. Er brachte vor, daß die Zustellung der Ladung zum Offenbarungseid nicht ihm, sondern seiner Frau ausgehändigt worden sei, und diese hätte vergessen, ihm die Ladungsurkunde auszubehändigen oder auch nur Mitteilung von ihrem Eingang zu machen.

Das Gericht prüfte die Glaubwürdigkeit dieser Behauptungen erst garricht, sondern unterstellte sie als wahr, denn waren völlig belanglos. Entscheidend ist nach der klaren Stellung des Gesetzes allein die Tatsache, daß die Zustellungsurkunde einem Hausgenossen der Adressaten übergeben worden ist. Ist das geschehen, so ist die Zustellung wirksam, gleichgültig, ob der eigentliche Adressat sie dann in die Hand bekommen oder nicht. Wird sie ihm, wie in diesem Fall, nicht abgegeben, und erhält er auch sonst keinerlei Mitteilung vom Eingang, so treffen ihn die vollen Folgen dieser Sachlage seiner Hausgenossen und er kann sehen, wie er sich mit ihnen auseinandersetzt. Wer also öffentliche Zustellungen erzwangt, muß seine Hausgenossen — unter denen selbstverständlich nicht die mit ihm im Hause wohnenden Personen zu verstehen sind, sondern die Ehefrau, erwachsenen Kinder, Hauspersonal usw. — darauf aufmerksam machen, daß sie verpflichtet sind, die ihnen rechtsgültig zugestellten Urkunden ordentlich anzubehalten und ihm auszubehändigen.

Doppelte Unterhaltspflicht.

Das Vorrecht der zweiten Frau. — Eine Witze im Gesetz.

Unterhaltspflichten geschiedener Ehefrauen gehören, wenn man so sagen darf, zum täglichen Brot der Gerichte. Kürzlich erst mußte ein solcher Fall wieder in Berlin entschieden werden, bei dem eine grundsätzliche Frage beantwortet wurde. Der Mann hatte nach der Scheidung zum einmal getraut und hatte drei minderjährige Kinder. Ein zweites Mal mußte er also fünf Personen unterhalten. Aus Grund dieser Lage wollte er der geschiedenen Frau nichts mehr zusammen lassen und erhob Widerspruch gegen die von ihr beantragte Pfändung. Das Landesgericht Berlin, an das sich die geschiedene Ehefrau dann beim Obertribunal wandte, entschied folgendermaßen: 24 RM. Wochenverdienst des Mannes sind unpfändbar, die überschüssige Summe muß gleichmäßig unter die fünf Unterhaltsberechtigten verteilt werden. Dagegen entscheidet man wieder der Mann, und brachte die Sache vor das Kammergericht.

Hier wurde anders entschieden. Zuerst stellte einmal das Gericht fest, daß man die Regelung nicht aus dem Gesetz ableiten könne, es sei eine Gesetzeslücke vorhanden. Zur Abfüllung wurde nun eine ethische Bestimmung herangezogen, die vorsieht, daß der schuldig gebliebene Vater seinen Unterhaltspflichten gegenüber dem geschiedenen Ehepartner erst dann nachzukommen hat, wenn er seine Unterhaltspflichten gegenüber dem neuen Ehepartner oder minderjährigen Kindern erfüllt hat. Dieser Grundsat, daß die geschiedene Ehefrau mit ihren Ansprüchen hinter den minderjährigen Kindern und dem neuen Ehegatten liegt, muß aber auch bei der Pfändung von Einkünften, die der geschiedenen Frau zum Unterhalt zufließen, die erste Frau der zweiten den Vorrang lassen muß. Das bedeutet, daß die überschüssigen Beträge nicht einfach durch fünf geteilt werden, sondern daß zuerst einmal die neue Ehefrau und die Kinder angefangen bedrängt werden. Soweit dann noch ein Betrag frei ist, kann die geschiedene Ehefrau ihn beanspruchen.

Für Bahnunfälle haftet die Bahn auch bei Nichtverschulden des Beamten.

Auf dem Vorkorbhahn einer Großstadt kommt eine Frau auf ihrem Weg hart am Gleis entlang an einen Gegenstand, aber den sie zu Fall kommt. Sie stürzt auf das Gleis und kommt durch einen unglücklichen Unfall nicht so leicht wieder hoch. In diesem Augenblick fährt der Zug ein, alles Winken und Rufen der Augenzeugen dieses Vorfalles wird vom dem Zugführer nicht bemerkt oder nicht richtig gedeutet und die Frau wird überfahren und schwer verletzt. Die Frage entsteht nun: Beschuldigt das Kammergericht des Bahnunfalls nicht eingegriffen, zumal es sich hier um einen Vorkorb handelt, der immerhin zwei bis drei Minuten dauert? Das ist auch die Hauptfrage in dem Schadensersatz-Prozess gewesen, den die Verunglückte gegen die Reichsbahn anstrengte. Bei dieser Verhandlung ergab sich, daß der Beamte von dem ganzen Vorfall nichts bemerkt hatte, da er gerade auf einem anderen Teil des Bahnsteiges dienstlich beschäftigt war. Die Bahn stellte sich nun auf den Standpunkt, daß diese Abwesenheit des Beamten für das Verschulden unerschuldig sei, da die Frau dadurch, daß sie zu dicht an die Kamme herangelassen sei, selbst ihr Unglück verschuldet habe. Auch der Aufsichtsbeamte hätte sie nicht vom Sturz abhalten können.

Das Reichsgericht lehnte freilich diese Begründung ab. Gleichgültig, ob der Beamte seine Pflicht getan hätte oder nicht — in diesem besonderen Fall konnte man ihm kein Verschulden nachweisen, mußte die Bahn haften. Der Unfall hängt mit dem Gefahrenzustand zusammen, die ein Bahnsteig als solcher nun einmal mit sich bringt, und für den betriebsmäßigen Betrieb muß die Bahn so weit haften, als nicht das alleinige Verschulden des Fahrgastes einzuwandern nachgewiesen ist. Im vorliegenden Fall könne aber höchstens davon die Rede sein, daß die betreffende Frau durch ihre Unachtsamkeit an ihrem eigenen Unglück mitverschuldig ist. Durch diese Tatsache vermindert sich der Erfüllungsanspruch, wird aber nicht gänzlich aufgehoben.

Das unsorgfältige Testament.

Die Vorschrift des bürgerlichen Gesetzbuchs, daß Testament auch in der sogenannten privatschriftlichen Form, das heißt ohne Zustimmung des Gerichts, oder eines Notars abgefaßt werden können, stellt eine Erleichterung für das Publikum dar. Aber diese, leichtere, billigere Testierung ist keineswegs ohne Gefahren, wie ich immer wieder erziele. Um nämlich das privatschriftliche Testament vor Fälschungen zu schützen, müßten strenge Formvorschriften erlassen werden, bei deren Verletzung das ganze Testament als nichtig angesehen werden könnte.

Wie schwerwiegend hier jedes scheinbar geringfügige Versehen sein kann, zeigt ein langwieriger Prozeß, der vor dem Reichsgericht sein Ende gefunden hat. Eine Frau hatte ein im ganzen sorgfältig abgefaßtes Testament gemacht, in dem sie eine ihr nahestehende Person als Erbin einsetzte. In diesem Testament war zwar, gemäß der Vorschrift ein Datum vorhanden, aber dieses Datum war nicht vollständig, denn es fehlte die Angabe des Jahres. Das Testament wurde wegen dieses scheinbar so nebensächlichen Mangels von den übergangenen Erben angefochten. Und wie eben das Reichsgericht im Gegensatz zum Kammergericht entschieden hat, ist die Anfechtung zu Recht erfolgt. Nach der strengen gesetzlichen Vorschrift muß ein Testament unterschrieben, Datum und Ort angegeben werden, alles muß eigenhändig vom Erblasser geschrieben sein. Wenn nun das Datum insofern nicht vollständig ist, daß die Jahresangabe fehlt, so ist das nach Ansicht des Reichsgerichtes ein Mangel, der unzulänglich die Gültigkeit zur Folge hat. Das Kammergericht setzte sich dafür ein, daß man das Fehlen der Jahresangabe nicht so schwer bewerten solle, es sei doch aus den ganzen Umständen mit Sicherheit zu ermitteln, um welches Jahr es sich gehandelt habe. Das Reichsgericht aber wollte sich auf derartige nachträgliche Ermittlungen nicht einlassen. Sie widersprechen der grundlegenden Forderung des deutschen Testamentsrechts auf strenge Wahrung der Formvorschriften.

Wenn man sich vorstellt, wie die oben bezüglichen Entscheidungen abhängen, wie das ganze Leben eines Menschen davon entscheidend beeinflusst werden kann, ob ein Testament gültig ist oder nicht, wird man alles daran setzen, um möglichst korrekt zu verfahren. Am richtigsten ist: man zieht auch bei der Abfassung des privatschriftlichen Testaments einen Fachmann zu Hilfe, oder man zeigt ihm wenigstens nach der Fertigstellung die Urkunde, damit einwörtlich entschieden werden kann, daß keine Formfehler vorhanden sind. Auf alle Fälle soll sich jeder merken: ein Testament ist nur gültig, wenn es unterschrieben ist — am besten mit Vor- und Nachnamen, wenn es die genaue Ortangabe enthält und das vollständige Datum.

Adoption und Kinderlosigkeit.

Zwei Eheleute, die sich durchaus nicht verstehen konnten, trennten sich, die Frau heiratete ein zweites Mal. Sie hatte nun den Wunsch, das Kind aus erster Ehe zu sich zu nehmen. Sie und ihr zweites Mal wollten es gemeinsam adoptieren, da der Vater des Kindes, der geschiedene Ehemann, mit diesem Plan einverstanden war, schien alles in Ordnung.

Und doch mußte das ganze Projekt scheitern. Die Adoptionsverhandlungen zogen sich aus verschiedenen zufälligen Gründen ziemlich lang hin. Kurz vor dem Abschluß dieser Verhandlungen wurde in der zweiten Ehe ein Kind geboren. Daraufhin lehnte die Behörde die Adoption ab mit der Begründung, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen eine Adoption nur bei kinderlosen Ehepartnern zulässig ist. Die Beteiligten bemühten sich um Befreiung von dieser Vorschrift, sie wurden jedoch endgültig abgewiesen. Wenn auch von gewissen Behörden im Adoptionsrecht Dispens erteilt werden kann, so ist das gerade bei dem Erfordernis der Kinderlosigkeit im Augenblick der Adoption nach Ansicht des Reichsgerichtes nicht möglich.

Briefe an Kinder.

Die geschiedene Mutter schreibt. — Der Vater darf kontrollieren.

In unserem Scheidungsgericht gilt die Regel, daß dem schuldig gesprochenen Teil die Kinder abgepflogen werden. Wenn nicht außergewöhnliche Umstände vorliegen, behält er aber das Recht, mit den Kindern persönlich zusammenzutreten.

In einem jetzt vor einem Kammergericht entschiedenen Streitfall lagen die Verhältnisse so, daß die dem Vater zugewiesenen Kinder infolge einer Erkrankung auf lange Zeit hinaus in ein Schweizer Sanatorium kamen. Die Mutter, die inzwischen wieder geheiratet hatte, unterhielt mit den Kindern einen Briefwechsel und sah sie sich dadurch gehindert, daß der Vater erst einmal Einverständnis in alle ihre Briefe nahm, bevor er sie den Kindern weitergab. Die Frau stellte daraufhin beim Vormundschaftsgericht den Antrag, daß dem Vater die Kontrolle ihres Briefwechsels mit den Kindern unterliegt wurde. Sie schrieb sich dabei auf die Tatsache, daß der Vater ja auch nicht zugehen sein dürfte, wenn sie mit den Kindern persönlich zusammenkommt.

Das Kammergericht lehnte den Antrag der Mutter ab. Das Gesetz enthält dem schuldig gesprochenen Elternteil in der Tat ausdrücklich den vollen Briefwechsel mit den Kindern. Das sei aber eine Ausnahme, die man auf den Brief-

Kampf gegen den Wilderer.

Was heißt „Wildern“? — Vorbezug besser als Verhütung. — Eine Maßnahme des Tierfanges.

Immer wieder tauchen Meldungen auf, die zeigen, daß nach wie vor in allen Teilen unseres Vaterlandes gewildert wird, in den Revieren für Sodom und in der freien Feldmark, wenn auch im Vergleich zu früheren Zeiten die Gesamtzahl dieser Vergehen fast zurückgegangen ist. Seit April dieses Jahres gilt das neue Reichsjagdgesetz, und am 1. September ist die neue Fassung des Reichsjagdgesetzes in Kraft getreten. Die strafrechtlichen Bestimmungen über die Jagd sind ein Teil des geltenden Strafbuchgesetzes und dazu wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Das Reichsjagdgesetz führt dazu, daß in einigen wichtigen Gebieten gewisse Unfreiheiten entstehen, die nun durch die Neuweisung vermieden werden sollen.

Der Kampf des Gesetzes gilt dem Wilderer, d. h. demjenigen, der jagt, ohne ein Jagdrecht zu haben. Nun glaubt vielleicht der Richter mit ausreichender Klarheit zu wissen, was unter der Jagdausübung zu verstehen ist. Wenn man sich aber die Gerichtsentcheidungen, die sich mit dem Wildern betreffen, einmal durchsieht, wird man merken, daß dem Begriff in vieler Hinsicht die notwendige Klarheit fehlt. Immer wieder ist es vorgekommen, daß ein Wilderer sich damit verteidigte, daß er ja garricht gejagt (d. h. mit Erfolg gejagt) hätte, also auch nicht bestraft werden könne, und der Richter mußte dann immer erst mühsam nachprüfen, daß doch die Ausübung der Jagd vorgelegen habe. Jetzt wird die Möglichkeit zu so typischen Verteidigungsstrategien dadurch abgeklammert, daß ganz einfach gesagt wird: Jeder macht sich

strafbar, der unter Verletzung fremden Jagdrechtes dem Wilde nachstellt.

Eine andere wesentliche Verbesserung bezieht sich auf die Bestimmungen über die Einziehung der Geräte und Hilfsmittel, die der Wilderer benutzte. Wildern ist ja, wie man weiß, in sehr vielen Fällen eine Lebensfrage, die nichts oder wenig mit dem Erwerb zu tun hat, und die auch durch Strafen nicht einzudämmen ist. Da ist es notwendig, ständigen Vergehen vorzubeugen, und neben der Strafe, die den Wilderer trifft, auch eine Einziehung der Gegenstände und der Tiere zu verurteilen, mit denen der Wilderer sein Handwerk ausübt, und ihm dadurch einen Rückfall in eine kräftige Jagdgesellschaft zu erschweren. Nach den jetzigen Bestimmungen ist es so, daß außer den zum Wildern dienenden Geräten auch der Hund des Wilderers eingezogen wird. Es hat sich nun in der Praxis erwiesen, daß die Einziehung der Wilderer-Hunde allein nicht genügt. Die Wilderer bedienen sich ja häufig auch anderer Tiere zur Jagd, z. B. des Frettchens. Daher ist jetzt allgemein angeordnet, daß auch alle anderen Tiere, die der Wilderer als Jagdhilfen verwendet, der Einziehung verfallen.

Wenn man nun noch hinzunimmt, daß auch in den anderen Strafbestimmungen des Strafgesetzes wesentliche Veränderungen vorgenommen wurden, die den Kampf gegen das Wildern erleichtern, kommt man zu dem Ergebnis, daß die berechtigten Jagdinteressen jetzt weit wirksamer geschützt werden können, als das bisher der Fall war.